


# Jahresbericht

des

## Königlichen Fürstin-Hedwig-Gymnasiums

zu

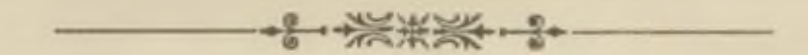
## NEUSTETTIN

### über das 256. Schuljahr, 1895/96,

herausgegeben

von dem Direktor der Anstalt

**Dr. Christian Rogge.**



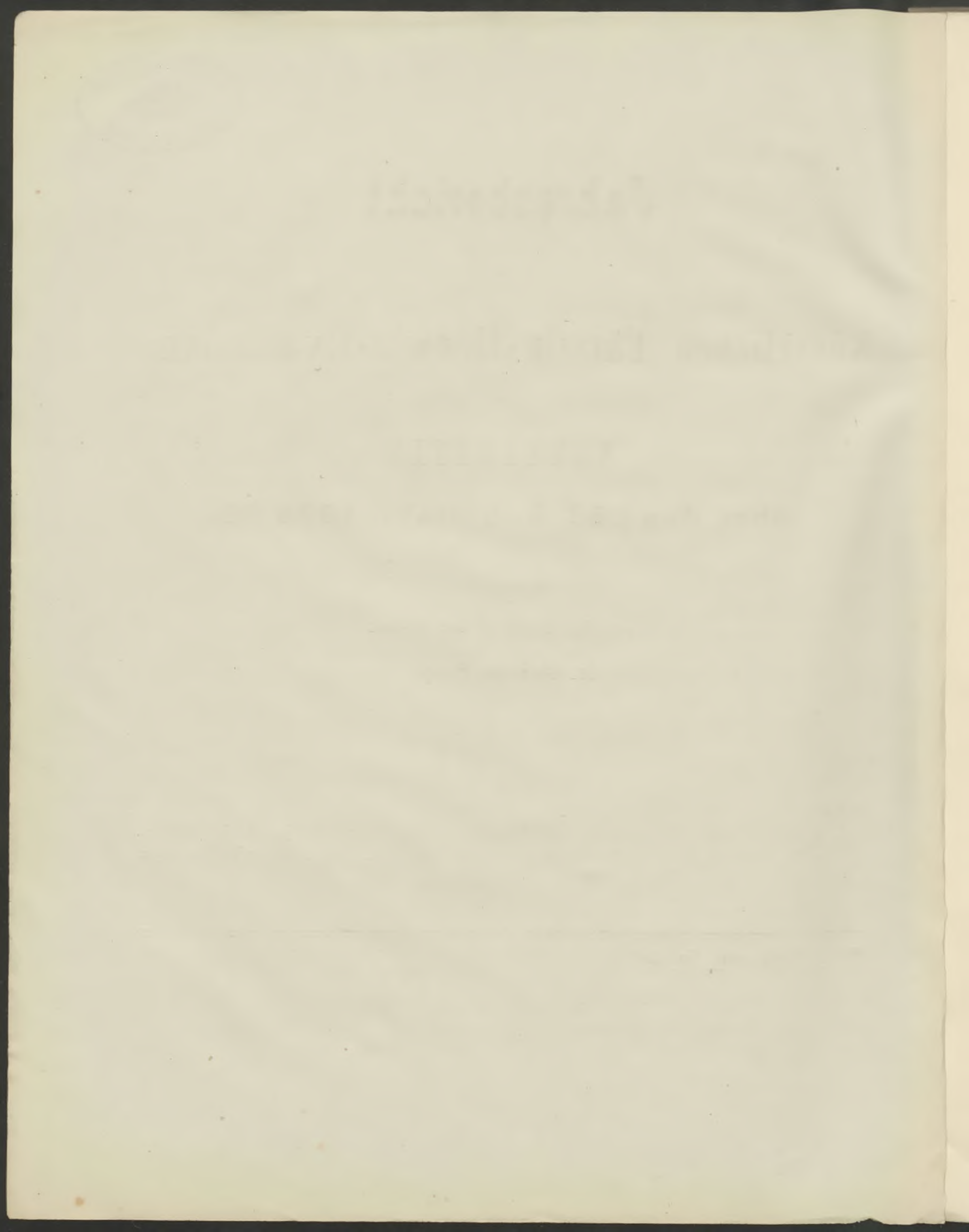
**Inhalt:**

I. a) Wie das Gymnasium nationale junge Deutsche erziehen könne. Antrittsrede des Direktors.
b) Die ältesten Schüler des Neustettiner Gymnasiums. Teil III. Vom Professor Theodor Beyer.
II. Schulnachrichten. Vom Direktor.

1896. Programm No. 138.

141

NEUSTETTIN, 1896.
Druck von R. G. Hertzberg.



# I.

## a) Wie das Gymnasium nationale junge Deutsche erziehen könne.

### Antrittsrede des Direktors.

Hochgeehrte Damen und Herren!

Liebe Schüler!

In dem Augenblick, wo ich die Leitung des altehrwürdigen Fürstin-Hedwig-Gymnasiums übernehmen soll, beherrscht mich jene andachtsvolle, demütige Stimmung, welche uns zu überkommen pflegt, wenn wir eine von dem hehren Geiste der Geschichte geweihte Stätte betreten. Es ist das fünfte Gymnasium, an welchem mir zu wirken bestimmt ist. Meist waren die Anstalten jung, nur eine von ihnen hatte annähernd ein Alter aufzuweisen wie unsere Hedwigs-Schule; sie ist es zugleich, an welche ich mich unwillkürlich erinnert fand, als ich diese Räume hier zum ersten Male betrat, ich meine die Lateinische Hauptschule der Franckischen Stiftungen in Halle a. S. Und eigentümlicher Weise führt für mich von dort auch eine Art persönlicher Brücke nach Neustettin herüber: an jener Schule hatte ich das Glück unter der Leitung eines hochverehrten Mannes zu stehn, der hier als Lehrer mit schönem Erfolge gewirkt hat und, wie ich zu meiner Freude sehe, noch heute in gutem Andenken steht: es ist Theodor Adler*), ein Mann, dem ich mein Leben lang eine dankbare Gesinnung bewahren werde, und der mir hier oft als ein bewährtes Vorbild bei meiner Arbeit vor Augen stehen wird.

Schön ist mir, ich sage es mit Freuden heraus, das Los gefallen, dass ich an die Spitze dieser Jahrhunderte alten Anstalt treten soll. Von Dankgefühlen quillt meine Seele über gegen Gott den Allmächtigen, der mich im Donner der Schlacht wie auf dem Felde friedlicher Arbeit so gnädig behütet und geleitet hat. Zu aufrichtigem Dank fühle ich mich sodann der hohen Behörde verpflichtet, welche mir hat die Auszeichnung zuteil werden lassen, mich für diesen Platz hier der Gnade Sr. Majestät unseres hochgeliebten Kaisers zu empfehlen. Tiefgefühlten Dank möchte ich auch Ihnen aussprechen, hochverehrter Herr Provinzial-Schulrat, dass Sie in freundlichem Wohlwollen zu meiner Berufung, wie ich vermute, die Anregung gegeben haben, herzlichen Dank sagen für die gütigen Worte, die Sie an mich zu richten die Freundlichkeit hatten. Endlich will ich an dieser Stätte bei Übernahme der Amtsgeschäfte des Mannes nicht vergessen, der dieselben zuletzt vertretungsweise geführt; gerne statte ich Ihnen herzlichen Dank ab, Herr Professor Reclam, für die treue und gewissenhafte Mühewaltung, der Sie sich in der Führung der direktorialen Geschäfte unterzogen haben, um auch mir den Eintritt in das neue Amt zu erleichtern.

*) Lehrer am Hedwigs-Gymnasium von 1837—47; Rektor der Latina von 1863—78 und Direktor der Franckischen Stiftungen von 1878—1880.

So günstig indes die Dinge für mich liegen, mit Bangen und Zagen frage ich mich, ob es mir auch gelingen wird, mich der langen Reihe von Männern, welche hier im Laufe der Jahrhunderte für die Heranbildung der Jugend Mass und Richtung bestimmt haben, würdig anzufügen, jenen Männern von Magister Christian Nasse an, der 1640 als erster Direktor eintrat, bis auf den bewährten und verdienten Mann, welcher als letzter vor mir 16 Jahre in segensreicher Arbeit dem Hedwigs-Gymnasium vorstand. Ich berufe mich nicht auf mein Wissen und Können, das ist misslich; von Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und wo der Herr nicht das Haus bauet, da bauen umsonst, die daran bauen, in diesem Sinne allein will ich mein Werk angreifen. Darf ich Eins für mich geltend machen, so ist es mein guter Wille, und willig gelobe ich, alle meine Kräfte einzusetzen, um zu leisten, was mein schweres, verantwortungsvolles Amt von mir verlangt.

An einer Bildungsanstalt, wo die Geschichte so vernehmlich zum Herzen spricht, da ist es doppelt Pflicht, von der Vergangenheit zu lernen und treu zu pflegen, was sich in früherer Zeit bewährt hat. Zweierlei aber ist mir in den Jahrbüchern des alten Hedwigs-Gymnasiums bemerkenswert gewesen: das ist erstens der aufrichtig fromme, echt christliche Sinn der edlen Fürstin, welche während des furchtbaren 30jährigen Krieges in ungebrochenem Gottvertrauen und im Glauben an den Adel menschlicher Natur diese Schule ins Leben rief; das ist zweitens der kerngesunde preussische wie deutsche Geist des Mannes, welcher vor hundert Jahren der Anstalt als Gönner und Berater ein zweiter Stifter wurde, des Grafen Hertzberg. Wie beider Bilder, das der Fürstin und des Grafen, hier im Versammlungssaale auf die täglich sich versammelnden Lehrer und Schüler herabschaun, sind sie uns eine eindringliche Mahnung, dass in dieser Schule alle Jugendbildung auf zwei Pfeilern ruhen soll: der Gottesfurcht und der Vaterlandsliebe. Und so sehr die Zeiten sich auch geändert haben, es ist dies doch derselbe Geist, dem die von unserm Kaiser ins Leben gerufene Umgestaltung unserer höheren Schulen entsprungen ist. Se. Majestät steckt uns heute das Ziel, indem er kurz sagt, wir sollen nationale junge Deutsche erziehn; dass er die religiöse Bildung dabei mit einbegriffen denkt, hat er ausdrücklich erklärt; ihm kam es aber darauf an hervorzuheben, dass künftig die nationale Seite der Erziehung mehr betont werden solle als bisher. Kommende Geschlechter werden es einmal als ein hohes Verdienst Wilhelms II. preisen, dass er diese Aufgabe gestellt; an uns ist es, sie zu erfüllen. Wie kann es geschehn? Wie kann das Gymnasium nationale junge Deutsche erziehn?

Ich gestehe offen, dass ich diesem Aufrufe von höchster Stelle gleich anfangs bereitwilligst gefolgt bin, so sehr war er mir selbst aus dem Herzen gesprochen, und mit voller Überzeugung denke ich immer unter der so entrollten Fahne auch hier zu marschieren. Dem vaterländisch denkenden Manne, der 25 Jahre nach der Aufrichtung des neuen deutschen Reichs lebt, sollte man meinen, müsste das so selbstverständlich sein, dass man sich vielmehr veranlasst sieht zu fragen, warum die Aufgabe erst so spät gestellt wird. Die Antwort lautet kurz: man kann vaterländisch im vollen Sinne erst erziehn, wenn es ein Vaterland giebt. Noch vor hundert Jahren hielt ja doch ein Goethe eine nationale Erziehung bei uns Deutschen überhaupt für unmöglich; man kann dies nicht schärfer aussprechen, als er es mit den Worten that:

Zur Nation euch zu bilden, ihr hofft es, Deutsche, vergebens;
Bildet, ihr könnt es, dafür freier zu Menschen euch aus.

Und besonders bezeichnend ist mir immer gewesen, was uns von David Ruhnken, einem hervorragenden klassischen Philologen, der ja unserm Hinterpommern entstammt, aus seinem Briefwechsel bekannt ist. Ruhnken, der an der Universität Leyden als Professor angestellt war, erhielt 1762 das Anerbieten, in Göttingen, also an einer deutschen Universität, der Nachfolger des berühmten Universitätslehrers Gesner zu werden; er lehnte den Ruf ab, und wie? Er sagte, er denke nicht daran, jemals in sein Vaterland zurückzukehren; er habe Lotos gegessen.*) Welcher deutsche Gelehrte im Auslande würde sich heute, wenn an ihn der Ruf einer heimischen Universität erginge, auch nur einen Augenblick besinnen, ob er ihm folgen solle! Das ist der grosse Unterschied: wir haben heute das Vaterland, das Ruhnken nicht kannte, nach dem E. M. Arndt sehnsüchtig verlangte, und darum müssen wir in unsern höhern Schulen für dasselbe erziehn.

Aber weil wir in unserer nationalen Entwickelung 1870/71 das Wichtigste erreicht haben, was wir brauchten, darum ist vielleicht eine ausgesprochen nationale Erziehung gar nicht nötig; auch früher ist in unsern Schulen nationaler Sinn gepflegt, und jetzt erst recht, wo wir ein grosses, schönes Vaterland haben, ist es selbstverständlich, dass die Jugend unserer höheren Schulen vaterländisch denken und empfinden lernt. Ja, es fehlt bei uns auch nicht an Leuten, welche etwa meinen, mit der Begründung des deutschen Reiches vor 25 Jahren sei nun ein für allemal alles gethan, und den Erben der grossen Vergangenheit bleibe nichts weiter zu thun übrig, als das Überkommene zu erhalten und zu wahren. Unser hochverehrter Kaiser denkt anders, wenn er sagt: „Herrlichem führe ich Euch noch entgegen“. Gewiss ist Deutschland 1870/71 einig geworden oder, besser gesagt: es ist heute nicht mehr uneinig.**) Wirklich einig zu werden, sich zu einer Nation aus einem Gusse zu gestalten, wie es vor uns Engländer und Franzosen in einem jahrhundertelangen Werdegange gethan, das ist unsere Aufgabe, an deren Lösung die höheren Schulen in besonderem Masse mitzuarbeiten haben. Dass dieses Ziel nach der Begründung des deutschen Reiches nicht gleich klar erkannt, nicht immer fest im Auge behalten ist, wer wollte das leugnen, wer auch damit einen Vorwurf verbinden! Wie soll aber in unsern Gymnasien vaterländisch erzogen werden?

Es kann sich nicht handeln um jene rauschende, brausende Vaterlandsliebe, welche nur eben aufwallt, wenn etwa das Hoch auf Kaiser und Reich ertönt, überhaupt nicht bloss um eine Stimmung, sondern um eine dauernde Gemütsverfassung, um eine Seite des sittlichen Charakters, welcher auf einer richtigen Wertschätzung des Vaterländischen beruht, so dass sich mit dem Bewusstsein gewisser Rechte das Gefühl der Pflicht verbindet.***)

Von langer Zeit her haben die Deutschen an dem Fehler gelitten, das Fremde zu überschätzen. Schon Klopstock ruft seinen Landsleuten zu: „Seid nicht allzu gerecht“, und

---

*) Davidis Ruhnkenii opuscula varii argumenti. Lugd. Batav. 1823. Tom II. pag. 773 an Ritter: Ego vero de mea patria repetenda nunquam cogito. Iam emin λωτὸν ἔφαγον; und pag. 885, wo er Heyne statt seiner empfiehlt.

**) So drückt es wiederholt Lagarde in seinen „Deutschen Schriften“ aus, ein echter Prediger und Prophet der deutschen Dinge im neuen deutschen Reich, der bei den Lehrern unserer höheren Schulen kaum die genügende Beachtung gefunden hat.

***) Man vgl. die weise abwägenden gründlichen Ausführungen über den Gegenstand bei Münch, Unterrichtsziele und Unterrichtskunst S. 1 ff.

wir haben ein sehr hässliches Wort, welches die Vorliebe für das Ausländische in das grellste Licht stellt; um für etwas unsre Geringschätzung auszudrücken, sagen wir: „Das ist nicht weit her“, als ob etwas aus Paris oder London stammen müsste, um rechten Wert für uns zu erlangen. Dagegen hebt Jacob Grimm nachdrücklich*) hervor: „Das ist der in allem Vaterländischen ruhende Segen, dass man mit ihm Grosses ausrichten kann, wie beschränkt seine Mittel scheinen oder gar sein mögen; ein Stück hausbackenes Brot ist mehr wert als der fremde Fladen“. Besitzen wir im neuen deutschen Reiche diese nationale Selbstachtung, welche Grimm verlangt? Ich glaube nicht. Es mag gestattet sein ein eigenes Erlebnis anzuführen. Ich traf vor einiger Zeit im Eisenbahnwagen mit einem Franzosen zusammen. Mitreisende, welche ihn als Ausländer entdeckten, machten sich eine grosse Freude daraus, mit ihm französisch zu sprechen, und huldigten ihm, gallische Sprache und Sitte gegen deutshe mit vollem Munde preisend, in einer Weise, wie es das Selbstbewusstsein eines national empfindenden Volkes niemals zugelassen haben würde. Ich sah mich dadurch veranlasst, die ausgesprochenen Urteile einzuschränken und die Vorzüge deutschen Wesens hervorzuheben, was überraschender Weise die Folge hatte, dass der Franzose vielmehr auf meine Worte als auf die Lobredner seines Volkes hörte. Andererseits wird berichtet, dass Deutsche Ausländern gegenüber anmassend und überhebend seien. Wir sehen: unser nationales Empfinden ist noch unfertig, haltlos und schwankend.

Mit dem eben erzählten Begegnis vergleiche man, was Theodor Fontane in seinem Buche „Kriegsgefangen“ berichtet. In Montpellier, wohin er auch als Gefangener gebracht wird, hat er mit einem französischen Arzte eine Unterredung. Dieser lobt überraschender Weise die Leistungen deutscher Ärzte und rühmt besonders Virchow in dem Masse, dass unser Dichter die Verpflichtung fühlt, auch den Verdiensten der französischen Ärzte zu ihrem Rechte zu verhelfen. Aber da kommt er schön an: der Franzose wirft sich plötzlich in die Brust und ruft: „Naturellement les français sont les premiers du monde“. Wir wollen nicht zu dem nationalen Hochmut erziehen, der zu Verblendung und Selbstvergötterung führt, aber das müssen wir als Ziel im Auge behalten, dass in unserm Volke einmal jeder den Stolz empfindet, ein Deutscher zu sein. Es wird keine Vermessenheit sein, wenn wir mit Geibel sprechen:

„Und es mag am deutschen Wesen
Einmal noch die Welt genesen.“

Aber es mag sich diesem Stolze die Demut verbinden; dies wird geschehen, wenn wir handeln, wie es unser bester Lehrmeister in nationalem Denken, der Fürst Bismarck ausspricht: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt“. So verbindet sich mit einem starken nationalen Selbstbewusstsein das Gefühl höchster Verpflichtung; so findet der nationale Stolz in Gott seine höchste Schranke und zugleich die unversiegbare Quelle seiner Kraft.

Recht schätzen kann man etwas nur, wenn man es recht kennt; darum muss ein gesundes nationales Empfinden beruhen auf dem nötigen Wissen von vaterländischen und

---

*) Über Schule, Universität, Akademie. Auswahl aus den kleineren Schriften. 2. A. Berlin, Dümmler 1875. S. 199.

fremdländischen Dingen, und dieses Wissen zu überliefern ist Sache des Unterrichts in den verschiedenen Fächern und zwar aller Fächer ohne Ausnahme, des Turnunterrichts, der im Sinne des urdeutschen Ludwig Jahn erteilt wird, des Gesangunterrichts der unsere unvergleichlichen, deutschen Lieder einübt; auch Mathematik und Physik sind nicht ausgenommen; denn warum soll hier nicht bei passender Gelegenheit auf die bahnbrechenden deutschen Männer der Wissenschaft hingewiesen werden, wie ein Leibnitz, Gauss, Helmholtz; warum sollen nicht die hervorragenden Vertreter der Industrie, welche mit Hülfe der Wissenschaft und der Technik weltbewegende Veränderungen im Leben der Einzelnen wie ganzer Völker hervorgerufen haben und Vorbilder deutscher Thatkraft und deutschen Erfindungsgeistes sind; warum soll nicht ein Dreyse, ein Gruson, ein Borsig, Krupp, Schichau, Siemens gelegentlich als Beispiel deutscher Leistungsfähigkeit genannt werden! Geschieht dies aber, dann kann die Belebung des nationalen Gefühles nicht ausbleiben.

Die Hauptaufgabe der vaterländischen Erziehung wird freilich den Unterrichtsfächern zufallen, welche man im weitesten Sinne unter dem Begriffe der Heimatskunde zusammenfassen kann. Dahin gehört deutsche Sprache und Litteratur, deutsche Geschichte und Landeskunde; auch der naturwissenschaftliche Unterricht kommt in Betracht. Alles was zur Weckung des vaterländischen Sinnes beitragen kann, steht in erster Linie, und jemehr etwas zum Verständnis der Gegenwart beitragen kann, umsomehr wird es berücksichtigt; darum wird der Geschichtsunterricht bis in die neueste Zeit fortgesetzt, darum lernt der Schüler auch die neuesten deutschen Dichter nach Möglichkeit kennen.

Auszugehen aber hat die nationale Erziehung von der engeren Heimat, an sie ist immer wieder anzuknüpfen. Natürlich kann es sich dabei nicht handeln um die Pflege jenes Sondergeistes, der vom Ganzen nichts wissen will, sondern nur um die Erregung des Wetteifers, der für das grosse Vaterland um so mehr leisten wird, als er es Anderen zuvorthun will. So stand J. Grimm bei all seinen Gedanken immer vor Augen, was sein engeres Vaterland auf den verschiedenen Gebieten menschlicher Gesittung und geistiger Bestrebungen geleistet, und sein Hessen wollte er zu Ehren bringen, auch wenn er an das grosse deutsche Vaterland dachte. So rief Graf Hertzberg im Jahre 1793, als er das Denkmal für Friedrich den Grossen in Stettin einweihte, seine lieben Pommern auf, den Vorfahren nachzustreben, die sich vor allen anderen in vielen Schlachten zu Preussens Ruhm ausgezeichnet hätten. Soll der Patriotismus an der Scholle Wurzel schlagen, so ist es freilich notwendig, dass die Geschichte der engeren Heimat bei gekommener Gelegenheit möglichste Berücksichtigung erfährt. David Ruhnken mochte im Hinweis auf den Mangel der Geschichtsschreibung von sich sagen, er sei zwar ein Pommer und dazu Professor der Universalgeschichte, aber von keinem Lande wisse er weniger als von seinem Heimatlande Pommern*); heute dürfte das keine Entschuldigung mehr haben. Liebevoll mag sich der deutsche Unterricht öfters auch der heimatlichen Sprache annehmen und durch Aufschliessung des Verständnisses das Vorurteil beseitigen, welches bei den Klängen des Dialektes überlegen lächelt; hat doch die schlichte Feldblume gegenüber der prächtigeren Gartenpflanze ihren eigenen Wert. So mag jene Freude an der

---

*) A. a. O. S. 896.

Heimat erwachsen, die J. Grimm so schön schildert, wenn er sagt*): „Die rechte Poesie gleicht einem Menschen, der sich tausendfältig freuen kann, wo er Laub und Gras wachsen, die Sonne auf- und niedergehn sieht; die falsche einem, der in fremde Länder fährt und sich an den Bergen der Schweiz, dem Himmel und Meer Italiens zu erheben wähnt; steht er nun mitten darin, so wird sein Vergnügen vielleicht lange nicht reichen an das Mass des Daheimgebliebenen, dem sein Apfelbaum im Hausgarten jährlich blüht und die Finken darauf schlagen.“ Von dieser schlichten, echten Poesie können wir in unserm lieben Deutschland noch recht viel gebrauchen.

Steht die Pflege des Vaterländischen überall in erster Linie, so würde doch die nationale Erziehung einseitig sein, wenn nicht die Kenntnis des Fremden hinzukäme. An dem Fremden haben wir einen Massstab eigenen Wertes, der uns vor Selbstüberschätzung bewahrt und zum Wetteifer mit andern Völkern anspannt. Und sicher ist: je mehr wir Sprache und Gesittung fremder, besonders der in der Kulturbewegung voranstehenden Völker der Gegenwart kennen, um so besser werden wir Deutsche im Wettkampfe der Völker bestehn. Von diesem Gesichtspunkte aus ist es mit Freuden zu begrüssen, dass nach den neuen Lehrplänen auch jedem Gymnasiasten die Möglichkeit geboten wird, die englische Sprache zu erlernen.

Über der Kenntnis der Gegenwart wollen wir die Vergangenheit nicht vergessen. Ein Hauptmittel geistiger Schulung ist und bleibt die Beschäftigung mit dem klassischen Altertum. Die Geisteswerke der Griechen, so jugendfrisch und einfach und doch in sich so vollendet, werden für den jugendlichen Geist immer eine vorzügliche Nahrung sein und in ihrer unübertrefflichen Klarheit allezeit ein vortreffliches Mittel zur Schärfung des Verstandes bilden.

Noch wichtiger ist das griechische und römische Altertum für all unser geschichtliches Verstehn. Die alten Griechen und Römer bedeuten eine der wichtigsten Stufen in der Kulturentwickelung der Menschheit überhaupt; alle moderne Bildung beruht, wenn wir von dem Christentum absehn, im Grunde auf ihnen. Ein Volk, welches diesen geschichtlichen Zusammenhang vergässe, würde die Wurzeln seiner Gesittung verkümmern lassen. Und grade wir Deutsche, deren Geistesleben sich nach der furchtbaren Zeit des dreissigjährigen Krieges unter Anlehnung an antike Gedanken und Vorbilder zu so ungeahnter Höhe aufschwang, wir haben doppelt Grund, so unsere Blicke auch nach rückwärts gerichtet zu halten; oder wir würden allmählich aufhören, Lessing, Schiller und Goethe zu verstehen.

Doch im Hinblick auf unsere vaterländischen Ziele wollen wir dabei nie ausser Acht lassen, dass wir 25 Jahre nach der Begründung des deutschen Reiches eine andere Stellung zu Griechentum und Römertum einnehmen als in den Tagen Friedrich August Wolfs, des Vaters unserer heutigen Gymnasien. Damals sah man im Griechentum Adel und Menschenwürde ein für allemal verwirklicht, und die Ausbildung zur Humanität**), welche man erstrebte, war nichts anderes als eine erneute Darstellung des Griechentums. Ja, man bedauerte, unter

---

*) Gramm. I [1] S. VII.

**) Der Wandel der Zeiten kommt Einem so recht zum Bewusstsein, wenn man etwa die Rede liest, welche F. Jacobs über die Bildung der Jugend zur Humanität 1807 in München hielt; Sammlung von Reden und Abhandlungen von Baldi. Bamberg, Buchner 1894 S. 53 ff.

dem nordischen Himmel und nicht als Zeitgenosse des Perikles unter einer südlichen Sonne geboren zu sein, und rechnete sich im Unterschied von jenen vollkommenen Menschenkindern bescheidentlich der grossen Masse der Barbaren zu*). Anders ist heute unsere Stellung zum Griechentum. Wenn wir uns zu Menschen ausbilden wollen, so erstreben wir dies zunächst, indem wir uns zu echten Deutschen zu entwickeln, indem wir alle unsere nationalen Anlagen aufs beste zu entfalten suchen; eine blinde Nachahmung der Griechen ohne Rücksicht auf unsere Eigenart würden wir sogar für schädlich halten. Unsere Vorbilder finden wir in der Geschichte unseres Volks, besonders in den Zeiten der Freiheitskriege und in der grossen Zeit, die erst wenig hinter uns liegt, und mit freudigem Stolze empfinden wir es, dass wir als Bürger des neuen deutschen Reiches geboren sind.

Wollen wir dem Beispiele der Griechen folgen, so mag es besonders in Einem geschehn, im Punkte selbständiger nationaler Entwickelung. Die Griechen sind grade darin so unvergleichlich, dass sie, soviel sie auch Fremdes aufnahmen — und dessen ist, wie die Wissenschaft immer deutlicher nachweist, nicht wenig gewesen — dass sie doch immer ihrer ursprünglichen Volksart durchaus treu blieben; sie haben Entlehnungen aus der Fremde sich stets so zu eigen gemacht, dass diese hinterher wie ein einheimisches, griechischem Boden entsprossenes Gewächs erschienen.

In solcher Schulung mag der nationale junge Deutsche heranwachsen; nur ein Unterricht bedarf noch besonderer Hervorhebung. Die Flamme nationaler Begeisterung würde ein verzehrendes Feuer werden oder in sich verlöschen, wenn sie nicht von oben her ihre Nahrung zugleich und ihr Mass empfinge; die höchste irdische Idee des Vaterlandes erfordert als notwendige Ergänzung die himmlische des Reiches Gottes. Nur dann werden unsere Schüler rechte Bürger des deutschen Reiches sein, wenn sie rechte Bürger des Reiches Gottes sind. Aber, mag man sagen, ist nicht die christliche Religion eine Weltreligion, was hat diese mit der nationalen Entwickelung eines besonderen Volkes zu schaffen, was soll sie für eine nationale Erziehung thun können? Auf alle Fälle sind christliche Religion und Nation keine Gegensätze. Die alten Propheten wie Jesaia und Jeremias erwiesen sich grade darum als so gewaltige Gottesmänner, weil sie zugleich so edle Volksmänner waren, und Jesus unser Heiland wollte doch zuerst den Juden das Heil bringen. So gewinnt auch das Christentum naturgemäss bei den verschiedenen Völkern einen nationalen Charakter; das Evangelium ist das grosse Feld, auf welchem die einzelnen Völker ihre nationale Eigenart entfalten können, denn, wie Max von Schenkendorf sagt,

Einem jeden Volke ward sein Grund
Zum Bau des Reiches Gottes kund. —

Auf diese Weise haben Deutschtum und Christentum in der langen Reihe der Jahrhunderte einen so engen Bund geschlossen, dass an eine Lösung ohne Schaden für unser Volk nicht gedacht werden könnte. Immer tiefer und tiefer sind die Deutschen in das Wesen des Christentums eingedrungen und haben es sich so zu eigen gemacht, dass es ein Teil ihres Selbst geworden ist. Darum kann man seit Luther wohl von einem deutschen Christentum sprechen. Jenes deutsche Gewissen, welches in Worms seine Geburtsstunde feiert, da der

---

*) Man vergl. Schillers Brief an Goethe vom 28. October 1794.

Gottesmann spricht: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders; Gott helfe mir! Amen", bildet eine Seite desselben. Es ist zugleich jener tapfere, weltüberwindende und weltdurchdringende Glaube, welcher den Wittenberger Mönch aus dem Kloster trieb und nach Worms führte. Deutsches Christentum ist endlich das von dem Reformator zuerst gepredigte, welches Weltliches und Geistliches mit einander versöhnte, welches das Reich Gottes in der Welt, nicht ausserhalb der Welt zu verwirklichen suchte, welches den wahren Gottesdienst immer und überall da findet, wo im christlichen Geiste, wo treu und gewissenhaft im Aufblick zu Gott das Werk des Tages gethan wird. — So verklärt der christliche Geist das deutsche Wesen, dass es in um so hellerem Lichte erstrahlt; und warum sollen wir nicht, was unser ist, umsomehr festhalten und behaupten!

Und noch eine besondere Aufgabe weniger thätigen, eifrigen Vordringens als weiser Zurückhaltung fällt dem Religionsunterricht bei der nationalen Erziehung zu. Es war gewiss nicht Luthers Schuld, es war aber sein Verhängnis, dass sein Werk Deutschland in zwei Hälften zerriss, und noch heute spüren wir nur allzusehr die unseligen Folgen. Umsomehr werden wir, nun das deutsche Volk sich zu einer Nation zu entwickeln im Begriff ist, die ernste Mahnung im Auge behalten müssen, welche J. Grimm im Jahre 1846 auf dem ersten Germanistentage aussprach*): „Unsere Vorfahren sind Deutsche gewesen, ehe sie zum Christenthum bekehrt wurden; es ist ein älterer Zustand, von dem wir ausgehen müssen, der uns unter einander als Deutsche in ein Band vereint hat, das durch die Scheidung der Katholiken und Protestanten nicht zerrissen werden kann. . . . . Kein Glaubenszwiespalt darf ein grosses Volk, das sich wieder fühlt und aufrecht erhalten will, veruneinigen". So wollen wir über den Unterschied der religiösen Bekenntnisse hinweg betonen, dass Katholiken und Protestanten deutsche Brüder sind, wollen dem hohen Beispiele der Hohenzollern nacheifern, welche unter vielen andern auch deshalb berufen waren, die Einiger Deutschlands zu werden, weil sie in religiösen Dingen so duldsam und versöhnlich waren.

Damit hätten wir in der Hauptsache die Unterrichtsfächer nach ihrer Bedeutung für die Pflege des Deutschtums durchlaufen. Wir wollen aber nicht unterrichten nur, wir wollen erziehn, und wir wollen national erziehn; es handelt sich um die Bildung des Charakters; darum muss eine rechte nationale Erziehung sich klar werden über die nationale Eigenart, über den Nationalcharakter, zu welchem die Bildung der Jugend hinführen soll. Welches ist dieser Nationalcharakter?

Es scheint, dass die Grundlage deutschen Wesens jenes überlegene Kraftgefühl ist, welchem die Lust und Freude am Kämpfen und Ringen entspringt; findet sie sich doch bei den Helden des Geistes und der friedlichen Arbeit wie Luther, Lessing, Bismarck nicht weniger als bei den Helden des Schwertes. Mit der Tapferkeit hängt aufs engste zusammen der Wahrheitssinn; — wer lügt, ist feige — und echt deutsch ist jene Wahrhaftigkeit, welche einen Bismarck dazu bringt, dass er selbst diejenige Kunst, welche bisher darauf ausging, die Gedanken zu verbergen, in das Gewand der Wahrheit kleidete; auch unser Graf Hertzberg zeigt als Diplomat jenen Zug strengster Wahrhaftigkeit. Von diesem Kraftgefühl kommt es ferner, dass sich der Deutsche immer zuerst als Persönlichkeit empfindet und sich gerne auf

---

*) Vgl. Flathe, Deutsche Reden. Leipzig. Biedermann 1893. 1. Bd. S. 251.

sich selbst stellt. War diese Anlage einst ein grosses Hindernis für unsere politische Entwickelung, so bringt sie auch wieder grosse Vorzüge mit sich. Aus ihr stammt jene Energie der Selbstverantwortlichkeit, welche im Protestantismus zum Ausdruck kommt, aus ihr auch jene deutsche Eigenart, vermöge deren wir unsere Aufgaben und Verpflichtungen gerne als ein Verhältnis von Person zu Person auffassen. Daher denn jene selbstlose Hingabe, welche einen Grundzug germanischen Wesens bildet; wir heissen sie Treue, und das Herz geht uns auf, wenn wir nur ihren Namen hören. Sie macht es klar, warum ein Volk von fast masslosem Freiheitsdrange wie die Germanen doch durch und durch monarchisch ist. Zu der Königstreue gesellt sich die Kriegertreue, welche den Führer in Not und Tod nicht verlässt und sich, wie Bismarck einmal sagt, auch im Dunkeln totschiessen lässt. Und wie leuchtet in all seiner Schmucklosigkeit das treffliche Kleinod unserer Beamtentreue! Von Alexander II. von Russland wird erzählt, er habe eines Tages zum Thronfolger, dem heutigen Czaren, gesagt: „In diesem Lande — in Russland — stiehlt jeder, nur ich nicht und du.“ Wie furchtbar! Anders in deutschen Landen, wo der Beamte auch bei kleinem Entgelt für seine Arbeit die Hände rein hält.

Noch einen Zug deutscher Art mag man besonders hervorheben, das ist die Schlichtheit und Einfachheit. Wir finden sie bei all unsern grossen Männern, bei Kaiser Wilhelm I., bei Moltke, Bismarck, Scharnhorst und vielen andern. Es kommt uns Deutschen in erster Linie auf die Sache an, auf die Form legen wir nicht gleichen Wert. Man hat mit Recht hervorgehoben, dass sich dies schon in unserer Sprache kundgebe, die, abweichend von andern Sprachen, der Regel nach auf denjenigen Teil des Wortes, welcher Träger der Bedeutung ist, auf die Stammsilbe, den Ton fallen lässt. Wir Lehrer, die wir unsere Schüler zu der blendenden und ebenmässigen Formenschönheit des klassischen Altertums hinzuführen haben, wollen nicht vergessen, dass wir, wenn uns diese Formgebung nicht immer so gelingen will, dafür andere gleichwertige Vorzüge haben, und wollen dann auf das prunklose Kleid unserer Helden hinweisen.

Endlich werden andere Seiten deutschen Wesens genannt: Deutsche Gemütstiefe, deutscher Fleiss, deutsche Gründlichkeit und vieles andere. Wir mögen diese Eigenschaften pflegen, ohne dass wir die Meinung erwecken, sie seien nur uns Deutschen eigen. Wir wollen vor allem auch nicht ausser Acht lassen, die nationalen Fehler zu tadeln, welche uns von Tacitus her bekannt sind, besonders diejenigen, welche sich als die Schattenseiten deutschen Wagemuts zeigen.

Eine herrliche Aufgabe haben unsere höheren Schulen in unserer Zeit, „des Schweisses der Edeln wert“. Nicht ohne Grund hat kürzlich im Sachsenwalde der Mann, welcher wie kein anderer unser Lehrmeister für nationale Erziehung ist, sich so ausführlich zu den Vertretern des Lehrerstandes unserer höheren Schulen ausgesprochen; er weiss, welches nationale Gut in diesen Anstalten besonders in unserer Zeit zu wahren und zu pflegen ist. Herrlich ist unsere Aufgabe, aber darum auch so schwer, sehr schwer. Es kostet viel Überwindung, von manchem, was durch Gewohnheit lieb und wert geworden ist, sich loszumachen und immer offenen Auges das Neue, was die Zeit fordert, mit offenem Sinn zu ergreifen, und mehr Kraftanstrengung erfordern neue Aufgaben als das Gehn in bekannten Bahnen. Was meinen Anteil an dem Gedeihen und guten Fortgange dieser Schule angeht, so weiss ich, dass meine Arbeit ohne Erfolg sein muss, wenn nicht Sie, meine verehrten Herren Kollegen, mir treulich zur Seite

stehn. Und wenn mir etwas guten Mut für die Zukunft verleiht, so ist es der Gedanke, dass von Ihnen an dieser Stätte öfters ähnliche Anschauungen über unsere nationale Entwickelung zum Ausdruck gekommen sind, wie ich sie mitbringe; ich habe daher die Zuversicht, dass wir einmütig demselben Ziele zustreben werden. Möge das Band, welches allüberall die unerlässliche Voraussetzung gedeihlichen Zusammenwirkens einer Körperschaft ist, möge es auch uns fest umschlingen: schenken Sie mir, meine Herren, darum bitte ich herzlich, ihr Vertrauen, wie ich es Ihnen voll und ganz entgegenbringe.

Unsere Arbeit aber thun wir allein für Euch, liebe Schüler; nur Euertwegen sind wir da. Ihr habt gehört, welchen Zielen Ihr zustreben, welche Vorbilder Ihr nachahmen sollt. Ihr, die Ihr eine höhere Schule besucht, — es ist ein grosser Vorzug, den Ihr geniesst, — Ihr seid doppelt berufen und verpflichtet, bei Euch die guten Eigenschaften deutschen Wesens zur Entfaltung zu bringen. Ringet fleissig danach, damit Ihr einmal im Leben die Führung übernehmen und andern ein Beispiel sein könnt. Die Gebildeten, welche durch unsere höheren Schulen hindurchgehen, sind verantwortlich für den Geist, welcher in Staat und Gesellschaft die Herrschaft gewinnt. Hoch ist Euer Ziel gesteckt, spart die Kräfte nicht, um es zu erreichen. Wir Lehrer sind Euch Führer dahin, und soll ich darin meine Stellung zu Euch mit einem Wort bezeichnen, so kann ich es nicht besser, als indem ich mir zu eigen mache, was ein für unsere Anstalt hochbedeutender Direktor, Samuel Kaulfuss, als ersten Paragraphen seiner Schulordnung hinstellte: „Jeder Schüler steht in allen seinen Angelegenheiten als Schüler zu dem Direktor des Gymnasiums in dem Verhältnisse des Sohnes zu seinem Vater“. Ein väterlicher Berater will ich Euch gern auch über die Klasse hinaus sein, so oft Ihr meiner bedürft. Das väterliche Verhältnis beruht, das ist selbstverständlich, auf der Liebe, es schliesst aber die Strenge, wo sie nötig ist, nicht aus.

Das Wort des seligen Kaulfuss möchte ich auch auf meine Beziehungen zum Elternhause anwenden, und damit wende ich mich an Sie, hochgeehrte Gäste, die ich wohl als die Vertreter des Elternhauses betrachten darf. Sie vertrauen uns Ihre Kinder an, das Liebste, was Sie haben. Seien Sie überzeugt, dass wir uns der schweren Verantwortung stets bewusst sind, welche wir damit übernehmen; dass wir stets das Beste unserer Zöglinge im Auge haben. Wir nehmen Ihnen einen Teil Ihrer Sorge ab, können aber in unserer Erzieherarbeit nur dann etwas Gutes erreichen, wenn wir uns mit Ihnen in Übereinstimmung wissen. Darum, haben Sie irgend welche Fragen oder Mitteilungen, welche das Wohl Ihrer Söhne angehn, ich stehe, wie jeder meiner Herrn Kollegen, soweit es irgend angänglich ist, allezeit mit Rat und That zu Ihrer Verfügung.

Alles in allem: bei jedem Werke liegt der Erfolg nur zu kleinem Teile in der Hand der Menschen; der vorzüglichste und aufs beste beackerte Boden trägt keine Früchte, wenn Regen und Sonnenschein fehlen. Möge der Segen, an dem alles gelegen, unserer Hedwigsschule auch in Zukunft beschieden sein! Das walte Gott!

---

# b) Die ältesten Schüler des Neustettiner Gymnasiums.

## Teil III.

### Vom Professor Theodor Beyer.

Bevor ich das Verzeichnis der ältesten Neustettiner Schüler fortsetze, muss ich einige Ergänzungen und Berichtigungen zum ersten und zweiten Teil (Progr. v. 1893 und 1894) vorausschicken, die ich hauptsächlich einer Schrift des Rektors Kludt verdanke, welche folgenden Titel hat: „Verzeichnis einiger Gelehrten, die in Neustettin geboren und aus der Schule und dem Gymnasio daselbst hervorgekommen, womit zugleich zu der öffentlichen Introduction des neuen Adjuncti der Schulen, Herrn Daniel Christoph Falck, Theol. Cultoris, von Pempersin bei Conitz gebürtig, alle Geneigte Gönner und Freunde auf den 16. Oct. dieses 1752ten Jahres in das Schulauditorium ergebenst eingeladen werden von Joh. Bened. Kludt, Rect. des Königl. Gymn. — Alten Stettin, gedruckt bey Herm. Gottfr. Effenbart.“ Diese Schrift, die sich leider nicht in unserem Gymnasialarchiv befindet, fand ich erst nach dem Druck des zweiten Teiles meiner Arbeit in der Stargarder Gymnasialbibliothek unter Histor. 809 H (ein Sammelband von Programmen; in demselben Nr. 56).

#### Ergänzungen zu A. (Schüler vor 1640.)

Kludt führt noch folgende Neustettiner an:

1. „**Martin Düsing**, Cantor um 1622, Ludimagister 1627 und 1630 Prediger in Hammerstein, wo er gestorben.“ Mit dieser Angabe stimmt Giesebrecht (Gesch. des Gymn. S. 3) nicht überein, der Martin Duesink (sic) auf das Jahr 1631 als Schulmeister ansetzt; er beruft sich auf eine andere Schrift von Kludt, welche sich als Manuscript im Gymnasialarchiv (C 2 a—b) befindet (sie ist zur Jubelfeier am 26. Oct. 1740 verfasst und hat den Titel: „Die Lehrer des Königlichen Gymnasii zu Neu-Stettin, welche in einem Jahrhundert an demselben mit Ruhm gestanden usw.“); doch ist dort die Zahl so undeutlich geschrieben, dass sie auch 1630 gelesen werden kann. Aber auch Lehmann (Bausteine S. 57) hat Martin Dusink als scholae patriae rector 1630—31. Aus dem Hammersteiner Kirchenarchiv ist nichts zu ermitteln, da bei einem grossen Brande, der auch das Pfarrhaus zerstörte, am 26. Mai 1755 alle Akten vernichtet sind; es befindet sich dort nur ein vom Superint. Loeck nach 1816 angefertigter Auszug aus Hanows*) „Lieferungen“; Hanow giebt unter Martin Dusingius an: „In seiner Vaterstadt Hammerstein kennt man ihn nicht, nur hat die ehemals von ihm gehaltene Brandpredigt, so unter der Aufschrift:

---

*) Er ist T. II. S. 12 Nr. 24 erwähnt.

Pyrologus Hammersteinensis zu Danzig 1667, 4 gedruckt worden, seinen Namen der Vergessenheit entrissen." Ob Kludt oder Hanow hinsichtlich des Geburtsortes recht hat, ist nicht mehr zu ermitteln. Rhesa führt in seinen „Nachrichten von den seit der Reformation in Westpreussen angestellten Predigern" Düsing als den zweiten evangelischen Prediger in Hammerstein an, von dem man Kunde hat; nach seinem Verzeichnis kann man es als wahrscheinlich hinstellen, dass Düsing bis etwa 1673 in Hammerstein im Amt gewesen ist, denn in diesem Jahre wurde Immanuel Hartmann als Prediger angestellt, zu dessen Zeit (am 29. November 1676) die neue Kirche eingeweiht wurde.

2. „**Joh. Friedrich Klug**, Protonotarius, stirbt 1659 im 66. Jahr des Alters und 42. des Amtes." Wokenius (Beytrag S. 140-141) erwähnt ihn unter den Gelehrten, die in und um Neustettin geboren, zweimal als Protonotarius des Schlossgerichts; nach ihm war Klugs Vater, D. Joh. Klug, Leib-Medicus der Fürstin Hedwig (dieser scheint einmal in Ungnade gefallen zu sein, denn es heisst bei Wok., nachdem Petrus Bolrad, Fürstl. Leib-Med., 1630 als Burgemeister nach Stargard gezogen, sei D. Joh. Klug wieder zum Leib-Medico bestellet). In dem Exemplar des Beytrags von Wokenius, welches sich in der hiesigen Gymnasialbibliothek befindet, ist übrigens die Zahl 42 handschriftlich in 24 verbessert; demnach wäre er nicht im Alter von 24 Jahren, sondern erst als 42jähriger Mann in das Amt gekommen; der Irrtum muss erst nach Kludts Zeit verbessert sein, sonst hätte er ihn doch nicht in seinem „Verzeichnis" wiederholt.

3. „**D. Joach. Navin**, J. U. Doctor und Hofrath, hernach Canzler u. Präsident des Pommerschen Consistorii in Colberg, starb zu Cöslin 1646". Einen Sohn von ihm finde ich im Frankfurter Album unter dem 28. August 1644 eingeschrieben: ‚Daniel Navin, Colberga — Pomeranus, domini Joachimi Navini cancellarii supremi in in episcopatu Caminensi filius, iuravit.' Vielleicht ist auch Ambrosius Navinus, Colbergensis P., welcher am 4. Juli 1635 in Greifswald inscribiert ist, ein Sohn von Joachim N.; beachtenswert ist, dass dieser 2 fl. Eintrittsgeld gezahlt hat, wie in Greifswald üblich ist, während Daniel in Frankfurt 9 ‚grossos' zahlt. Dieser Ambrosius N. ist wohl derjenige, welchen Riemann S. 113 der Beilagen zu der Geschichte der Stadt Colberg als Mitglied des Colberger Raths 1652 anführt; dieser war im J. 1664 consiliarius in ducatu Pom. et principatu Camin. nominatus, D. I. U. Endlich finde ich noch einen jüngeren Ambrosius Navinus, der 1655 in Frankfurt immatrikuliert ist und gleich „geschworen" hat; wie er mit den drei anderen verwandt ist, konnte ich hier nicht ermitteln.

Von unserem Joachim Navin berichtet Kemnitz im schwedischen Krieg Teil I Buch 3 S. 122, dass bei der Übergabe Colbergs an Gustav Adolfs Truppen, am 28. Hornung 1630, nachdem „3 Jahre das unerträgliche Joch der Keyserlichen auf gantz Hinterpommern gelastet hatte, der Direktor des Consistorii, D. Joachim Naffin, sich beklaget: Dass seine Bücher und acta, auch andere mobilien, gantz voneinander gebracht weren. Weil dan dem Hertzog in Pommern, dessen acta mit darunter gewesen, und ein Theils dem Lande mächtig daran gelegen; als strengte,

auf des Hertzogs und der Landschafft Erinnern, der Königliche Schwedische Obriste den Keyserlichen Commendanten dahin an: Dass er seine Offizierer (!) zur restitution dessen, was hievon noch vorhanden, anzuhalten, versprechen muste." — Der Pastor und Präpositus M. David Fuhrmann in Cöslin hatte zur Frau Dorothea Navinin, des Joachim, J. U. D. u. Fürstl. Bischöfl. Canzlers zu Cöslin, Tochter (so bei Steinbrück); danach lässt sich vermuten, dass J. Navin schon bald nach 1630 nach Cöslin übersiedelte, was auch wohl damit zusammenhing, dass Colberg (bis 1653) in schwedischem Besitz blieb, — Joachim Navin, vielleicht ein Sohn des Kanzlers, war 1673 Bürgermeister in Cöslin; er starb 1674.

4. „**M. Christian Nasse,** 1625 Succentor in Stargard, 1627 Subrector u. 1633 Prof. Coll. Groen., weil aber das Collegium 1635 abgebrant, wendet er sich nach seiner Heimath und wird zum ersten Rector Gymn. 1640 von der Fürstin Hedwig berufen, stirbt 1670, hat Programmata, Orationes, Electa Logica und geistliche Andachten hinterlassen." Wenn ihn Kludt ausdrücklich zu den geborenen Neustettinern rechnet, so stimmt dies zu der T. I. S. 9 bei Adrianus Nassius von mir gemachten Bemerkung; auffallend ist aber wieder, dass Kludt in dem vorher erwähnten Manuscript sagt, Nasse sei aus Pommern gebürtig, ohne Angabe des Orts.

Ferner finde ich im Greifswalder Album

5. 1487 **Christianus Quast** de civitate Nova Stettyn, Caminensis d., intit. 29. mens. Maii die Martis (solvit totum).

Sodann sind zu T. I. S. 12 als Schüler des Pädagogiums in Stettin noch folgende Neustettiner, die erst später aufgefunden wurden, nachzutragen:

6. **Michael Witte** van Nien Stettin 1556/57 und 1557/58. Dieser und die 4 folgenden stehen nicht im Album des Pädagogiums, aber ihre Namen finden sich in den Rechnungsbüchern des Pädagogiums oder der Marienkirche. — Einen Neustettiner Namens Witte fanden wir schon T. II. S. 6 im J. 1641 auf dem Danziger Gymnasium. — Michael Albinus (=Witte), aus Bahn i. Pom., war 1640—58 Pastor in Wernersdorf i. Westpr.
7. **Heliscus Wichmann** van Nien Stetin 1561/62.
8. **Michael Rete** van Nien Stetin 1561/62.

Sollte der berühmte Georg Rhete, von 1573 bis 1581 Subdiakonus*) an der Marienstiftskirche in Stettin, von 1581 bis zu seinem Tode 1586 Pastor an der dortigen Peter-Paulskirche, der „den ersten Grund zur Buchdruckerei in Stettin gelegt und, wie gerühmt wird, die hebräische Sprache so fertig verstanden hat, dass er anderen darin einen gründlichen Unterricht geben konnte", vielleicht mit der Neustettiner Familie verwandt sein? — Vermutlich ist der T. I. S. 3 Nr. 3 angeführte Michael Reticus, welcher 1560 in Frankfurt inscribiert war, mit dem Stettiner

*) Mit diesem Amte war der Küsterdienst verbunden; tempora mutantur! Damals schämte sich der Pastor dieses Dienstes nicht!

Schüler identisch; wir wissen ja (vgl. T. I. S. 5 zu Nr. 9), dass die Immatrikulation manchmal schon vor der Zeit stattfand, in welcher der Studiosus die Universität bezog. — In Bärwalde war 1645—1682 als Pastor Laurentius Rhete aus Cöslin; er legte auf Anordnung des Generalsuperintendenten Gross (1650—1673) das Kirchenbuch von Bärwalde und Valm i. J. 1657*) an.

9. **Georgius Brandt** van Nien Stetin 1562/63.
10. **Simon Karfei** (oder Karfec?) v. Newen Stetin 1566/77.

Endlich sind aus dem Danziger Album noch nachzutragen

11. a. 1595 Jun. **Christophorus Henningus,** Neosedinens.
12. a. 1620 Mai. **Johannes Blagius,** Neosedinens.

Zu den in T. I. und II. aufgeführten Namen sind nun noch folgende Ergänzungen und Berichtigungen zu machen, die besonders auf den Arbeiten von Rhesa und Steinbrück (s. T. II. S. 9 Anm.) beruhen.

Zu A. I. Nr. 2: **Jacobus Scheibe.**

Die von mir gemachten Angaben stimmen mit Steinbrücks Nachrichten nicht völlig zusammen; er setzt den Tod des Neustettiner Präpositus Genericus (Gendrich) nicht auf das Jahr 1595, sondern schon auf 1590 und somit auch die Beförderung des Diakonus Schiewe (so schreibt er neben Scheve) in das Pastorat auf dasselbe Jahr, während er im Verzeichnis der Diaconi den Wechsel im J. 1591 eintreten lässt. Ferner erwähnt Steinbrück bei Naseband, dass Scheve von M. Fabian Timaeus**) 1566 ordiniert sei.

Zu A. I. Nr. 5: **Laurentius Henzeius** (Heinzius).

Er wurde Pfarrer in Pomehrendorf (Syn. Elbing); Rhesa schreibt von ihm: „L. H., aus Neu-Stettin gebürtig, studierte anfangs auf dem Danziger Gymnasio, stand seit 1579 an der Petri-Schule daselbst als College, erhielt 1582 den Ruf nach Pomehrendorf und starb allhier 1631, nachdem er 49 J. lang im Amte eines Seelsorgers gestanden hatte; er wird auch als Dichter gerühmt."

Zu A. I. Nr. 8: **Joachimus Quadejacob.**

Aus Steinbrück ergiebt sich, dass er nicht, wie ich vermutete, ein Sohn des Neustettiner Bürgermeisters M. Quadejacob war, sondern ein Sohn des T. I. S. 5 erwähnten Pastors L. Quadejacob (dieser fehlt übrigens bei Steinbrück in

---

*) Durch diese Bemerkung, die sich bei Steinbrück findet, wird das, was Wehrmann in den Baltischen Studien Jhrg. 42 S. 211 zur Geschichte der Kirchenbücher in Pommern sagt, ergänzt; in Pommern wurde also schon vor der Verordnung des grossen Kurfürsten v. 5. Januar 1683 auf die Bestimmungen des frommen Herzogs Philipp II. vom 18. März 1616 und 15. Dez. 1617 (s. Wehrmann a. a. O. S. 206 ff.) gehalten; mit Unrecht behauptet demnach Orlich T. 2 S. 481, dass die vom grossen Kurfürsten eingeführten Kirchenbücher die ersten in Deutschland gewesen wären.

**) Timaeus war zweiter Generalsuperintendent in Stettin und im „Hinterpommerschen", Nachfolger des ersten evang. Generals. Paulus a Rhoda, ein Schüler Luthers und Melanchthons; er verwaltete d. Generals. von 1563 bis 1581. — Es gab in ganz Pommern 5 Generalsuperintendenturen.

dem Verzeichnis der Pastoren von Wulfflatzke). Über J. Quad. hat Steinbrück unter Ratzebuhr folgende Bemerkung: „J. Quadejacob oder Quadhar wurde 1599 am 21. Nov. zu diesem Amte ordiniret u. starb 1632.“ — Steinbrück führt noch einen Pastor Joachim Quadejacob oder Quadejows an, der etwa bis 1568 Pastor in Cörlin gewesen ist, dann nach Bast (Syn. Cöslin) versetzt ist; diesen hält er für den Vater des Laurentius Quadejacob.

Zu A. I. Nr. 9: **Balthasar Brederfeld** (Bretenfeld?).

Vielleicht ist er der Pastor Balthasar Bretenfeld, welchen Steinbrück in der Reihe der Pastoren von Lottin als vierten aufführt; er fügt das J. 1599 bei. Ausserdem war in Cölpin ein Pastor Balthasar Breitenfeld, der „aller Vermuthung nach bis zum Antrit des David Müller u. dem Jahre 1650 gelehret. Nach alten Nachrichten muste er sich in seinem hohen Alter u. bei geschwächten Augen von seinen Kindern zur Kirche leiten lassen.“ Vielleicht ist der Lottiner und der Cölpiner Pastor dieselbe Person; die erste Silbe des Namens konnte unter Vertauschung der hochdeutschen und niederdeutschen Mundart wechseln, wie in Breitspreker = Bredtspreker = Bredespreer (s. Frankf. Matr. Registerbd. S. 288).

Zu A. I. Nr. 13: **Casparus Stoltz.**

Er ist auch Danziger Schüler gewesen, dort im März 1603 eingeschrieben; von dort ging er nach Frankfurt, wo er 1604 „geschworen“ hat, während er schon 1601 immatrikuliert war.

Zu A. I. Nr. 23: **Georgius Blagius.**

Er hat auch das Danziger Gymnasium besucht; im dortigen Album steht er im Oct. 1621 eingetragen.

Zu A. I. Nr. 25: **Martinus Wincklerus.**

Der Widerspruch zwischen der Angabe von Lehmann in den Bausteinen und dem Verzeichnis im Pfarrarchiv zu Casimirshof kann nun gelöst werden. Bei Steinbrück finde ich unter Gr.-Crössin folgende Angabe: „M. W. wurde den 19. Sept. 1630 von der Neustettinschen Gemeinde der Fürstin Hedwig zum dortigen Cantorat vorgeschlagen; nachdem er dies Amt 6 J. bekleidet hatte, empfahl ihn d. 2. Nov. 1636 die Fürstin dem Fürsten Bogislav für die Pfarre Casimirshof als Pastor; als derselbe jedoch dieser Empfehlung nicht nachkam, so berief sie ihn d. 24. Sept. 1638 zu der hiesigen Pfarre (das Dorf Crössin gehörte ihr, s. Monatsbl. d. Ges. f. Pom. Geschichte 1891 Nr. 4 S. 56), befahl der Gemeinde bei seiner Probepredigt gegenwärtig zu sein und binnen 8 Tagen zu berichten: ob sie an seiner Lehre und seinem Wandel etwas auszusetzen hätte. Im J. 1673 liess er sich emeritiren und gab dem Adjunctus (Christian Hencke) eine Tochter zur Frau.“ Lehmann hat also aus der Empfehlung der Fürstin geschlossen, dess Winckler die Pfarre Casimirshof wirklich erhalten hat, was nicht der Fall war. Dunkel bleibt aber noch, wie es sich mit dem von Giesebrecht S. 13 erwähnten Cantor Martinus Winckler verhält, der 1644 aus dem Amte geschieden sei; jedenfalls ist unser M. Winckler der, welchen Giesebrecht S. 3 mit der Jahreszahl 1634 anführt, nur dass er ihn zu den Schulmeistern, nicht zu den Cantoren rechnet.

Zu A. I. Nr. 26: **Johannes Halbegius.**

Die Vermutung, er sei der am Gymnasium angestellte Kantor, ist richtig; Kludt sagt im „Verzeichnis“: „Joh. Haleweg, Rector in Conitz, 1650 Cantor in seiner Vaterstadt und 1659 Adjunctus, stirbt 1666.“

Zu A. I. Nr. 27: **Johannes Lubbecius.**

Der dort angeführte Pastor Gabriel Lübbecke wird von Steinbrück ausdrücklich als Neustettiner bezeichnet, und dies bestätigt Kludt dadurch, dass er ihn dem „Verzeichnis“ eingereiht hat; ferner berichtet Steinbrück, dass er zum ersten Prediger an der 1590 neu erbauten Kirche zu Zamborst von Jacob von Kleist berufen sei; er fügt hinzu: „Er erlebte die Veränderung, dass diese Pfarre zu der Zeit, da die Fürstin Anna*) zu Neu-Stettin residirte, aus einer adelichen eine fürstliche wurde“. Er starb nach Kludt 1630 lebenssatt. — Ich finde bei Steinbrück noch 7 Pastoren des Namens Lübbecke; ob sie mit der Neustettiner Familie verwandt sind, lässt sich nicht ersehen; über Johann Lübeck habe ich nichts finden können.

Zu A. I. Nr. 28: **Michael Heisius.**

Er war im J. 1629 Schüler des Stettiner Pädagogiums; er ist auf S. 13 zwischen Nr. 15 und 16 ausgelassen.

Zu A. I. Nr. 29: **Christianus Florus.**

Als Student hat er aus der von Herzog Philipp II. gestifteten Armenschülerbüchse ein viaticum erhalten; bei den Kirchenrechnungen findet sich folgende Quittung:

Ego Christianus Florus Neost. Pom. accepi â
Jacobo Woyken tres thaleros . . . . . . senatus ac
protonotarij donationis, quod propria hac manu attestor

Christianus Florus
Studiosus
Hern protonotario
Georgio Plöntzig Zuhanden.

Auf der andern Seite des Blattes steht ein Schreiben der Bürgermeister Johannes Kohne und Martinus Papa**) vom 22. April 1623, in welchem sie dem „Ehrenvesten, Achtbaren und Wolgelarten Herrn protonotario“ mitteilen, dass sie, „weil die Mulcta wegen der Schülerbüchse noch bei Jacob Woyken vorhanden, In abwesen des Herrn Hauptmans, dem Christianus Florus 3 thalr zu beforderung seiner studiorum gewilliget haben“.

Dass Christian Florus um 1630 Cantor in Calis (sic) war, bezeugt auch Kludt im „Verzeichnis“.

---

*) Über die hier residierende Fürstin Anna, Witwe Bogislavs XIII., s. Wilcke, Chronik S. 21.

**) Beide führt Lehmann in den Bausteinen S. 13 an (vgl. T. I. A. I. Nr. 4 und A. II. Nr. 6); der oben erwähnte Hauptmann ist Peter von Somnitz (s. Bausteine S. 11); Georg Plöntzig kommt T. I. S. 11 Nr. 7 vor, Jakob Woike T. I. S. 6 Nr. 19.

Zu A. I. Nr. 30: **Adrianus Nassius.**

Bei Steinbrück findet sich unter Bärwalde als 4. Pastor „Andreas Nass, aus Belgard in Pommern, ordiniret 1642 am 23. Sept. von D. Jacob Fabricius in der Schlosskirche zu Alt-Stettin. In dem Verzeichnis der Ordinirten wird er Adrian genannt. In dem Pfarrarchiv kömt er so wenig als seine beiden Vorgänger vor". Vielleicht hat der Vater von A. Nassius 1629, als er in Frankfurt immatrikuliert wurde, noch in Neustettin gewohnt und ist später nach Belgard verzogen.

Zu A. I. Nr. 31: **Georgius Heisius.**

Ich glaube ihn in dem Pastor M. George Heyseus oder Heisius bei Rhesa gefunden zu haben, der, soweit Nachrichten vorhanden sind, der 4. Prediger in Pr.-Friedland war; von ihm weiss Rh. aber nichts weiter anzuführen, als dass er im J. 1645 dem Colloquio charitativo in Thorn*) beigewohnt hat. Hanow bemerkt in seinen „Lieferungen", G. Heyse sei von Friedland zum Archidiakonus nach Cöslin berufen, aber der dortige Diakonus Martinus Dubislav habe ihm geantwortet, es sei dort überhaupt kein Archidiakonat gewesen, und in der Presbyterologia Coeslinensi sei der Name Heyse nicht vorhanden. Aber Hanow ist, wie wir aus Steinbrück sehen, auch hier zuverlässig; H. war von 1650—1655 Archidiakonus in Cöslin, erhielt dann die Präpositur und starb in diesem Amte schon 1657. Seine Gattin hiess „Doroth. Erato v. Petersdorf, des Ludwig auf Jacobsdorff und Lütkenhagen Erb- und auf Lübbegust Pfandgesessenen und der Doroth. v. Glasenapp aus Lübbegust Tochter copul. 1654"; sie vermählte sich 1658 mit M. Adam Waldow, dem Nachfolger ihres Mannes. — Es ist auffallend, dass Dubislav, der 1722—42 Diakonus in Cöslin war und dann selbst Archidiakonus wurde, Hanow obige Antwort geben konnte.

Zu A. II. Nr. 3: **Cunradus Nachtigall.**

Durch Steinbrück ist das Dunkel, welches über dem Vater von C. N. schwebte, der in der Nähe von Neustettin Pastor sein sollte, beseitigt. Er führt als 3. Pastor von Lottin Laurentius Nachtigall 1596 an; sein Nachfolger wurde 1599 der oben S. 15 genannte Balthasar Breitenfeld.

Zu A. II. Nr. 6: **Matthias Pape.**

Von Gliedern dieser Familie erwähnt Kludt im „Verzeichnis" folgende: 1) Mart. Papa, um 1607 bis 1611 Ludimagister. — 2) Mart. Papa, geht nach geendigtem Studio Juris einige Jahre in den Krieg, wird darnach Churfürstl. Raht, vermachte seine Bücher der Kirche zu Neustettin und stirbt 1691, hat edirt Luctugaudia etc. (s. T. I. S. 10.11), welche Schrift mir aber unbekannt ist. — 3) Mart. Papa, des vorigen Vetter, war Hofmeister beim Grafen O. W. v. Waldburg, den er 1701 über gedruckte Theses Miscell. fol. disputiren lassen, komt in selbigem Jahre nach Hause, wird Burggerichts-Advocatus, darauf Amtmann in Preussen zu Johannis-

*) Durch dieses Religionsgespräch, an dem u. a. Calixt und A. Calov teilnahmen, wollte Wladislav IV. von Polen Katholiken und Protestanten versöhnen.

burg 16 Jahr, ferner in Sesen und Soldau, komt wieder zurück und wird Bürgermeister, starb 1736, hat einige Carmina in Druck gegeben". Der letzte ist wohl der von mir T. I. S. 25 erwähnte Advocatus Martin Pape; das Kirchenbuch hat unter dem 2. Sept. 1736 die Bemerkung: „Hr. Martinus Pape, Consul dirigens, auf hiesigen Kirchhof öffentlich hingesungen". Das Jahr 1736 muss ein Jahr besonderer Heimsuchung für unsere Stadt gewesen sein, denn, während 1735 29 Personen gestorben sind, sind 1736 118 Todesfälle verzeichnet; doch finde ich keine Erwähnung einer besonderen Krankheit; auch Wilcke erwähnt in der Chronik nichts davon.

Zu A. II. Nr. 11: **Laurentz Christoph à Somnitz.**

Kludt bemerkt im „Verzeichnis": L. Ch. v. Somnitz folgte dem Vater Peter, 40jährigem Hauptmann u. Burgrichter, 1648 im Amte, wird 1654 geheimer Raht in Berlin und 1656 Canzler in Pommern, dem der Sohn Matthias Döring in der letzten Würde gefolget." Leider ist es mir bisher nicht möglich gewesen, die zu einer Monographie dieses grossen Staatsmannes nötigen Vorarbeiten zu bewältigen und das T. I. S. 11 gegebene Versprechen zu erfüllen.

Zu A. II. Nr. 12: **Johannes Cuno.**

Vielleicht ist er der Vater des Zamborster Pastors Friedrich Kühn, von dem Steinbrück sagt: „Fr. K., Sohn des Richters Joh. Kühn zu Neustettin, geb. 12. März 1640, ward 1666 Cantor zu Flatow*) in Polen und 1673 am 25. Juli von dem Gerhard Wedig v. Glasenap, Churbrandenburg. Raht, Hauptmann u. Burgrichter zu Neu-Stettin, nach Zamborst berufen."

Zu A. II. Nr. 14—16: **Melchior, Christian u. David Fechner.**

Bei Rhesa findet sich unter den Predigern in Belschwitz (Syn. Bischofswerder) ein Michael Fechner vor 1611 und ebendort Melchior Vechner, welcher 1662 am Sonntag Laetare dort „introducirt wurde und noch im J. 1686 an diesem Orte fungirte"; er könnte der von mir unter Nr. 14 aufgeführte Melchior Fechner sein, und Michael F. ist vielleicht ein Vorfahr. Aus Steinbrück ergiebt sich folgendes: Melchior Fechner war vor 1630 Pastor in Lobsens in Polen (von „Kahlstet" sagt St. nichts), kam dann nach Plietnitz; sein ältester Sohn ist der eben erwähnte Melchior F. in Belschwitz; der zweite, Christian, wurde Pastor in Tessin (bei ihm führt St. ausdrücklich „Lobsentz in Polen" als Geburtsort an); er wurde am 13. Mai 1655 nach Tessin berufen, am 10. Aug. zu Colberg ordiniert und am 16. Sept. eingeführt. Mit ihm fangen die in Tessin noch vorhandenen Kirchenbücher an. Er starb d. 29. Nov. 1695 nach 40jähriger Amtsthätigkeit.

Ein Sohn von ihm, Josua Christian, folgte ihm in Tessin im Amte, war auch schon seit 1684 sein Adjunctus; ein zweiter Sohn, Melchior David, geb. d. 16. Deb. 1658, wurde schon im 22. Lebensjahre, am IX. Trinitatissonntage 1680 Pastor in Crazig (Syn. Cöslin). — Der dritte Sohn des Plietnitzer Pastors Mel-

*) Dies ist, wenn man bedenkt, dass zu jener Zeit das Kantorat zugleich ein geistliches Amt war und mit Theologen besetzt wurde, für die Geschichte der evangelischen Gemeinde von Flatow wichtig, da dort bis 1706 alle Nachrichten fehlen.

chior Fechner, der T. I. S. 11 Nr. 16 aufgeführte David F., könnte vielleicht der Pastor David Christian Vechner in Lottin sein, von dem Steinbrück folgendes angiebt: „D. Chr. V., eines Predigers Sohn aus Flatow in Polen, berufen 1679 am 14. Sept., examiniret und ordiniret zu Stargard am 10. Oct., eingeführet am 18. Oct. von dem Präpositus Franz Heinrich Richter (aus Neustettin; Lottin gehörte bis 1868 zur Neustettiner Synode). Er succedirte aber bald darauf, etwa 1684, seinem Vater in Flatow. Der Präpositus Weise schreibt in der ersten von ihm am 26. Oct. 1685 gehaltenen Synodalversammlung: ‚Dom. Dav. C. Vechnerus — ob varias rationes ab electorali Consistorio condemnatus debet 10 Thal.', und in den Synodalakten von 1688 heisst es: ‚debitum Vechneri est compellendum' u. 1690 abermals: ‚deb. V. est sollicitandum'. Er ist aber bald darauf in Flatow gestorben." Vielleicht ist der Plietnitzer Pastor Melchior F. von Pegelow und Dalow (s. T. I. S. 11 Z. 4 v. u.) wieder nach Polen und zwar nach Flatow gegangen. Aus Flatow ist darüber nichts zu ermitteln; das dortige Kirchenbuch, von Gerhard Buges (T. II. S. 2 ff.) angelegt, beginnt erst mit 1706; auch Rhesa fängt die Reihe der Flatower Prediger mit Buges an; so ist in diesem Falle Rhesa durch Steinbrück ergänzt Aber unter Pegelow hat St. die Notiz, Melchior F. sei auf seiner Brautfahrt nach Polen (1649), von wo er sich seine zweite Frau holen wollte, wahrscheinlich ermordet, denn weder er noch sein Knecht noch Wagen und Pferde seien wieder zum Vorschein gekommen; er deutet an, man habe gewusst, dass er „viel Geld und Geldeswerth zu Brautgeschenken" mitgenommen habe. Doch wäre es, meine ich, in jenen Zeitläuften wohl nicht unmöglich gewesen, dass er Pommern Valet gesagt hat und in Polen geblieben ist, wo er in Flatow eine Stelle gefunden hat.

Zu A. III. **Michael Ventzke.**

Michael Fentzke van Nien Stettin kommt im Rechnungsbuche des Stettiner Pädagogiums schon 1557/58 vor. Von ihm sagt Kludt im „Verzeichnis": „Mich. Venzke, um 1570 Ludimagister, und also der erste davon man Nachricht hat, der zu der Zeit alleine der Schule vorgestanden, welchem damals erst ein Collaborator, der nun Cantor heisst, zugeordnet worden."

Zu A. III. Nr. 4: **Joachimus Rennofantius.**

Von ihm bringt Steinbrück unter Plietnitz folgende höchst interessante Nachricht, die einen Blick in die kirchlichen Verhältnisse jener Zeit thun lässt. St. schaltet bei Christian Woycke, dem ersten Plietnitzer Pastor, ein: „Joachim Renfanz (Rännewanz), Schreiber oder Actuarius auf den von Boninschen Gütern erhielt von seiner Herrschaft zur Belohnung seiner bisher bewiesenen Treue die Erlaubnis sich etwas zu erbitten, und er erbat sich die Plietenitzsche Pfarre, denn obgleich er nicht studiret hätte, so hätte er sich doch durch fleissiges Bibellesen und Anhörung der Predigten eine solche Wissenschaft erworben, dass er die Fähigkeit erlangt zu haben glaubte, eine Predigerstelle ambiren zu können. Nach abgelegter Probe willigten die v. Bonin darin, wenn er den alten Prediger überreden könte, ihn zum Substituten anzunehmen. Renfanz war in seinem Gesuche so weit glücklich, dass ihm jener nicht nur seine Tochter, sondern auch das Dorf Gross-Born zum

Brautschaz zu überlassen versprach; erstere aber weigerte sich einen Illiteratum zu nehmen: doch muste jener seiner Zusage zufolge ihm Gross-Born abtreten, und darauf wurde er ordiniret. Was ihm die Plietenitzsche Predigertochter versagt hatte, gewährte ihm nun die Gellensche.*) Er heirathete sie und erhielt zum Brautschazze das Vorwerk Stibbo-Born oder Klein-Born, und in diesen beiden Dörfern ist er, so lange er lebte, Prediger gewesen; nach seinem Tode aber ist jedes an seinen Ort zurückgefallen. Er sol ein Alter von 130 Jahren erreicht haben und bei dem Antrit seines Amtes schon einige 90 Jahre alt gewesen sein."

Zu A. III. Nr. 11: **Daniel Waldovius.**

Kludt a. a. O.: „Dan. Waldo hat 1617 als Alumnus Paedagogii in Alten Stettin Satyram in calumniam drucken lassen".

Zu T. I. S. 13: **Ulrich Gottfried von Somnitz.**

Aus Kludt a. a. O. ist hinzuzufügen: „Der Rector Gymn. Preige hat ihm eine Orationem parentalem in der Kirche gehalten, die nebst den Epicediis gedruckt ist". Die orat. par. habe ich bisher nicht gefunden; die Epicedia sind wohl die von mir T. I. S. 16 ff. abgedruckten Gedichte. Übrigens ist in Kludts Angabe ein auffallender Irrtum; entweder muss statt Rector stehen Conrector oder statt Preige der Name Nasse; letzterer war bis 1670 im Amt, v. Somnitz starb 1660; Brüggemann in den „Beiträgen" S. 326 führt Ph. Preigii Con Rect. Neo-Stet. oratio in obitum U. G. v. Somnitz als gedruckt an.

## Ergänzungen zu B. (Schüler von 1640—1714.)

Zu B. I. Nr. 3: **Christophorus Mandike.**

Kludt a. a. O. giebt an: „Christoph Mandike hat 1646 und 1648 auf Pet. von Somnitz und Dav. (durch Korrektur undeutlich, soll wohl Dor. heissen) von Kleist**) lateinische Leichengedichte gemacht". Zu derselben Familie gehört wohl Paul Mandecke, 2. Pastor in Bublitz, von dem Steinbrück angiebt, er stamme aus Neu-Stettin; die Zeit lässt sich daraus annähernd bestimmen, dass er von Paul a Rhoda examiniert und ordiniert wurde, und dass sein Nachfolger George Colbinus schon 1589 im Amte war; vielleicht ist der Bublitzer Prediger identisch mit Paulus Mandick Stetinensis, der 1546 in Frankfurt immatrikuliert war; entweder ist der Zusatz Neo weggefallen, oder seine Eltern sind von Stettin nach Neustettin verzogen.

Zu B. I. Nr. 4: **Petrus Roraus.**

Kludt a. a. O.: „Pet. Roray hat lat. Trauer-Gedichte auf Pet. von Somnitz u. Dor. von Kleist 1646 u. 1648 nebst andern geschrieben".

---

*) Steinbrück unter Gellen vermutet, dass Jodocus Claviger, der 2. Prediger daselbst, des Renfanz Schwiegervater gewesen ist.

**) Dorothea von Kleist war die erste Gemahlin des Kanzlers L. Ch. v. Somnitz, welche d. 18. Dec. 1647 starb.

Zu B. I. Nr. 7: **Johannes Frederus.**

Ich vermute jetzt, da der Name Freder bei Kludt nicht vorkommt, dass in der Matrikel Trederus zu lesen ist; dann würde sich auf ihn folgende Bemerkung Kludts a. a. O. beziehen: „Joh. Trehter wird 1659 Pastor in Hütten, 1682 in Hammerstein, stirbt 1691, hat eine Predigt, die er in Neustettin gehalten, 1679 Stargard 4to drucken lassen". Steinbrück hat über ihn folgende Nachricht: „Johann Trether oder Treder oder Threther (Kludt nennt ihn Trechter auch Trester).*) Er wurde 1659 nach Hütten berufen und heirathete eine verwittwete Schaeven aus Neustettin, des Pastors Buges in Gramenz Schwester, deren Kinder er so liebte, als wenn es seine eigenen gewesen wären. Bei seiner fortdauernden Kränklichkeit erbat er sich seinen Stiefsohn Paul Schaeve zum Adjunctus, welches auch 1672 bewilligt wurde; da er aber bei seiner schwächlichen Leibes-Constitution dennoch merkte, dass er sein Amt noch verwalten könte, die Einkünfte der Pfarre aber nicht hinreichten, 2 Familien zu ernähren, so nahm er den Ruf nach Hammerstein an und stand dieser Stelle von 1682 bis 1691 vor, in welchem letzteren Jahre er nach des Rectors Kludt Angabe gestorben. Sein Schwager Laurentius Buges**) sagt von ihm: Meine Schwester hat einen frommen Prediger zum Mann, der das Beichtgeld gerne unter die Armen vertheilt: allein meine geizige Schwester stellet ihres Sohnes Söhne vor die Kirchthüre die Confitenten zu zählen, damit Herr Johannes ihr nicht unrecht thun könne". Mit vorstehenden Angaben Steinbrücks stimmt, wie er das auch in einer Zusatzbemerkung andeutet (sie kann auch von einer späteren Hand sein), nicht, was Hanow und nach ihm Rhesa unter Hammerstein berichtet: „Johann Treder, aus Pommern gebürtig, war schon im Dorfe Hütten bei Neu-Stettin als Prediger angestellt gewesen, als er im Jahre 1688 nach Hammerstein versetzt wurde, wo er 1695 starb". Da in Hammerstein keine Akten aus jener Zeit vorhanden sind, lässt sich der Widerspruch nicht beseitigen.

Zu B. I. Nr. 9: **Martinus Munzenberg.**

Kludt a. a. O. erwähnt noch einen Bruder von ihm: Jac. Christ. M. und berichtet von demselben: „er wird nach geendigtem Studium gleich Lieutenant in Berlin, darauf Capitän; ersticht aber im Duell seinen Obersten und flüchtet nach Frankreich". Leider fehlt die Angabe der Zeit, doch dürfen wir, da Martin M. von 1658 an Pastor in Ratzebuhr war, seinen Bruder in die Zeit von 1640—1670 setzen, also in die Zeit des grossen Kurfürsten; wir haben mithin ein Beispiel von der Wirkung des Ediktes v. 17. Sept. 1652, welches jedes Duell bei „Leib- und Lebensstrafe" verbot.

Zu B. I. Nr. 11: **Franciscus Isensee.**

Kludt giebt an: „Fr. I., war Studiosus Theol., wie er aber in seiner Geburts-Stadt prediget und stehen (stecken?) blieb, gehet er in Kriegsdienste und wird

*) Dies habe ich bei Kludt nicht gefunden.

**) Er ist der von mir T. I. S. 24 Nr. 28 erwähnte Laur. Bug.

Capitän, erschiesst jemand im Duell und flüchtet nach Schweden, wo er zum Obristlieutenant gestiegen".

Zu B. I. Nr. 12: **Johannes Hainius.**

Er ist wahrscheinlich ein Sohn des Pastors Johann Haynius in Wusterhanse (Syn. Neustettin); dieser, ein Thüringer, wurde 1628 dorthin berufen; „im dreissigjährigen Kriege hat er viel ausgestanden und ist oft seiner Habseligkeiten, besonders seiner Pferde beraubet worden"; 1648 verpflichtete er sich auf den Wunsch des Herrn Caspar Otto von Glasenapp, gegen eine kleine Verbesserung der Besoldung sonntäglich in der Kapelle zu Balfanz zu predigen; bis dahin gehörte Balfanz zur Zülkenhagener Kirche; H. hat „seinem Amte 37 J. als ein gelehrter und beliebter Prediger vorgestanden"; ihm folgte 1666 Johann Trebesius, dessen Söhne T. II. S. 4 von mir erwähnt sind. — Ob der Danziger Pastor Michael Hein, der 1607—1619 an der St. Jakobikirche stand, zu dieser Familie gehört, ist ungewiss; Rhesa bemerkt nur, er sei aus Pommern, fügt aber hinzu, er sei sehr beliebt gewesen, habe infolge dessen doppeltes Salarium (jährlich 40 Mk.) von der Kirche erhalten, ja nach zehnjähriger Arbeit sei ihm sein Gehalt nochmals verdoppelt und zwar wegen der ausserordentlichen Verehrung, die er genoss, nicht auf seinen Antrag; ein Beispiel, das der Nachahmung wert ist!

Zu B. I. Nr. 13: **Christianus Zimmermannus.**

Derselbe Name findet sich am 30. Mai 1655 in der Greifswalder Matrikel mit dem Zusatz: iuravit; in Frankfurt ist er mithin 1649 als Knabe eingeschrieben.

Zu B. I. Nr. 14: **Joachim Scheve.**

Wir finden ihn im Greifswalder Album: 1647 mense Julio Joachim Scheve Neo-Stetinensis Pom., Michaelis consulis et Mariae Eichsteden filius, non iur. Von seinen Eltern haben wir in unserer Kirche noch ein wertvolles Andenken; sie haben den Kronleuchter geschenkt, welcher vom Altar aus den zweiten Platz einnimmt. Auf der Kugel desselben sind oben folgende Worte eingraviert: DAS WORT GOTTES BLEIBET EWIGLICH. Auf der unteren Hälfte der Kugel lesen wir: ANNA VANGEROWEN MICHAEL SCHEVE B: MARIA EICHSTADEN D. E. HF HABEN GOTT ZV EHREN VNDT ZVM GEDECHTNISSE DER IHRIGEN DIESE CRON IN CHRISTLICHE KIRCHE KAVFFEN UNDT VEREHREN WOLLEN. 1 AVGVSTI Ao 1643. C. 30 RTHr.

Joachim Scheve wurde, wie Steinbrück angiebt, ebenfalls Bürgermeister in Neustettin (aber weder Kratz noch Lehmann kennen einen Bürgermeister dieses Namens); Steinbrück erwähnt dies unter Lottin bei Paul Schaeve, den wir schon S. 21 als Pastor von Hütten fanden, wo er sich mit seinem Stiefvater fast 10 Jahre kümmerlich erhalten musste, bis ihm endlich letzterer durch seinen Abzug nach Hammerstein die Pfarre ganz überliess; bald darauf, nämlich am 1. März 1684 wurde ihm die noch bessere Pfarre zu Lottin zu teil; am V. Trinitatissonntage wurde er daselbst eingeführt; „er stand aber nur kurze Zeit diesem Amte vor, denn, ehe 3 Jahre verflossen, forderte Gott ihn durch einen sanften Tod zu sich im Anfange des Jahres 1688"; seine Gattin Barbara Anna war des

Pastors Gottfried Hasse zu Hasenfier Tochter; als Witwe heiratete sie den Nachfolger ihres ersten Gemahls, Johann Grulich, den wir später noch zu nennen haben. Paul Scheve habe ich T. I. S. 24 Nr. 29 aufgeführt.

Zu B. I. Nr. 23: **David Hassaeus.**

Vielleicht ist er ein Sohn des Pastors David Hasse, eines geborenen Stargarders, der von 1618 bis 1653 Pastor in Hasenfier war, des Vaters des so eben bei Scheve erwähnten Gottfried Hasse; ob dieser mit Theophilus Hassaeus (s. B. I. Nr. 32) identisch ist, ist fraglich; jedenfalls ist er der Gotfridus Hassaeus, welcher am 29. Oct. 1652 in der Matrikel des akademischen Gymnasiums zu Hamburg steht (herausgegeben v. Sillem, Hamburg 1891, S. 39). Steinbrück berichtet von ihm: „Er studierte zu Stargard, Stettin, Hamburg und Rostock. Nach seines Vaters Tode wurde er 1654 nach Hasenfier berufen. Im Mai 1667 erhielt er eine Special-Vocation auf Burzen (dieses Dorf hatte seit 1623 einen eigenen Prediger), jedoch so, dass es „nicht mit Hasenfier und Pinnow combiniret werden sollte. Weil er aber allen Patronen nicht zur rechten Zeit predigen konnte, so behielt er das Dorf nur bis 1675 und begnügte sich hernach mit Hasenfier und Pinnow. Nachdem er seine beiden Ehegenossinnen und auch seinen einzigen Sohn David, einen gelehrten Candidaten, durch den Tod verloren hatte, starb er selbst plözlich, als er eben nach Pinnow reisen wolte, daselbst die Passionspredigt zu halten, am 22. Febr. 1695 in einem Alter von 65 Jahren und einer 40jährigen Amtsführung.“

Zu B. I. Nr. 25: **Gregorius Abrahamus Raschius.**

Er ist vielleicht der Pastor Raschius, welcher vom 14. October 1657 an in Rummelsburg i. Pom. im Amte stand; die Vornamen fehlen bei Steinbrück. — Paul Rasch war 1620—1655 (vielleicht noch länger) Pastor in Juchow. Ferner war ein Paul Rasch 1579—1691 Diakonus in Bublitz und darnach bis 1707 Pastor in Wurchow.

Zu B. I. Nr. 27: **Jacobus Bügge.**

Kludt a. a. O. führt an: „Jacob Büge, wird Prediger in Curland.“ — Hier sei auch gleich bemerkt, dass Steinbrück den von mir T. II. S. 12 erwähnten Persanziger Pastor als einen Sohn des Arrhendators Michael Büge bei Neu-Stettin bezeichnet, ihm den Magistertitel beilegt und ihn schon im J. 1670 als Pastor in Persanzig anführt.

Zu B. I. Nr. 28: **Laurentius Büggesius.**

Kludt a. a. O. bemerkt noch, er habe in Wittenberg de natura et constitutione Physicae als Auctor und de magia diabolica et naturali als Praes. disputiert, sei 1671 Prediger zu Pempersin (so statt „Pomersin“, wie ich in der Gramenzer Chronik fand, s. S. 24 m. Progr.) in Polen geworden und habe sich nach 18 Jahren „durch den Pat. Rect. Hackii zu Danzig zur Cathol. Religion bereden“ lassen; er bemerkt auch, dass Wokenius mit Unrecht seinen evangelischen Gegner Wendius genannt habe, da er vielmehr Willich geheissen habe; also ist die von mir a. a. O. angeführte Korrektur in unserem Exemplar des Wokenius wohl von Kludts Hand; der Irrtum ist wohl dadurch entstanden, dass die beiden

Pastoren Wend und Willich zu derselben Zeit in Bütow angestellt waren, Wend war Diakonus, Willich Pastor prim.. Genaueres über den Streit giebt Kludt in Dähnerts Pommerscher Bibliothek Bd. 3 S. 259; der Titel der Schrift von Bugges (er nennt sie Charteck) lautet: „Wie ich M. Laurentius Bugges, von Neu-Stettin aus Pommern, Achtzehnjähriger in Hoch-Pohlen gewesener Evangel. Pfarrer, von Gott dem Allmächtigen wunderlich zur wahren Catholischen Kirchen gezogen worden, historische Erzählung nebst einem Lateinischen Briefe u. deutschen angehängtem Carmen:

EXVe natVraM LVtherI & InDVe Papae
SIC BonVs Hospes Eris.*)

Die Gegenschrift von Willich, der Bugges' Schwager war, hat folgenden Titel: „Verdächtiger Zug Gottes, das ist, rechtmässiger und billiger Zweifel, ob der wahre Gott M. Laurentium Bugges zur Papistischen Kirchen gezogen? Womit zugleich die Satyrische Schimpf-Schrift, latein. Brief und deutsches Carmen, womit genannter Bugges der Evangel. Lutherschen Kirchen einen Fleck und deren Predigern einen Kleck anhangen wollen, gebührend beantwortet wird, dem wahren Gott zu Ehren und Evangelischen Lutherischen Herzen zum Nachdenken in Einfalt vorgestellet von Christlieb Joachim Willich, Evangel. Deutsch und Pohlnischen Predigern in Bütow.

RespVe BVggesI qVae fIngIt Papa fIDeMqVe
ArrIpe LVtherI, tVnC bonVs hospes erIs.

Das Buch ist dem Generalsuperintendenti**), denen Praepositis, allen Pastoribus und sämtlichen Predigern in Hinter-Pommern und Fürstenthum Cammin dedicirt und recommendirt".

Zu B. I. Nr. 35: **Christianus Vangerovius.**

Auf dem Kronleuchter (s. oben S. 22) fanden wir den Namen Vangerow; sonst habe ich nichts über diese bürgerliche Familie ermitteln können; die adelige Familie werden wir später zu erwähnen haben.

Zu B. I. Nr. 39: **Michael Kirstenius.**

Ein E. B. (?) Kirstein, „Rath und Hofgerichtsadvocatus" in Cöslin, bittet unter dem 12. November 1750 Herrn Christoph v. Somnitz auf Charbrow um ein Hedwigsstipendium für seinen Sohn Ernst Peter, der 2½ Jahr das Danziger Gymnasium frequentirt habe und nach Halle geht, „da dessen verstorbene Mutter ihm gar nichts als ein mit vielen Schulden onerirtes Hauss zugebracht habe, weilen er damahlen noch nicht die Advocatur, sondern eine senatoren Bedienung hatte, so dass Zeitlebens kaum aus dem Labyrinth mich werde extriciren können". Er hofft um so mehr auf Erfüllung seiner Bitte, als „sein Grossvater väterlicher Linie bei der hochsel. Fürstin Hedwig geheimter Secretarius gewesen und ihr Testament angefertiget", „mein sel. Vater also von Geburt ein Neuen Stettiner ist"; vielleicht ist unser Michael K. sein Vater. — Ob der Tempelburger Bürgermeister Georg Jacob Kirstein (1741.1767) zu dieser Familie gehört, kann ich nicht ermitteln.

---

*) Ein Chronostichon auf 1689, das folgende auf 1692.
**) D. Günther Heyler (1688 bis 1707).

Zu B. I. Nr. 40: **Johannes Christianus Knuth.**

Weder bei Rhesa noch bei Steinbrück habe ich ihn finden können; nur Paul Crispin Knuth findet sich als Diakonus in Coerlin von 1730 bis 1755; da er 66 J. alt geworden ist, müsste er 1689 in unserem Taufregister stehen; sein Name ist aber nicht zu finden.

Zu B. I. Nr. 41: **Jacobus Christophorus Alberti.**

Zu dem dort Bemerkten habe ich nach Kludt a. a. O. noch hinzuzufügen, dass er Amts-Notarius wurde und seit 1737 zugleich Bürgermeister war; aber Kratz hat ihn schon im J. 1736 als solchen. In unserem Totenregister steht a. 1741 d. 22. Maji: „Hr. Jacob Christoph Alberti, Consul dirigens und Ambts-Secretarius praevio sermone auf dem St. Jürgensberge begraben".

Zu B. I. Nr. 42: **Joachim Balthasar Wagenseil.**

Kludt giebt als sein Geburtsjahr 1692 an; dort finde ich nun auch am 4. Martij folgende Notiz: „Jochim Baltzer Waagenseyl getauft. Pater Dn. Johan Baltzer W. Burger u. Näther*). Mat. Barbara Stillings. Compatres waren: Johan Otto Horn Bürgerm. Hr. Matthias Schultz Advocatus und Jungfer Achata Weise, Rev. Dm. Praepositi filia, also drei Paten aus vornehmem Stande. — Im Trauregister steht am 7. Jan. 1690 Hr. Johan B. Wagenseil Nadler*) mit Jungf. Maria Stillings. Kludt führt noch an, Joach. B. Wag. habe als Conrektor in Cöslin ein ‚Progr. ad Actum orat. de laniena Thoruniensi edirt'. — In den v. Somnitzischen Akten fand ich, dass der Kerstiner Pastor Wagenseil am 25. August 1745 für seinen ältesten Sohn Ernst Christoph um ein Stipendium bittet, welcher bereits am 9. Dez. 1730 „im Album Stipendiatorum zu Neu-Stettin rat. des dasigen Stipendii inscribiret" worden; E. Chr. muss 1728 oder 29 geboren sein (s. T. I. S. 27), ist also im Alter von 1 bis 2 Jahren schon in die Liste der Stipendiaten gesetzt! Er studierte 1745 in Leipzig und erhielt von 1746 bis 1749 das Stipendium; im J. 1750 (W. hätte es zum fünften Mal erhalten können) steht der Name Meyer da mit dem Zusatz „in Wagenseils Stelle, welcher davon gegangen". Am 11. Mai 1751 schreibt Pastor W. wieder: sein jüngster Sohn Johann Michael (am 18. Aug. 1730 geboren) sei bereits 1730 in das Stipendienregister eingeschrieben; jetzt studiere er schon ½ Jahr in Halle; diesen finde ich nicht in unserm Album. — Noch sei hier erwähnt, dass der T. I. S. 27 unter den Paten von Joh. Mich. W. angeführte L. Th. Stockmann Kämmerer in Neustettin war. — Steinbrück erwähnt noch, dass Pastor W. 1731 die Ehre gehabt habe vor Friedrich Wilhelm I. zu predigen; leider giebt er nicht an, ob in Kerstin selbst oder anderswo; auch bemerkt er, dass W. 1745 seinen Sohn nach Leipzig zur Universität gebracht habe (dort habe er ehedem selbst studiert) und bei dieser Gelegenheit Magister geworden sei.

Zu B. II. Nr. 7: **Christophorus Künstmannus.**

Er hat auch in Greifswald studiert; im dortigen Album steht freilich

*) Sollten beide Wörter dasselbe Handwerk bezeichnen? Dass Näther = Schneider ist, steht fest.

1665 10 Aug. Christophorus Runstmannus, Neostettinensis P., iuravit; es unterliegt aber keinem Zweifel, dass R statt K verlesen ist. Auch bestätigt Kludt a. a. O. dies, der angiebt: „Christoph. Kunstmann hat zu Greifswalde Praes. Dan. Lago contra Stapletonum als Respond. disputirt 1667". — Die von mir T. I. S. 28 gemachte Bemerkung ist dahin zu verbessern, dass der Thorner Schüler ein Sohn des Neustettiner Kantors gewesen sein muss.

Zu B. II. Nr. 9: **Joachimus Miethmannus.**

Bei Steinbrück finde ich mehrere Geistliche dieses Namens: in Crangen war 1659—1702 Bartholomaeus Conrad M., sein Sohn Andreas Jacob war 1716—1749 Diakonus in Bublitz. In Claptow (Syn. Coerlin) war auch ein Sohn von ihm, Adam Josua, 1719—1750 im Amte, 1750 dessen Sohn Christian Gottlieb und ein jüngerer Sohn Jacob Heinrich 1750—1781; der letztere ist wohl derselbe, welcher 1748 ein Hedwigsstipendium erhalten hat. — Ferner war zwischen Colerus und Büge, nach 1630, vor 1670, in Persanzig 34 Jahre Daniel Miethmann im Amte (bei Steinbrück fehlt er); ein Sohn von ihm wurde Pastor in Jarchelin (Syn. Naugard); vielleicht war auch unser Joachim sein Sohn.

Zu B. II. Nr. 13: **Erdmann Reddemerus.**

Joachim Reddemer war 1581—1596 († 1602) Pastor in Wulfflatzke; ein Pastor gleichen Namens, dessen Zeit nicht genau zu bestimmen ist, jedoch lange vor 1589, war in Vessin (Syn. Stolp); Johann Reddemer starb am 31. Januar 1708 im Pfarramte zu Schwessin (Syn. Rummelsburg). Ferner ist berühmt M. Thomas Reddemer, Rector Scholae Stargard., † 1618. Unsern Erd. R. habe ich nicht finden können, auch nicht ermittelt, ob und wie die Genannten verwandt sind.

Zu B. II. Nr. 17: **Ulricus Trols.**

Über die Familie Trols (= Troles) berichtet Kludt a. a. O. folgendes: „Michael Troles, geb. 1663, war Rector in Hammerstein, 1690 Pastor in Pitzeve (s. m. Prgr. T. II. S. 5), 1692 in Persanzig, starb 1740. — Ulrich Troles, des vorigen Bruder, hat in Thorn und Königsberg dreimal als Respond. disputirt, de natura et constitutione Physicae, de aeterno Dei patris filio, et de Prophetia eiusque epilysi, ist 20 Jahre Pastor in Hammerstein, stirbt 1728". Dazu kommt die Bemerkung von Steinbrück, der Senator Ulrich Troles in Neustettin (s. m. Prgr. T. I. S. 29) sei der Vater des Pastors Michael Troles gewesen. Demnach müsste die Bemerkung im Thorner Album: Past. F. irrtümlich sein oder, was ungewöhnlich ist, Pastoris Frater zu lesen sein. Ulricus Trols ist 1680 geboren, also 17 Jahre jünger als sein Bruder. Von ihm sagt Hanow, er habe das zu seiner Zeit abgebrannte und wiedererbaute evangelische Gotteshaus eingeweiht. Seine Frau hiess Anna Christina Büge; sie ist 1718 in Neustettin Patin bei dem Kinde eines Schuhmachers und 1726 bei dem Kinde eines Kaufmannes Lorenz Stockmann (wahrscheinlich des S. 25 erwähnten Kämmerers). — Was ich T. II. S. 9 über die Mutter von Ulrich Troles bemerkt habe, hat sich nun als irrtümlich erwiesen.

Zu B. II. Nr. 18: **Michael Zabel.**

Kludt a. a. O. sagt: „Mich. Zabel, hat zu Königsberg Praes. Wagnero de unitate Dei 1704 resp. disputirt, wird 1714 Prediger in Breitenfelde, da er gestorben.“ Am 20. Decbr. 1709 kommt Zabel, studios. theolog., als Pate in unserem Kirchenbuche vor; wo er vor 1714 im Amte war, habe ich nicht gefunden.

Zu B. II. Nr. 19: **Lucas Gotthold Hohenhausen.**

Von L. G. Hoh. habe ich nichts gefunden; sein Bruder Christian Friedrich (s. T. II. S. 12 Nr. 19) war 1704 bis 1760 zuerst Diakonus, dann Pastor in Schivelbein, wo sein Vater von 1679 an Kantor und hernach bis 1684 Rektor gewesen war. — Laurentius H., vielleicht der T. II. S. 12 Nr. 19 erwähnte, war 1670 Pastor in Collatz (bez. Gr.-Poppelow) in der Belgarder Synode; Lucas H. aus Belgard, vielleicht des dortigen Bürgermeisters Sohn, war 1629—1680 Pastor in Wusterbart; er ist wahrscheinlich des Laurentius Vater.

## Ergänzungen zum II. Teil.

Zu B. III. Nr. 1: **Franciscus Schelius.**

Da Kludt a. a. O. angiebt: „Franz Scheve, hat 1647 zu Alten Stettin im Paedagogio Praes. Micrael. de summo hominis bono morali als Auctor disputirt“, so vermute ich, dass Schelius ein Schreibfehler ist oder die alte Schrift nicht deutlich erkannt ist.

Zu B. III. Nr. 4: **Petrus Colerus.**

Am 6. Apr. 1654 ist Petrus Colerus, Neo-Sedinensis, in Greifswald inscribiert, mit dem Zusatz: iuravit. Ein Pastor Joachim Colerus wurde am 13. Nov. 1630 in Persanzig eingeführt.

Zu B. III. Nr. 8: **Wigandus Joach. Falck.**

Vielleicht ist er der Pastor zu Pempersin bei Conitz (nach andern bei Friedland in Polen), dessen Sohn der oben S. 11 erwähnte Daniel Christoph (Friedrich?) Falck war.

Zu B. III. Nr. 11: **Johannes Woicke.**

Bei Kludt lesen wir: „Joh. Woike, Bruder des Gerichts-Vogts Georg Phil. W. (s. T. I. S. 21), hatte Jura studiert, liebte aber die Oeconomie, starb 1717.“

Zu B. III. S. 2 Anm.: **Jacob Matthaei.**

Jacob Matthaei war nach Steinbrück 1594—1596 Prediger in Küdde, ging von dort nach Hütten und 1601 nach Wallachsee; anders Lehmann in den Bausteinen S. 10 u. 46, welcher behauptet, Matthäi wäre schon 1599 nach Wallachsee gegangen, da er mit dem dortigen Pastor Thomas Gabriel habe tauschen müssen; doch kann es sein, dass die von ihm S. 10 erwähnte Verfügung des Präpositus Jacob Schieve, die in Abwesenheit des Hauptmanns Wedig v. Wedel erging, nicht zur Ausführung gekommen ist. Aus Steinbrück erfahren wir noch, dass, wie aus dem Visitationsbescheide von 1590 hervorgehe, Hütten vor dieser Zeit zur Neustettiner Parochie gehört habe.

Zu B. III. Nr. 12: **Gerhardus Buges.**

Seine Frau Agatha geb. Weise (s. vorher S. 25 bei Wagenseil) war am 6. Nov. 1673 in Belkow (b. Carolinenhorst) getauft, wo ihr Vater seit 1665 Pastor war; sie überlebte ihren Mann und wurde die zweite Frau des Pastors Michael Troles in Persanzig (s. vorher S. 26); sie starb in Neustettin am 6. Sept. 1750, also im 77. Lebensjahre, und wurde am 8. Sept. in der Kirche beigesetzt. — Der von mir T. II. S. 4 erwähnte Pastor Falckenhagen fehlt bei Steinbrück im Verzeichnis der Pastoren von Arnhausen; er ist wahrscheinlich hinter 5. Martin Moltzan, der 1670—1694 in A. Pastor war, einzuschieben, so dass dann Joachim Christian Engelken als siebenter folgen würde; dieser war bis 1730 in Ar. im Amte, das Jahr seiner Einführung ist aber nicht bekannt. Auch die Arnhausener Pfarrakten berichten nichts von P. Falckenhagen; ein anderes Dorf Arnhausen als das im Belgarder Kreise giebt es jetzt nicht.

Zu B. III. Nr. 13: **Christian Godofredus Queitius.**

Den Namen Queit finde ich sonst nicht, wohl aber kommt Queitsch in der Frankfurter Matrikel zweimal vor; Christian Gottfried Queitsch aus Falkenburg, war zuerst Lehrer an der Schule seiner Vaterstadt, wurde, durch seine „trefflichen Leistungen berühmt geworden“, Conrector in Cöslin, 1704 in dieselbe Stellung nach Colberg berufen und war von 1708 bis 1725 Rector der dortigen Schule (s. Riemann, Colberg S. 490). Da die Vornamen übereinstimmen, ist vielleicht dieser Colberger Rector mit unserem Queitius identisch; dass er als Neustettiner bezeichnet ist, kann nicht auffallen, wenn er vom Neustettiner Gymnasium kam; den gleichen Fall hatten wir T. I. S. 29 u. 30 bei Trols und Hohenhausen u. a. Dass Kludt ihn nicht hat, ist nicht auffallend, da er ja nicht die Neustettiner Schüler, sondern die geborenen Neustettiner im ‚Verzeichnis‘ aufführt.

Zu T. II. S. 5 Z. 11: **Joachim Braunschweig.**

Kludt erwähnt „Joh. Dan. Braunschweig, Notar. C. P. u. Jur. Pract., starb unverheiratet. — Sam. Gottfr. Braunschweig, des vorigen Bruder, um 1712 Pastor in Wallachse, stirbt 1734 im 60ten Jahr des Alters“. Steinbrück giebt an, S. G. Br. sei des Bürgermeisters Joachim Br. in Neustettin Sohn.

Zu B. IV. Nr. 14: **Andreas Hanovius.**

Ihn führt Steinbrück als 6.*) Pastor in Wulfflatzke an; er sagt: „A. H., des Michael, Bürgers und Schusters in Neu-Stettin, Sohn, geb. 1673, berufen zum Pastor substitutus 1702 (nämlich seines Vorgängers und Schwiegervaters Christoph Schmiedebauer), examiniret und ordiniret v. (Gen.-) Superintend. D. Günther Heiler und eingeführet am VII. Trinitatissonntage als am 30. Juli vom Präpos. Joh. Weise. Wegen seiner priesterlichen Hebungen muste er einen langwierigen Process mit seinen Patronen führen, ehe er das erlangen konte, was ihm in der Matrikel versprochen. Er erlebte das Unglück, dass seine Gebäude nebst der Kirche und andern Häusern am 23. März 1738 in Feuer aufgingen und er sie in Flammen

*) Nach dem oben S. 14 zu Quadejacob Bemerkten war er schon der siebente.

fand, wie er von seinem Filial zurückkehrte, wodurch er seine schöne Bibliothek und fast alle seine Habseligkeiten verlor. Er starb an der Wassersucht 1739 am 8. Januar." Sein Nachfolger ist Johann Michael Neander, der 1737—1739 Kantor am Gymnasium in Neustettin war (s. Giesebrecht S. 45).

Zu B. IV. Nr. 17: **Godofredus Weise.**

Er war 1681 in Belkow (s. Bem. zu G. Buges auf S. 28) geboren, am 26. Sept. getauft, das 6. Kind des dortigen Pastors J. Weise; Paten waren: Valentin Corff administrator der Stiftskirche zu St. Marien in Stettin, Hr. Gottfried Christian Koch, Hinterpommern Advocatus, Hrn. Balthasarii Grünenberg, Pastoris in Küsso, Eheliebste (die Grossmutter); Baptista fuit Hr. Georgius Schmidt, Pastor Buchholtzensis. — Sein Vater, Johann Weise, stammte aus Alt-Stettin; er ist vielleicht der Schüler, welcher in der Laurea Lugubris Honori Dn. Johannis Micraelii (+ 1658) mit folgendem Distichon verzeichnet steht:

Pro Christi fortis pugnasti dogmate, Clare,
Vir, nunc in coelo praemia mille capis.
Johannes Weise, Sed. Pom.

Aus dieser Familie finde ich 10 Pastoren, 2 Söhne von Joh. Weise, 2 Enkel, 3 Urenkel und 2 Ururenkel, von 1665 bis c. 1874 eine ununterbrochene Reihe von Geistlichen; ausserdem waren viele Töchter an Pastoren verheiratet..

Zu B. V. Nr. 5: **Michael Buges.**

Er dürfte der Greifswalder Student sein, welcher 1679 28. Sept. dort immatrikuliert ist.

Zu B. V. Nr. 9: **Pape.**

Über Glieder dieser Familie berichtet Kludt im ‚Verzeichnis' noch folgendes: „Paul Papa (des oben S. 17 von mir erwähnten Martin P. Bruder) hatte Theologie studirt, wird aber Richter in Landsberg, machte 1720 ein Testament u. starb 1740. — Sam. Christoph Papa, des vorhergehenden Brudersohn, geb. 1708, wird unter des Kaiserl. General-Feldmarschalls Grafen von Wilzack Regiment Lieutenant, bleibt nach dessen Tode bei den Gräfl. Söhnen als Inspector, ist jetzo (1752) Kaiserl. Rectifications-Director und wegen seiner treuen Dienste in den Ritterstand mit seinen Nachkommen erhoben worden." Im Taufregister finde ich Sam. Chr. P. am 19. Dec., aber weder unter den Confirmierten noch in unserem Album steht sein Name.

Zu B. V. Nr. 12: **Tobias Henricus Engelke.**

Kludt giebt an, er sei um 1684 geboren, habe in Gymn. patr. Praes. Densovio de praerogativa Juris in cor. Hispan. disputirt. — Wir werden ihn nachher in Programmen der Jahre 1701, 1703 und 1704 finden.

Zu B. V. Nr. 14: **Friedrich Störing.**

In Wallachsee war 1665—1698 Friedrich Störing Pastor, der auch aus Polzin stammte, wie der Gellener; die Jahreszahlen schliessen aber die Identität aus, da der letztere schon 1693 nach Gellen kam. Der Pastor in W. hatte

zur Gattin Anna Maria Rahr, eine Tochter des Kaufmanns David R. zu Neustettin, die in erster Ehe mit seinem Vorgänger J. Sulzius vermählt gewesen war; einen Sohn von D. Rahr werden wir unten zu erwähnen haben.

## Fortsetzung des Verzeichnisses der Schüler in den Jahren 1640—1714.

Zu den 17 Schülern, welche ich in T. II. unter B. V. aufgeführt habe, treten noch folgende hinzu:

18. **Laurentius Bugges** (s. T. I. S. 24 Nr. 28 u. oben S. 23. 24).

19. **Christlieb Joachim Willich** (s. oben S. 23. 24).

Kludt in der oben aus Dähnert angeführten Stelle sagt ausdrücklich, dass beide „unter dem Rector Philippo Preige im Gymnasio zu Neu-Stettin studirt haben". Von Willich, der, wie wir a. a. O. sahen, Pastor in Bütow war, bemerkt Steinbrück noch, er habe mit seinem Amtsbruder Wendt in „guter Harmonie" gelebt, aber sie beide hätten mit dem Magistrat und der Bürgerschaft einen Streit wegen der Küsterwahl gehabt; es habe sich darum gehandelt, ob Magistrat und Bürgerschaft ohne Zustimmung der Prediger das Recht hätten einen Küster zu wählen; die beiden Pastoren hätten $^3/_4$ J. hindurch keine Betstunden und Wochenpredigten gehalten, weil der vom Magistrat wider ihren Willen gewählte Küster in diesen Andachtsstunden hätte vorsingen müssen. Der Streit wurde so heftig, dass die Pastoren sogar die Kirche verschlossen (während der Woche) und Sonntags „bittere Ausfälle" auf die Gemeinde von der Kanzel machten, wogegen letztere sich „vom Churfürsten den benachbarten Gross-Tuchenschen Prediger zum Beichtvater erbat". Willich starb 1699. Noch finde ich, dass er ein Sohn des Pastors und Präpositus Joachim Willich war, welcher seit 1629 Diakonus in Cörlin war, 1631 zum Pastorat und zur Vice - Präpositur daselbst berufen wurde und 1635 die Präpositur erhielt, die er bis zu seinem am 21. Juli 1663 erfolgten Tode verwaltete; er stammte aus Treptow a. Rega; seine erste Frau, die Mutter unseres Christlieb Joachim, war Judith Sager, des Pastors Peter S. zu Dersekow Tochter. Ein anderer Sohn Immanual wurde auch Diakonus in Coerlin.

Ferner habe ich 5 neue Namen in einem Programm des Rektors Schöning gefunden (es befindet sich in einem Sammelband der Bibliothek des Marienstiftsgymnasiums zu Stettin), durch welches er zu einem Redeaktus einlädt. Nachdem er von dem Segen gesprochen hat, den das Studium der alten Sprachen der Evangelischen Kirche gebracht hat, schliesst er die Einladung mit folgenden Worten: nemini Viri docti persona imponenda videtur, quin patriae et latinae Linguae sermonem penitus habeat perspectum. In idem et nos operam dedimus, ex quo a Clementissimo Rege huic Gymnasio et juventutis patriae spei admoti sumus, ut Nostri praeter Theologiam, disciplinas et artes summe necessarias, praecipue vernaculam et latinam Linguam familiariter cognitas haberent. Quid in omnibus atque singulis praestitum sit, inposterum semesteria ostendent specimina. Ne tamen interea temporis Musae nostrae plane quiescere viderentur, sed se tandem aliquando in lucem denuo proferrent, quosdam Civium,

jam saepius privatos intra parietes dicendo exercitatos, in Linguis publice commendandis versari jussimus, cum, ut immortale Dei ter Optimi Maximi beneficium, quod proximis diebus festis Ecclesia celebravit, nobis in memoriam revocaretur, tum, ut paulatim Nostri eruditorum conspectum sustinere assuescerent. Ubi ergo GEORGIVS HEINRICVS de BLANCKENBVRG Nob. Pom. Auditorii favorem efflagitaverit, FRIDERICVS ALBERTVS de SOMNITZ Nob. Pom. Sermonis & Linguarum necessitatem demonstrabit; WEDIGE BOGISLAVS de BONIN*) Nob. Pom. in latinae Linguae laudibus occupatus erit; PETRUS CHRISTIANVS BLIVERT Gryphisberga Pom. Vernaculam praedicandam suscipiet; MARTINVS FRIDERICVS FROBOES Friedlandia Polonus graecae encomia enarrabit; denique TOBIAS HEINRICVS ENGELCKE Neo-Sedino Pom. Hebraeae Majestatem atque usum explicabit. Quem Actum Oratorium 2 Junii instituendum, ut Maecenates omnium Ordinum Honoratissimi praesentia sua honorificentissima cohonestare ne graventur, per amorem, quo in juventutem patriam atque studia feruntur, ea, qua par est, observantia orantur, exorabuntur a

Neo-Sedini V. Cal. Junii,
Anno M.DCCI. Christiano Godofredo Schöningio,
Regii, quod Neo-Sedini est, Gymnasii Rectore.

Von den 7 hier genannten Schülern sind schon von mir erwähnt: Friedrich Albrecht von Somnitz (B. V. Nr. 11) und Tobias Heinrich Engelke (B. V. Nr. 12). Mithin folgt

20. **Georg Heinrich von Blanckenburg.**

Er wurde am 6. Januar 1687 geboren (war also im Alter von 14 Jahren auf der Schule, vielleicht schon in Prima, da doch wohl Schüler derselben die Reden gehalten haben); er besass die Güter Petershagen, Moitzelfitz, Schlenzig, Rogzow und Leppin (im Kreise Colberg), war verheiratet mit Barbara Helena von Meseritz und ist am 25. Januar 1738 in Schlenzig gestorben. Die Witwe siedelte mit den Kindern nach Petershagen über, nur der älteste Sohn, Georg Heinrich, blieb auf Schlenzig; dieser vermählte sich mit Ernestina Eleonora von Wobeser, wahrscheinlich 1741; dieser Ehe entsprossen 17 Kinder. Ein Bruder von ihm, Henning Anshelmus, erhielt Leppin; ihn führt Klempin (Matrikeln der Pommerschen Ritterschaft S. 361) in der Vasallen-Tabelle de 1756 als Besitzer von Leppin, Rogzow, Blankenburgsfelde an; auch giebt er sein Alter auf 38 J. an und bezeichnet ihn als Prälaten des Domstifts Cammin. Ein dritter Bruder, Petrus Ludovicus, nach Klempin 31 J. alt (also 1725 geb.), besass Petershagen und Moitzelfitz; er verheiratete sich am 8. Febr. 1752 mit Catharina Christiana von Ramel(ln). — Ein Namensvetter George Henrich de Blanckenburg eques Neo-Marchicus ist am 21. Aprilis 1735 in Frankfurt inscribiert.

21. **Wedig Bogislav von Bonin.**

Er ist in meiner Geschichte des Gymnasiums S. 25. erwähnt; seine Rede de gloria

*) Dieser Name ist gestrichen; an seiner Stelle steht: David Westphal Starg. Pom.

Brennorum immortali befindet sich jetzt in unserer Bibliothek. Er wurde am 28. Juli 1683 in Claptow bei Coerlin geboren, war also 18jährig auf dem hiesigen Gymnasium; wie lange er Schüler desselben war, ist nicht bekannt; von 1707 ab studierte er in Halle und Leyden, machte alsdann eine grössere Reise, wie zu jener Zeit üblich war, und ging nach derselben auf seine Güter Claptow und Peterfitz, die er von seinem Grossvater, dem Oberst Wedig von Bonin, geerbt hatte; sein Vater, dessen Vornamen ich nicht erfahren habe, war schon vor dem Grossvater verstorben; seine Mutter, Clara v. B., hat ihr Gedächtnis durch ein Legat von 100 fl. an die Claptower Kirche erhalten. Wedig Bogislav, der den Ruf eines sehr kenntnisreichen Mannes hatte, starb am 19. Aug. 1740. Seine Güter gingen an seinen Sohn Ernst Bogislav über. — Von einem Chur-Brandenburgischen Obersten Wedig v. B., der auch „Gouverneur der Stadt Stargard an der Ihna" gewesen sei, berichtet Venzky im Pommerischen Heldenregister, dass er am 19. Juli 1612 zu Wojentin geboren ist und 1659 starb; es kann nicht der Grossvater von W. B. sein. Dagegen ist der von Brüggemann in seinen Beiträgen S. 248. XV. 1. erwähnte Chur-Brand. Rath, Cammerherr u. Ober-Kriegs-Commissarius W. v. B. der oben genannte Besitzer von Claptow und Peterfitz, also der Grossvater von W. B. v. B.

22. **David Westphal** Starg. Pom.

Er ist als David Sylwester Westphal am 20. Mai 1683 in der Marienkirche zu Stargard i. P. getauft; sein Vater war Land-Rentmeister, die Mutter hiess Anna Regina Krüger; die Paten waren: Hr. Bürgermeister Johann Volkmann*), Hr. Joachim Gräfe, Churfürstl. Secretär u. Post-Direktor**), Hrn. Hoffrats Pütmanns Eheliebste, Frau Ursula Lehmannin. Anno 1698 die viridium (Gründonnerstag?) wurde David W. eingesegnet. — Der Name Westphal kommt auch sonst in Stargard vor; Joannes Westval de Stargardia ist 1465 in crastino sancte Crucis (4. Mai) in Greifswald immatrikuliert und ebendaselbst am 10. Sept. 1630 Nicolaus Westphalus, Palaeo-Stargardensis. — Auch viele Pastoren des Namens Westphal finden sich, unter ihnen Christian W., 1631 (?) — 1677 Pastor in Soltnitz; doch habe ich nicht ermitteln können, ob sie mit der Stargarder Familie verwandt sind.

23. **Petrus Christianus Blivert** Gryphisberga Pom.

Die Greifenberger Kirchenbücher sind auf meine Bitte von 1675 an bis 1691 gründlich durchsucht, der Name Blivert ist aber nirgends gefunden. Dagegen

---

*) Kratz hat folgende Angabe über ihn: „Johann von Volckmann, Landrath. 1682 — † 1708. (18. Januar 1701 vom König Friedrich I. geadelt)

**) Stenzel erwähnt II. S. 230, dass „jedem Postmeister zu mehrerem Respecte der Titel eines kurfürstl. Secretarii beigelegt wurde, da ihnen nicht wenig von des Kurfürsten geheimen Sachen und Briefen anvertraut werde". — Die Poststrasse von Berlin nach Danzig ging über Neustadt, Angermünde, Schwedt, Königsberg i. N., Pyritz, Stargard, Massow, Naugard, Plate, Cörlin, Cöslin usw., 60 Meilen mit 24 Stationen.

fand ich in der Frankfurter Matrikel a. 1579 Joachimus Blifert Daberensis; sonst finde ich den Namen nicht.

24. **Martinus Fridericus Froboes** Friedlandia Polonus.

Sein Vater war der evangelische Pastor Nicolaus Froboesius in Pr.-Friedland, von dem Rhesa berichtet, er sei aus Stolpe in Pommern gebürtig, vorher zu Sidow und Zutzerin*) Prediger gewesen, von wo er am 12. Juni 1667 nach Friedland gekommen sei; er habe das Pfarramt daselbst bis zu seinem Tode verwaltet (11. Sept. 1706). Steinbrück, der Froboese oder Frobesius schreibt, bemerkt noch, Fr. habe das Pfarramt zu Sydow nur kurze Zeit bekleidet und sei „in hohem Alter" in Friedland gestorben; auch erwähnt er, seine Gattin Catharina Zuther, des Vorgängers Tochter, habe der Sydower Kirche einen kleinen silbernen Kelch geschenkt mit der Inschrift: In Dei gloriam et templi Sydoviensis usum dono dat Catharina Zupers, D. Nicolai Froboesii, Past. Fridl. Coniux. Ao. 1667. Über diesen Kelch giebt Pastor Moritz (1754—91) im Sydower Kirchenbuche an, dass er bei einer auswärtigen Krankenkommunion des Pastors C. H. Gottschalk (1746—54) durch Überfahren unbrauchbar geworden sei; er selbst habe ihn in den Kriegsunruhen gerettet und zu einer Oblatenbüchse 1781 durch den Schlawer Goldschmied Brätall umarbeiten lassen; derselbe habe zu den 15 Loth des ihm übergebenen Kelches noch 2 Loth Silber hinzugethan und für sein Silber und seine Arbeit 4 rtlr. 2 Sgr. gefordert, einen Preis, den Moritz sehr hoch findet. Seine Vermutung, das D. vor Nicolai bezeichne Doctor, ist wohl zu verwerfen; in jener Zeit ist es nicht auffallend, wenn die Gattin dem Namen ihres Mannes das Wort: Dominus vorsetzte. Ferner teilt Moritz mit, dass auf dem künstlich gearbeiteten Rande des Kelches die Worte Augustins standen: Hoc bibitur e calice, quod effluxit de Christi latere, und auf der Patene: Hoc accipe in pane, quod pependit in cruce. — Übrigens gehörte Sydow, zuerst ein Klosterdorf der Abtei Buckow, damals noch zur Synode Rügenwalde; es wurde erst 1713 auf Antrag des Pastors Stöcke aus diesem Verbande gelöst und der Synode Bublitz zugelegt.

Nicolaus Frobesius war nach Steinbrück auch Pastor in Symbow; da die Inschrift auf dem Kelch deutlich zeigt, dass Fr. von Sydow nach Pr.-Friedland ging, so muss er in Symbow vorher gewesen sein; nach Steinbrück (in seinen mir nicht zugänglichen „Jubelpredigern") war Fr. schon vor 1652 in Sydow, also über 54 J. im Amte. Die Namen Sydow und Symbow sind vielleicht verwechselt, und Fr. ist nur in Sydow gewesen; in Symbow fehlen infolge eines Brandes die Akten aus jener Zeit. — Ein anderer Nicolaus Froboesius, Stolpa-Pomeranus, muss der am 16. Mart. 1665 immatrikulierte Greifswalder Studiosus sein, Nicolaus Frobesius Stolpensis Pom. aber, 1618 in Frankfurt inscribiert, war wohl der Sydower Pastor, zumal wenn er schon im Knabenalter eingeschrieben wurde.

(Fortsetzung folgt.)

*) Hier muss ein Schreibfehler vorliegen; das Filial heisst Gutzmin.

# II.

# Schulnachrichten.

## I. Allgemeine Lehrverfassung.

### 1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

| | Gymnasium. | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | VI. | V. | IV. | IIIb. | IIIa. | IIb. | IIa. | I. (Ib u. Ia vereinigt) | Sa. |
| Religion. | 3 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 17 |
| Deutsch und Geschichtserzählungen. | 3 + 1 = 4 [1] | 2 + 1 = 3 [1] | 3 | 2 | 2 | 3 | 3 | 3 | 23 |
| Lateinisch. | 8 [1] | 8 [1] | 7 | 7 | 7 | 7 | 6 | 6 | 56 |
| Griechisch. | — | — | — | 6 | 6 | 6 | 6 | 6 | 30 |
| Französisch. | — | — | 4 | 3 | 3 | 3 | 2 | 2 | 17 |
| Englisch[2]. | — | — | — | — | — | — | 2 | 2 | 4 |
| Hebräisch[2]. | — | — | — | — | — | — | 2 | 2 | 4 |
| Geschichte und Erdkunde. | 2 | 2 | 2<br>2 | 2<br>1 | 2<br>1 | 2<br>1 | 3 | 3 | 23 |
| Rechnen und Mathematik. | 4 | 4 | 4 | 3 | 3 | 4 | 4 | 4 | 30 |
| Naturbeschreibung. | 2 | 2 | 2 | 2 | — | — | — | — | 8 |
| Physik, Elemente der Chemie und Mineralogie. | — | — | — | — | 2 | 2 | 2 | 2 | 8 |
| Schreiben. | 2 | 2 | — | — | — | — | — | — | 4 |
| Zeichnen[3]. | — | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 (IIa and I merged) | | 12 |
| Turnen[4]. | 3 | 3 | 3 | 3 (IIIb and IIIa merged) | | 3 (IIb and IIa merged) | | 3 | 18 |
| Singen[5]. | 2 | 2 | 3 (Chorklasse). (IV to I merged) | | | | | | 7 |

[1]) Lateinisch und Deutsch thunlichst in der Hand eines Lehrers.

[2]) Derselbe Schüler darf in der Regel nur am Englischen oder Hebräischen teilnehmen; eine Beteiligung an beiden Fächern kann vom Direktor nur ausnahmsweise gestattet werden.

[3]) Am Zeichnen müssen von V—IIIa alle Schüler teilnehmen; von IIb—Ia ist die Teilnahme freigestellt, der Rücktritt aber nur am Schluss eines Halbjahrs gestattet.

[4]) Befreiungen vom Turnen finden nur auf ein Gutachten des Arztes hin statt, das aber auf Grund eigener Wahrnehmung, nicht auf Grund blosser Aussagen der Beteiligten ausgestellt sein muss. Die Befreiung geschieht aber in der Regel nur auf ein Halbjahr.

[5]) Die für den Gesang beanlagten Schüler sind, Einzelbefreiungen auf Grund ärztlichen Zeugnisses wie bei VI und V vorbehalten, auch von IV—Ia zur Teilnahme am Chorsingen verpflichtet.

## 2. Unterrichtsverteilung im Schuljahr 1895/96.

| | Klassenlehrer von | Ia u. Ib | IIa | IIb | IIIa | IIIb | IV | V | VI | Wöchentliche Stunden. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Direktor Dr. Rogge | I | Lateinisch 6<br>Griechisch 4 | | Religion 2<br>Griechisch 2<br>(Homer) | | | | | | 14 |
| 2. Professor Reclam | | Mathematik 4<br>Physik 2 | Mathematik 4<br>Physik 2 | Mathematik 4<br>Physik 2 | | | | | | 18 |
| 3. Professor Beyer | IIa | Religion 2<br>Hebräisch 2<br>Geschichte } 3<br>Erdkunde } | Religion 2<br>Griechisch 6 | | Religion 2<br>Deutsch 2 | | Erdkunde 2 | | | 21 |
| 4. Professor Kohlmann | IIb | | Lateinisch 6<br>Geschichte } 3<br>Erdkunde } | Lateinisch 7<br>Griechisch 4 | | | | | | 20 |
| 5. Professor Borgwardt | | Turnen 3 | Turnen 3 (IIa u. IIb) | | Mathematik 3<br>Physik 2 | Mathematik 3<br>Naturbesch. 2 | Mathematik 4<br>Naturbesch. 2 | | | 22 |
| 6. Professor Wille | IIIa | Deutsch 3<br>Griechisch 2<br>(Dichter) | | | Lateinisch 7<br>Griechisch 6<br>Geschichte 2<br>Erdkunde 1 | | | | | 21 |
| 7. Oberlehrer Dr. Tümpel | IIIb | | Deutsch 3 | Deutsch 3<br>Geschichte 2<br>Erdkunde 1 | | Lateinisch 7<br>Griechisch 6 | | | | 22 |
| 8. Oberlehrer Betge | V | Französisch 2 | Französisch 2<br>Hebräisch 2 | | | Religion 2<br>Französisch 3 | | Deutsch 3<br>Lateinisch 8 | | 22 |
| 9. Oberlehrer Succow | IV | | | | | Deutsch 2<br>Geschichte 2<br>Erdkunde 1 | Religion 2<br>Deutsch 3<br>Lateinisch 7<br>Geschichte 2 | | Religion 3 | 22 |
| 10. Wissenschaftlicher Hülfslehrer Gohdes[2]) | VI | Englisch[1]) 2 | Englisch[1]) 2 | Französisch 3 | Französisch 3 | | Französisch 4 | Religion 2 | Lateinisch 8 | 24 |
| 11. Lehrer am Gymnasium Saar | | Singen (Chorklasse) 3 (Ia bis IV) | | | Turnen 3 | Turnen 3 | Turnen 3 | Turnen 3 (V u. VI)<br>Naturbesch. 2<br>Singen 2 | Deutsch 4<br>Naturbesch. 2<br>Singen 2 | 27 |
| 12. Zeichenlehrer Schwanbeck | | Zeichnen 2 (Ia bis IIb) | | | Zeichnen 2 | Zeichnen 2 | Zeichnen 2 | Zeichnen 2<br>Rechnen 4<br>Erdkunde 2<br>Schreiben 2 | Rechnen 4<br>Erdkunde 2<br>Schreiben 2 | 26 |
| | | 38 | 38 | 38 | 36 | 36 | 34 | 30 | 30 | |

[1]) fiel im Winterhalbjahr aus. [2]) Im Winter Schulamts-Candidat Dr. Höhne.

# 3. Übersicht der erledigten Lehraufgaben.

## Prima.

Klassenlehrer: Der Direktor.

1. Religion 2 Std. I. S.: Lektüre des Römerbriefes. I. W.: Übersicht der Glaubenslehre im Anschluss an die Augustana mit Berücksichtigung der hauptsächlichsten Unterscheidungslehren anderer Konfessionen. Besprechung der bedeutendsten Bekenntnisschriften. Wiederholung des Katechismus sowie der früher gelernten Sprüche und Lieder; Bibelkunde. — Hollenberg, Hülfsbuch für den evang. Religionsunterricht in d. Gymn. Novum Testamentum Gr. Beyer.

2. Deutsch 3 St. Lebensbilder von Goethe, Schiller, H. v. Kleist, Arndt, Körner, Schenkendorf, Rückert, Uhland, Platen, Geibel. Klassenlektüre: Lessings Abhandlungen über die Fabel (I. II. IV.) und Anmerkungen über das Epigramm (I.), H. v. Kleists Hermannschlacht, Goethes Torquato Tasso und Auswahl aus seiner Gedankenlyrik, Shakespeares Macbeth und Hamlet. Privatlektüre: Ausgewählte Abschnitte aus Goethes Wahrheit und Dichtung, Schillers Huldigung der Künste. Vorträge der Schüler im Anschluss an die ihnen mitgeteilten Lebensbilder sowie an die Klassen- und Privatlektüre. Proben von neueren Dichtern. Aufsätze. Wille.

Themata für die Aufsätze: 1. Welche Bedeutung hat die Besetzung Frankfurts durch durch die Franzosen in den Jahren 1759 bis 1761 für die Jugendbildung Goethes gehabt? 2. Inwiefern hat Goethe durch den Aufenthalt in Stiassburg eine durch und durch deutsche Bildung erhalten? 3. (Klassenarbeit.) a. Welche Beweggründe treiben die Menschen in die Ferne? b. Wie reift in Macbeth der Entschluss, den König Duncan zu töten? 4. Hermann, Thusnelda, Marbod. Charakterschilderungen nach H. v. Kleists Hermannschlacht. 4. a. Die Folgen eines hohen Selbstbewusstseins. b. Wodurch wird Hamlet zur Rachethat angetrieben, und wodurch wird diese ihm erleichtert? 6. (Klassenarbeit.) a. Inwiefern kann der Mensch stolz daraut sein, dass er ein Mensch ist? b. Vorfabel in Goethes Tasso. 7. Die Bedeutung des Prologs in Sophokles' Antigone. 8. a. Die Sophoklesstatue im Lateran. b. Wie muss nach Lessing ein Epigramm beschaffen sein?

3. Lateinisch, Lektüre 5 Std., Gramm. 1 Std. Gelesen, vielfach unvorbereitet, i. S.: Cicero, Ausgewählte Briefe, Tacitus, Annalen B. II mit Auswahl. Privatim: Livius B. 26. Horaz, Oden B. I mit einigen Auslassungen. Geeignete Stellen gelernt; i. W.: Cicero pro Sectio mit Auswahl, aber mit Überblick über das Ganze. Tacitus, Germania. Horaz, Oden B. II mit Auswahl; dazu ausgewählte Satiren und Episteln. Alle 14 Tage eine Übersetzung ins Lateinische im Anschluss an Gelesenes, abwechselnd als Klassen- und Hausarbeit; gelegentlich eine freie Verarbeitung eines durchgenommenen Abschnittes. Daneben alle 6 Wochen eine Übersetzung ins Deutsche als Klassenarbeit. Vierteljährlich eine kurze deutsche Ausarbeitung über das Gelesene in der Klasse. Übungen im Sprechen und Nacherzählen. Grammatische und stilistische Wiederholungen bei Gelegenheit der schriftlichen Arbeiten. Textausgaben von Teubner. Ellendt-Seyffert, Lat. Gramm. Direktor.

4. Griechisch, Prosa 4 Std., Dichter 2 Std. Gelesen, oft ohne Vorbereitung, i. S.: Thucydides, B. I mit Auswahl; Plato, Euthyphron und Laches, z. t. in der Übersetzung von Müller; i. W.: Plato, Apologie und Kriton ebenso; Demosthenes, die 3 Philippischen Reden, z. t. mit Überblick nach einer Übersetzung. Vierwöchentlich eine Übersetzung ins

Deutsche in der Klasse. Grammatische Wiederholungen nur gelegentlich. Texte von Teubner. Curtius, Griechische Grammatik. Direktor. — Hom. Il. XIII—XX (mit Auswahl), Soph. Antigone (anfangs mit besonderer Anleitung). Wille.

5. Französisch 2 Std. Lektüre i. S.: Guizot, Washington; i. W.: Scribe, Le verre d'eau. Übungen im mündlichen und schriftlichen Gebrauche der Sprache, gelegentlich zusammenfassende grammatische Wiederholungen. Alle 14 Tage eine schriftliche Übersetzung eines Abschnittes aus dem Französischen ins Deutsche, abwechselnd als Exercitium oder Extemporale, und vierteljährlich eine kürzere deutsche Ausarbeitung über durchgenommene Abschnitte. Betge.

6. Englisch 2 Std., wahlfrei. Gelesen i. S.: Ausgewählte Stücke aus Deutschbeins Lesebuch. Regelmässige Sprechübungen im Anschluss an das Gelesene. Gohdes. I. W. fiel der Unterricht aus.

7. Hebräisch 2 Std., wahlfrei. Lektüre i. S.: Josua; i. W.: Ausgewählte Psalmen. Wiederholung und Erweiterung der Formenlehre. Alle 3 Wochen eine Übersetzung oder Analyse. Beyer.

8. Geschichte und Erdkunde 3 Std. Deutsche Geschichte bis 1648, nach dem Grundriss der allgemeinen Geschichte von Dietsch-Richter, Teil 2 und 3. Alle 4 Wochen eine geographische Wiederholung. Vierteljährlich eine Ausarbeitung. Beyer.

9. Mathematik 4 Std. Wiederholung des arithmetischen Pensums der früheren Klassen an Übungsaufgaben. — Zinseszins- und Rentenrechnung. — Die imaginären Grössen. — Binomischer Lehrsatz. — Alle 3 Wochen eine schriftliche Arbeit, abwechselnd als Klassen- und Hausarbeit. Lehrbuch von Kambly, Bardey's Aufgabensammlung. Reclam.

10. Physik 2 Std. Akustik und Optik. — Vierteljährlich eine kürzere Ausarbeitung. Lehrbuch von Trappe. Reclam.

## Ober-Sekunda.

Klassenlehrer: Professor Beyer.

1. Religion 2 Std. I. S.: Erklärung der Apostelgeschichte. I. W.: Lektüre des Evangeliums Matthäi. — Hollenberg, Hülfsbuch; die heilige Schrift. Beyer.

2. Deutsch 3 Std. Bekanntmachung mit der ersten Blüteperiode unserer Dichtung; Einführung in die höfische Epik und Lyrik mit Ausblicken auf die nordische Sagenwelt und die grossen germanischen Sagenkreise. Belehrung über geschichtliche Stellung und Wandlungen sowie eigenartige Erscheinungen der deutschen Sprache. Vorträge der Schüler über Stoffe aus dem Kulturleben des Mittelalters sowie den Inhalt bedeutender Dichtungen auf Grund der häuslichen und Klassenlektüre. Einführung in das Verständnis des Nibelungenliedes, der Gudrun (im Sommer) und Walthers Spruchdichtung (im Winter), in Schillers Wallensteintrilogie und einzelne Gedichte seiner Gedankenlyrik. Deklamationsübungen von Nibelungenstrophen und Waltherschen Sprüchen im mhd. Text, wichtigeren dramatischen Stellen nach freier Wahl, Schillerschen und neueren vaterländischen Gedichten, einzeln und im Chor. Zusammenfassende und ergänzende Rückblicke auf die Arten der Dichtung und ihre eigentümlichen Gesetze, sowie die Division und Partition der Begriffe in Fortführung der Lehraufgabe der II B. Tümpel.

Aufgaben für die Aufsätze: 1. Die Treue im Nibelungenlied; ihr Wesen und ihre Schranken. 2. Welchen gemeinsamen politischen Grundgedanken behandeln die beiden Gedichte vom 4. und 11. Dezember 1814, Uhlands ‚Des Sängers Fluch' und Göthes ‚Der Winter und Timur', und in welcher verschiedenen Einkleidung geschieht dies? 3. Der Siegfried des Nibelungenlieds und der Hermann der Kleist'schen ‚Hermannschlacht'; eine vergleichende Charakteristik. 4. Gedankengang im Wallensteinprolog. (Klassenarbeit). 5. Welche Persönlichkeiten sind mit den Wendepunkten in Max Piccolominis innerer Entwickelung verknüpft? 6. ‚Deutschland über alles'; ein Vergleich der beiden Gedichte Walthers v. d. Vogelweide und Hoffmanns v. Fallersleben. 7. Wallenstein in Pilsen und in Eger; eine vergleichende Gegenüberstellung. 8. (Klassenarbeit. Aufgabe noch nicht gestellt.)

3. Lateinisch 6 Std. Gelesen i. S.: Sall. bell. Catil., Cicero pro Ligario; i. W.: Livius XXVI und XXX mit Auswahl; i. S. u. W.: Verg. Aen. nach einem Kanon, Auswahl aus Tibull. Regelmässige Übungen im unvorbereiteten Übersetzen. Auswendiglernen einzelner Stellen aus Vergil 5 Std. — Stilistische Zusammenfassungen und grammatische Wiederholungen im Anschluss an Gelesenes. Alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemporale, daneben alle 6 Wochen eine Übersetzung ins Deutsche als Klassenarbeit, gelegentlich eine lateinische Inhaltsangabe und vierteljährlich eine kürzere deutsche Ausarbeitung über durchgenommene Abschnitte. — Ellendt-Seyffert, lat. Gramm. 1 Std. Kohlmann.

4. Griechisch 6 Std. Lektüre i. S.: Xen. Mem. II, 1—3, 6; III, 2, 3, 5; i. W.: Herod. VII u. VIII mit Auswahl. 3 Std. Hom. Od. VIII, IX—XXIV. 2 Std. — Abschluss der Grammatik: Tempus- und Moduslehre. Alle 4 Wochen eine Übersetzung aus dem Griechischen ins Deutsche; vierteljährlich eine Ausarbeitung. Curtius, Griech. Schulgr. 1 Std. Beyer.

5. Französisch 2 Std. Lektüre i. S.: Ségur, Les désastres de la grande armée; i. W.: Souvestre, Un philosophe sous les toits. Übungen im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Spraehe. Gelegentliche grammatische Wiederholungen, die nötigsten synonymischen und stilistischen Belehrungen. Alle 14 Tage eine schriftliche Übersetzung ins Deutsche, abwechselnd als Exercitium und Extemporale, vierteljährlich eine kürzere deutsche Ausarbeitung. Betge.

6. Englisch 2 Std., wahlfrei. I. S.: Rein praktische Einübung der englischen Laute an Worten, Sätzen und kurzen Erzählungen. Leseübungen. Einübung der Formenlehre im Anschluss an die kleinen Erzählungen in Gesenius' Elementarbuch, ebenso der Syntax. Sprechübungen nach den Lesestücken. Gohdes. I. W. fiel der Unterricht aus.

7. Hebräisch 2 Std. wahlfrei. Lautlehre. Leseübungen. Die Konjugationen einschliesslich der verba quiescentia. Die Deklinationen. Erlernung der Vocabeln. Formen-Extemporalien, Exercitien. Übersetzungsübungen aus der Genesis. Alle 4 Wochen im 2. Halbjahre eine schriftliche Arbeit. — Gesenius, Hebräische Grammatik; Biblia hebraica. Betge.

8. Geschichte und Erdkunde 3 Std. Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders d. Gr. Römische Geschichte bis zum Tode des Augustus unter besonderer Berücksichtigung der Verfassungs- und Kulturverhältnisse nach dem Grundriss der allgemeinen Geschichte von Dietsch-Richter, Teil I. Einprägung des geschichtlichen Schauplatzes. Wiederholung der in den Klassen IV—IIB zu erlernenden geschichtlichen Jahreszahlen. Vierteljährlich eine Ausarbeitung über durchgenommene Abschnitte. Kohlmann.

9. Mathematik 4 Std. Ebene Trigonometrie nebst Übungen im Berechnen von

Dreiecken, Vierecken und regelmässigen Figuren. — Die Lehre von den Potenzen, Wurzeln und Logarithmen. Gleichungen, einschliesslich quadratischer mit mehreren Unbekannten. — Arithmetische und geometrische Reihen erster Ordnung. — Alle 14 Tage eine abwechselnd zu Hause oder in der Klasse gefertigte schriftliche Arbeit. — Lehrbuch von Kambly und Bardey's Aufgabensammlung. Reclam.

10. Physik 2 Std. Wärmelehre. — Wiederholungen aus der Lehre vom Magnetismus und der Elektrizität und der chemischen Grundbegriffe. — Das Wichtigste aus der allgemeinen Erdkunde. — Vierteljährliche Ausarbeitnngen. — Lehrbuch von Trappe. Reclam.

## Unter-Sekunda.

Klassenlehrer: Professor Kohlmann.

1. Religion 2 Std. Reich Gottes nach dem Alten Testament, besonders nach ausgewählten Abschnitten der Propheten. Lucas - Evangelium. Reich Gottes neuen Testaments nach den Gleichnissen. Lernaufgaben der früheren Klassen wiederholt. Bibel. Hollenberg, Hülfsbuch. Direktor.

2. Deutsch 3 Std. Einführung in das Verständnis dramatischer und epischer Dichtungen als in sich geschlossener Kunstwerke und Anleitung zur Verarbeitung ihres Inhalts in Vorträgen und zum Sammeln und Anordnen des Stoffs unter gegebene Gesichtspunkte. Lesung und Erklärung Schillerscher und einzelner neueren vaterländischen Gedichte, sowie von Kleists ‚Hermannschlacht', Goethe's ‚Hermann und Dorothea' (im Sommer), Uhland's ‚Ernst von Schwaben' und Schiller's ‚Maria Stuart'. Im Anschluss daran das Wesentlichste über die Hauptdichtungsarten und die Unterschiede der metrischen Form, sowie die nötigen Mitteilungen über das Zeitalter der Dichter. Deklamationsübungen, einzeln und im Chor, an auswendiggelernten Gedichten, sowie von dramatischen Stellen nach freier Wahl. Vierteljährlich eine Klassen-Ausarbeitung über einen durchgenommenen Abschnitt. Tümpel.

Aufgaben für die Aufsätze: 1. Tell und Melchthal; ein Vergleich. 2. Das (Tyroler) letzte Aufgebot; Beschreibung des Defregger'schen Bildes. 3. Exposition und fortschreitende Handlung in Kleist's ‚Hermannschlacht' I 1—3. 4. Laub- und Nadelwald; ein Vergleich. 5. (Klasse). Aus welchen äusseren und inneren Ursachen erwächst die einmütige Erhebung der Deutschen in Kleist's ‚Hermannschlacht'. 6. Schillers ‚Bürgschaft' und ‚Deutsche Treue'; ein Vergleich. 7. Das Besitztum des Löwenwirts in Goethes ‚Hermann und Dorothea'; eine Beschreibung. 8. Das Phäakenland nach Homer. 9. Was predigen die lebenden Bilder der Gymnasialfeier des 18. I. 1896? 10. (Abschlussprüfung).

3. Lateinisch 7 Std. Lektüre im Sommer: Cic. in Catilinam I und III, pro rege Deiotaro; im Winter: Livius l. XXII. Im Sommer und Winter: Verg. Aen. nach einem Kanon. Übungen im unvorbereiteten Übersetzen und Rückübersetzen. Auswendiglernen einzelner dichterischer Stellen. Gelegentlich werden aus dem Gelesenen stilistische Regeln und synonymische Unterscheidungen abgeleitet. 4 Std. Wiederholungen und Ergänzungen der Grammatik. Alle 8 Tage ein Exercitium oder Extemporale; alle 6 Wochen eine schriftliche Übersetzung ins Deutsche, vierteljährlich eine kürzere deutsche Ausarbeitung über durchgenommene Abschnitte. — Ellendt-Seyffert, Lateinische Grammatik. Kohlmann.

4. Griechisch 6 Std. Lektüre i. S.: Xen. Anab. VII mit Auslassungen; i. W.: Xen. Hell. IV und V mit Auswahl. 2 Std. — Die Syntax des Nomens (Artikel, Pronomen, Kasuslehre) sowie die notwendigsten Hauptregeln der Tempus- und Moduslehre. Wiederholung

der Formenlehre. Alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemporale. Gelegentliche Übersetzungen aus dem Griechischen ins Deutsche, vierteljährlich eine Ausarbeitung über gelesene Abschnitte. 2 Std. — Curtius, griech. Grammatik. Kohlmann. Auswahl aus Homers Odyssee I—XII, mit Überblick über das Ganze, bes. 1, 5; 6 ganz; aus 7, 8, 9, 10 und 11. Passende Stellen gelernt. Text von Dindorf-Hentze. 2 Std. Direktor.

5. Französisch 3 Std. Lektüre i. S.: Daudet, Contes du Lundi, L'enfant espion und le mauvais Zouave; i. W.: Michaud, La troisième croisade. Ausgewählte Abschnitte aus Kap. IV—IX, vorher noch: Daudet, Contes du Lundi, Les mères. Einübung der Syntax im Anschluss an Ploetz-Kares, Übungsbuch und Grammatik, Ausgabe B. Im letzten Vierteljahr keine besonderen Grammatikstunden. Sprechübungen im Anschluss an das Gelesene. Schriftliche Übersetzungen ins Französische, Diktate, nachahmende Wiedergaben (alle 14 Tage eine Klassenarbeit), vierteljährlich eine kürzere deutsche Ausarbeitung. I. S. Gohdes, i. W. Höhne.

6. Geschichte 2 Std. Deutsche und preussische Geschichte vom Regierungsantritt Friedrichs des Grossen bis zur Gegenwart unter gelegentlicher Berücksichtigung der ausserdeutschen Geschichte. Wiederholungen der in den Klassen IV—IIIA zu erlernenden geschichtlichen Jahreszahlen. Vierteljährlich eine deutsche Ausarbeitung in der Klasse und ein Zahlenextemporale. — D. Müller, Leitfaden zur Geschichte des deutschen Volkes; Hahn, Leitfaden der vaterländischen Geschichte. Tümpel.

7. Erdkunde 1 Std. Wiederholung der Erdkunde Europas. Elementare mathematische Erdkunde. Entwerfen einfacher Kartenskizzen an der Wandtafel und in Heften. Vierteljährlich eine deutsche Ausarbeitung in der Klasse und ein Kartenextemporale. — Daniel, Leitfaden; Debes, Atlas. Tümpel.

8. Mathematik 4 Std. I. S.: Gleichungen, einschliesslich einfacher quadratischer mit einer Unbekannten. Definition der Potenz mit negativen und gebrochenen Exponenten. Begriff des Logarithmus. Übungen im Rechnen mit Logarithmen. — Definition der trigonometrischen Funktionen am rechtwinkeligen Dreieck. Berechnung rechtwinkeliger und gleichschenkeliger Dreiecke. — I. W.: Anfangsgründe der Ähnlichkeitslehre. Berechnung des Kreisumfanges und Kreisinhaltes. — Die einfachen Körper nebst Berechnungen von Kantenlängen, Oberflächen und Inhalten. — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. — Lehrbuch von Kambly. Bardey's Aufgabensammlung. Reclam.

9. Physik 2 Std. Vorbereitender physikalischer Lehrgang, zweiter Teil: Magnetismus, Elektrizität, Akustik, Optik. — Die wichtigsten chemischen Erscheinungen nebst Besprechung einzelner, besonders wichtiger Mineralien und der einfachsten Krystallformen. — Vierteljährliche Ausarbeitungen. — Lehrbuch von Trappe. Reclam.

## Ober-Tertia.

Klassenlehrer: Professor Wille.

1. Religion 2 Std. Das Reich Gottes im N. T. nach dem Kirchenjahre. Reformationsgeschichte im Anschluss an ein Lebensbild Luthers. — Katechismus, Kirchenlieder, Sprüche; die Heilige Schrift. Beyer.

2. Deutsch 2 Std. Lektüre und Erklärung poetischer Stücke, namentlich von

Schillers Glocke und Wilhelm Tell. Auswendiglernen und Deklamieren ausgewählter Gedichte. Alle 4 Wochen ein Aufsatz; vierteljährlich eine Ausarbeitung. Beyer.

3. Lateinisch Lektüre 4 Std., Gram. 3 Std. Wiederholung und Ergänzung der Tempus- und Moduslehre. Abschluss der Verbalsyntax. Mündliche und schriftliche Übungen nach dem Gehör, Übungen im Rückübersetzen und im deutschen und lateinischen Erzählen des Gelesenen. Gelegentliches Erlernen von Phrasen, synonymischen Unterscheidungen und stilistischen Eigenheiten. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. Alle 6 Wochen eine schriftliche Übersetzung ins Deutsche. Vierteljährlich eine kürzere deutsche Ausarbeitung. Lektüre (unter Anleitung zur Vorbereitung): Caes. bell. Gall. I. cap. 30—54, V—VII (mit Auswahl). Ovid Metam. IV 55—166, VIII 157—235, VIII 611—724, VI 146—312. Erklärung und Einübung des daktylischen Hexameters. — Ellendt-Seyffert, Lat. Grammatik. Wille.

4. Griechisch, Lektüre im ersten Halbjahre 3, im zweiten 4 Std. Gram. im ersten Halbj. 3, im zweiten 2 Std. Wiederholung und Ergänzung der Lehraufgaben der IIIB. Verba auf *μι* und die wichtigsten unregelmässigen Verba. Ausgewählte Hauptregeln der Syntax im Anschluss an Gelesenes. Mündliche und schriftliche Übersetzungen ins Griechische nach dem Gehör. Alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemporale. Lektüre (unter Anleitung zur Vorbereitung): Xenoph. An. I (mit Ausschluss von cap. 9), II c. 1—5. -- Curtius, Griech. Grammatik. Wille.

5. Französisch 3 Std. Lektüre der im Übungsbuche von Ploetz-Kares, Ausgabe B, abgedruckten Stücke. 1—48. Abschluss der Formenlehre. Syntaktische Hauptregeln über den Gebrauch von avoir und être, Wortstellnng, Tempora, Indikativ und Konjunktiv. Sprechübungen im Anschluss an das Gelesene und über Vorkommnisse des täglichen Lebens. Schriftliche Übersetzungen ins Französische, Diktate, Questionnaires. Alle 14 Tage eine schriftliche Klassenarbeit; vierteljährlich eine kurze deutsche Ausarbeitung. I. S. Gohdes, i. W. Höhne.

6. Geschichte 2 Std. Deutsche Geschichte vom Ausgange des Mittelalters bis zum Regierungsantritte Friedrichs des Grossen, insbesondere brandenburgisch-preussische Geschichte. Wiederholung der in IV und IIIB erlernten geschichtlichen Jahreszahlen. Vierteljährlich eine deutsche Ausarbeitung. — D. Müller, Leitfaden zur Geschichte des Deutschen Volkes; Hahn, Leitfaden der vaterländischen Geschichte. Wille.

7. Erdkunde 1 Std. Wiederholung der physischen Erdkunde Deutschlands. Erdkunde der deutschen Kolonie. Kartenskizzen. — Daniel, Leitfaden; Debes, Atlas. — Wille.

8. Mathematik 3 Std. Arithmetik (Sommer 1 Std., Winter 2 Std.): Gleichungen 1. Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Potenzen mit positiven, ganzzahligen Exponenten; das Notwendigste über Wurzelgrössen. Planimetrie (Sommer 2 Std., Winter 1 Std.): Kreislehre 2. Teil. Sätze über Flächengleichheit von Figuren. Berechnung der Flächen geradliniger Figuren. Anfangsgründe der Ähnlichkeitslehre. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. — Lehrbücher von Kambly, Bardey's Aufgabensammlung. Borgwardt.

9. Physik 2 Std. I. S.: Der Mensch und dessen Organe, nebst Unterweisungen über Gesundheitslehre. I. W.: Vorbereitender physikalischer Lehrgang 1. Teil. Vierteljährlich eine Ausarbeitung über durchgenommene Abschnitte. — Lehrbücher von Bänitz und Trappe. Borgwardt.

10. Zeichnen 2 Std. Zeichnen nach Modellen und Ornamenten mit Licht und Schatten. Anfänge des Linearzeichnens, Flächenmuster, Kreisteilungen, Kurven. Schwanbeck.

## Unter-Tertia.

Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Tümpel.

1. Religion 2 Std. Geschichte des israelitischen Volhes; Lesen entsprechender biblischer Abschnitte; aus den letzten vier Jahrhunderten der israelitischen Geschichte die wichtigsten Ereignisse. Erdkunde von Palästina. Wiederholung der Katechismusaufgaben von VI bis IV nebst den gelernten Sprüchen, dazu neue Sprüche zum vierten Hauptstücke. Wiederholung der früher gelernten Kirchenlieder und Erlernung von vier neuen. Belehrungen über das Kirchenjahr und die Bedeutung der gottesdienstlichen Ordnungen. — Die heilige Schrift; Jacob, Katechismus. Betge.

2. Deutsch 2 Std. Lesen und Erklären prosaischer und poetischer Stücke. Vortragen ausgewählter Gedichte. Belehrungen über poetische Formen und die Arten der Poesie. Zusammenfassender Überblick über die wichtigsten grammatischen, der deutschen Sprache eigentümlichen Gesetze. Alle vier Wochen ein häuslicher Aufsatz, ausserdem vierteljährlich eine Ausarbeitung in der Klasse. — Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch. Succow.

3. Lateinisch. Lektüre 2 Std., Grammatik 2 Std. Lektüre: Caes. bell. Gall. I—IV mit Auswahl, anfangs unter Anleitung zur Vorbereitung. Im Anschluss daran Übungen im Konstruieren, unvorbereiteten Übersetzen und Rückübersetzen, sowie Einprägung stilistischer Eigenheiten, wichtigerer Phrasen und synonymischer Unterscheidungen. Grammatik: Ergänzende Wiederholung der Kasuslehre, Hauptregeln der Tempus- und Moduslehre im Anschluss an Musterbeispiele, die den gelesenen Büchern Caesars entnommen sind. Mündliche und schriftliche Übersetzungen. Wöchentlich eine schriftliche Übersetzung ins Lateinische im Anschluss an Gelesenes, abwechsend als Klassen- und häusliche Arbeit, dazu unvorbereitete schriftliche Übersetzungen ins Deutsche und vierteljährlich eine deutsche Ausarbeitung in der Klasse über gelesene Abschnitte. — Ellendt-Seyffert, Lateinische Grammatik. Tümpel.

4. Griechisch 6 Std. Regelmässige Formenlehre des attischen Dialekts, Abwandlung der Haupt- und Eigenschaftswörter; Steigerungsformen, Zahl- und Fürwörter, Zeitwort bis zum verbum liquidum einschliesslich. Mündliche und schriftliche Übersetzungen nach dem Lesebuche. Im Anschluss daran Aneignung des nötigen Wortschatzes und Ableitung einzelner syntaktischer Regeln. Alle 14 Tage eine schriftliche Übersetzung ins Griechische im Anschluss an den Lesestoff, abwechselnd als Klassen- oder häusliche Arbeit. Vierteljährlich eine unvorbereitete schriftliche Übersetzung ins Deutsche in der Klasse. — Herwig, Griechisches Übungsbuch mit Vokabularium. Tümpel.

5. Französisch 3 Std. Ploetz-Kares, Elementarbuch, Ausgabe B. Kap. 39 bis Kap. 63. Sprechübungen im Anschlusse an die Lesestücke. Wiederholung der regelmässigen Conjugation und unregelmässigen Verba. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit, abwechselnd Diktat, Exercitium und Extemporale, dazu vierteljährlich eine kürzere deutsche Ausarbeitung über durchgenommene Abschnitte. Betge.

6. Geschichte 2 Std. Kurzer Überblick über die weströmische Kaisergeschichte vom Tode des Augustus an. Deutsche Geschichte bis zum Ausgange des Mittelalters. Kanon

der zu erlernenden geschichtlichen Jahreszahlen und Wiederholung der in IV gelernten. Vierteljährlich eine Ausarbeitung in der Klasse. — D. Müller, Leitfaden zur Geschichte des deutschen Volkes. Succow.

7. Erdkunde 1 Std. Wiederholung der politischen Erdkunde Deutschlands, physische und politische Erdkunde der aussereuropäischen Erdteile ausser den deutschen Kolonien. Kartenskizzen. Vierteljährlich eine Ausarbeitung in der Klasse. — Daniel, Leitfaden; Debes, Atlas. Succow.

8. Mathematik 3 Std. Arithmetik 1 Std. Die Grundrechnungen mit allgemeinen Zahlen. Planimetrie 2 Std. Viereckslehre, Kreislehre 1. Teil, Aufgaben. Alle 14 Tage ein Extemporale oder Exercitium. — Lehrbücher von Kambly. Bardey's Aufgabensammlung. Borgwardt.

9. Naturbeschreibung 2 Std. I. S.: Beschreibung einiger Pflanzen mit schwierigerem Blütenbau, Systematik und Biologie, ausländische Kulturpflanzen. Im Winter: Anatomie und Physiologie der Pflanzen, Kryptogamen und Pflanzenkrankheiten. Überblick über das Tierreich. Vierteljährliche Ausarbeitungen. — Lehrbücher von Bänitz. Borgwardt.

10. Zeichnen 2 Std. Zeichnen nach einfachen und schwierigeren Modellen und plastischen Ornamenten im Umriss. Schwanbeck.

## Quarta.

Klassenlehrer: Oberlehrer Succow.

1. Religion 2 Std. Einteilung der Bibel. Lesung und Einprägung wichtiger Abschnitte aus dem A. T. (Sommer), aus dem N. T. (Winter). Wiederholung der Katechismusaufgaben von VI und V, Erklärung und Einprägung des 3. Hauptstückes mit Luthers Auslegung und Bibelsprüchen. Auswendiglernen des 4. und 5. Hauptstückes. Wiederholung der in VI und V gelernten Kirchenlieder und Erlernung von 4 neuen. — Die Heilige Schrift; Jacob, Katechismus. Succow.

2. Deutsch 3 Std. Lesen und Erklären von Gedichten und Prosastücken. Vortragen ausgewählter Gedichte. Wiederholung des grammatischen Pensums der V; der zusammengesetzte Satz, Wortbildungslehre. Abwechselnd Rechtschreibeübungen in der Klasse (alle 4 Wochen) und schriftliches freieres Nacherzählen des in der Klasse Gehörten als häuslicher Aufsatz (alle 4 Wochen), ausserdem vierteljährlich eine Ausarbeitung. — Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch; Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung. Succow.

3. Lateinisch 7 St. Lektüre (im Sommer 3 Std., im Winter 4 Std.) Corn. Nep. Miltiades, Themistokles, Aristides, Cimon, Alcibiades, Thrasybulus, Epaminondas, Pelopidas, Hamilcar, Hannibal, unter Weglassung ungeeigneter Stellen und bei teilweise kursorischem Lesen; Übungen im Konstruieren, unvorbereitetes Übertragen, Rückübersetzungen. Auswendiglernen einzelner Stellen, Einprägung wichtiger stilistischer Eigenheiten, Phrasen, synonymischer Unterscheidungen. Grammatik (im Sommer 4 Std., im Winter 3 Std.): Wiederholung der Formenlehre, das Wichtigste aus der syntaxis convenientiae, Kasus-, Tempus- und Moduslehre nach induktiver Methode an Beispielen aus Cornelius Nepos. Mündliche und schriftliche Übersetzungen in das Lateinische im Anschlusse an Corn. Nepos. Wöchentlich eine kurze zusammenfassende schriftliche Übersetzung ins Lateinische im Anschlusse an das Gelesene, ab-

wechselnd in der Klasse und als häusliche Arbeit. Alle sechs Wochen eine schriftliche Übersetzung aus Corn. Nep., vierteljährlich eine deutsche Ausarbeitung über durchgenommene Abschnitte. — Ellendt-Seyffert, Lateinische Grammatik. Succow.

4. Französisch 4 Std. Aussprache-, Lese-, Sprechübungen. Ploetz-Kares, Elementarbuch, Ausgabe B. St. 1—39. Schriftliche und mündliche Übersetzungen aus dem Elementarbuch (abwechselnd Diktat, Extemporale, Questionnaire; gelegentlich Nacherzählung gelesener Stücke, mit kleinen Abänderungen, als schriftliche Klassenarbeit); vierteljährlich eine kürzere deutsche Ausarbeitung. I. S.: Gohdes, i. W.: Höhne.

5. Geschichte 2 Std. Übersicht über die griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders des Grossen nebst Ausblick auf die Diadochenreiche, im Anschlusse hieran das Allernotwendigste über die orientalischen Kulturvölker. Übersicht über die römische Geschichte bis zum Tode des Augustus. Kanon der zu erlernenden geschichtlichen Jahreszahlen. Vierteljährlich eine Ausarbeitung in der Klasse. — D. Müller, Alte Geschichte für die Anfangsstufe des historischen Unterrichts. Succow.

6. Erdkunde 2 Std. Physische und politische Erdkunde von Europa ausser Deutschland. Vierteljährlich eine Ausarbeitung. — Daniel, Leitfaden; Debes, Atlas. Beyer.

7. Mathematik 4 Std. Rechnen (Dezimalbruchrechnung, einfache, umgekehrte und zusammengesetzte Regeldetri, Kettensatz) 2 Std. Planimetrie (Lehre von den Geraden, Winkeln und Dreiecken) 2 Std. Alle 8 Tage eine schriftliche Arbeit. — Lehrbuch von Kambly; Rechenbuch von Fölsing. Borgwardt.

8. Naturbeschreibung 2 Std. I. S.: Vergleichende Beschreibung verwandter Arten und Gattungen von Blütenpflanzen. Übersicht über das natürliche Pflanzensystem und Lebenserscheinungen der Pflanzen. Im Winter: Niedere Tiere, namentlich Insekten. Vierteljährlich eine Ausarbeitung. — Lehrbücher von Bänitz. Borgwardt.

9. Zeichnen 2 Std. Ornamente nach Wandtafeln und Vorzeichnungen in veränderter Form. Schwanbeck.

### Quinta.

Klassenlehrer: Oberlehrer Betge.

1. Religion 2 Std. Biblische Geschichten des Neuen Testaments nach Preuss; Wiederholung des ersten Hauptstückes und der gelernten Sprüche. Erklärung und Einprägung des zweiten Hauptstückes mit Luthers Auslegung. Lernen von Sprüchen, Wiederholung der in VI gelernten Kirchenlieder, dazu vier neue (Achtzig Kirchenlieder: 1, 21, 47, 66). Preuss, Biblische Geschichten; Jacob, Katechismus; die 80 Kirchenlieder; Spruchverzeichnis. I. S.: Gohdes, i. W.: Höhne.

2. Deutsch 3 Std. Wiederholung und Ergänzung der Satzlehre. Rechtschreibe- und Interpunktionsübungen in wöchentlichen Diktaten, im Winter damit abwechselnd schriftliches Nacherzählen von einfachen, geschichtlichen und anderen Erzählungen. Lesen von Gedichten und Prosastücken, Fabeln, Märchen, Erzählungen aus der alten Sage und Geschichte. Übungen im mündlichen Nacherzählen und Lernen von Gedichten. Alle 8 Tage eine schriftliche Arbeit. 2 Std. Erzählungen aus der sagenhaften Vorgeschichte der Griechen und Römer. 1 St. — Lesebuch von Hopf und Paulsiek für Quinta; Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung. Betge.

3. Lateinisch 8 Std. Wiederholung der regelmässigen Formenlehre. Die Deponentia; unregelmässige Formenlehre mit Beschränkung auf das Notwendige. Vokabellernen und syntaktische Regeln über Acc. c. Inf., Participium coniunctum, Abl. absol., Städtenamen u. s. w. im Anschluss an den Lesestoff. Mündliche und schriftliche Übersetzungsübungen. Wöchentlich eine Klassenarbeit und Reinschrift derselben, abwechselnd mit den in der Klasse vorbereiteten Hausaufgaben. — Schönborn, Lateinisches Lesebuch für Quinta; Ellendt-Seyffert, Grammatik. Betge.

4. Erdkunde 2 Std. Physische und politische Erdkunde Deutschlands. Entwerfen von Karten. — Daniel, Leitfaden; Debes, Atlas. Schwanbeck.

5. Rechnen 4 Std. Teilbarkeit der Zahlen. Gemeine Brüche. Einfache Aufgaben der Regeldetri. Fölsing, Rechenbuch. Schwanbeck.

6. Naturbeschreibung 2 Std. I. S.: Beschreibung und Vergleichung verwandter, gleichzeitig vorliegender Pflanzenarten. Vollständige Kenntnis der äusseren Organe der Blütenpflanzen. Im Winter: Beschreibung wichtiger Wirbeltiere, besonders aus den Klassen der Reptilien, Amphibien und Fische nach vorhandenen Exemplaren und Abbildungen. Grundzüge des Knochenbaues beim Menschen. Übungen im einfachen schematischen Zeichnen des Beobachteten. — Bänitz, Leitfaden für den Unterricht in der Zoologie und Botanik. Saar.

7. Zeichnen 2 Std. Zeichnen ebener grad- und krummliniger Gebilde nach Wandtafeln mit Übungen im Abändern der vorgeführten Formen. Flachornamentik und Blattformen. Schwanbeck.

8. Schreiben 2 Std. Das deutsche und lateinische Alphabet. Wörter und Schriftstücke. Die Rundschrift. Schwanbeck.

## Sexta.

Klassenlehrer i. S. wissensch. Hülfslehrer Gohdes, i. W. Höhne.

1. Religion 3 Std. Biblische Geschichten des A. T., vor den Hauptfesten die betreffenden Geschichten des N. T., Durchnahme und Erklärung des 1. Hauptstückes mit Luthers Auslegung und mit Sprüchen, einfache Worterklärung des 2. und 3. Hauptstückes ohne dieselbe. Einprägung von 4 Kirchenliedern, zunächst im Anschlusse an die Festzeiten des Kirchenjahres. — Preuss, Biblische Geschichten; die 80 Kirchenlieder; Spruchverzeichnis; Jacob, Katechismus. Succow.

2. Deutsch 4 Std. Grammatik: Redeteile und Glieder des einfachen Satzes. Unterscheidungen der starken und schwachen Flexion. Rechtschreibungen in wöchentlichen Diktaten. Lesen von Gedichten und Prosastücken. Mündliches Nacherzählen von Vorerzähltem. Auswendiglernen und verständnisvolles Vortragen von ausgewählten Gedichten. 3 Std. Lebensbilder aus der vaterländischen Geschichte von Kaiser Wilhelm II. bis zu Karl dem Grossen. 1 Std. — Lesebuch von Hopf und Paulsiek; Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung. Saar.

3. Lateinisch 8 Std. Einübung der regelmässigen Formenlehre und Durchnahme der Lesestücke in Schönborns Lesebuche; induktive Ableitung einiger elementaren syntaktischen Regeln. Rücküberzetzungen. Mündliche und schriftliche Übungen an den lateinischen und deutschen Abschnitten. Wöchentlich eine halbstündige Klassenarbeit, Reinschriften derselben;

gegen Ende des Schuljahres auch vorbereitete Exercitien. — Ellendt-Seyffert, Lateinische Grammatik; Schönborn, Lateinisches Lesebuch I. I. S. Gohdes, i. W. Höhne.

4. Erdkunde 2 Std. Grundbegriffe der physischen und mathematischen Erdkunde; Anleitung zum Verständnis des Reliefs, des Globus und der Karten. Heimatskunde. Schwanbeck.

5. Rechnen 4 Std. Wiederholung der Grundrechnungen mit ganzen Zahlen, unbenannten und benannten. Die deutschen Masse, Gewichte und Münzen nebst Übungen in der dezimalen Schreibweise und den einfachsten dezimalen Rechnungen. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. Schwanbeck.

6. Naturbeschreibung 2 Std. I. S.: Beschreibung vorliegender Blütenpflanzen, im Anschluss daran Erklärung der Formen und Teile der Wurzeln, Stengel, Blätter, Blüten, leicht erkennbaren Blütenstände und Früchte. I. W.: Beschreibung wichtiger Säugetiere und Vögel in Bezug auf Gestalt, Farbe und Grösse nach vorhandenen Exemplaren und Abbildungen nebst Mitteilungen über ihre Lebensweise, ihren Nutzen oder Schaden. — Leitfaden von Bänitz. Saar.

7. Schreiben 2 Std. Die kleinen und grossen deutschen und lateinischen Buchstaben, Wörter und kleine Sätze. Schwanbeck.

---

Befreiungen vom evangelischen Religionsunterricht fanden nicht statt.

---

Jüdischer Religionsunterricht, wahlfrei, zweistündig. Abteilung I. (Prima u. Sekunda) 2 Std. Übersetzen der täglichen Gebete, des Pentateuch, ausgewählter Stücke aus Jesaia. Einführung in die hebräische Grammatik. Geschichte von Josua bis Salomo nach Herxheimer. Das Ceremonialgesetz und seine Bedeutung. Ausführliche Inhaltsangabe der Bücher der H. Schrift. Abteilung II (Tertia). Übersetzen der täglichen Gebete, des Pentateuch (Schöpfungsgeschichte). Geschichte von Moses' Tod bis zu den Richtern. Bedeutung der Festtage. Glaubenslehre. Abteilung III (Quarta, Quinta, Sexta). Übersetzen der täglichen Gebete und des Pentateuch. Geschichte von der Erschaffung der Welt bis Gottes Bund mit Abraham nach Stern. Glaubenslehre. I. S. Rabbiner Hoffmann, i. W. Lehrer Albrecht.

---

## Technischer Unterricht.

a) Turnen. Die Anstalt besuchten im Sommer 235, im Winter 235 Schüler. Von diesen waren befreit:

| | Vom Turnunterricht überhaupt: | | Von einzelnen Übungsarten: | |
|---|---|---|---|---|
| 1) Auf Grund ärztlichen Zeugnisses: | im Sommer 10, | im Winter 10, | im Sommer 2, | im Winter 2, |
| 2) Aus anderen Gründen: . . . . . | im Sommer —, | im Winter —, | im Sommer —, | im Winter —, |
| zusammen: | im Sommer 10, | im Winter 10, | im Sommer 2, | im Winter 2, |
| also von der Gesamtzahl der Schüler: | im Sommer $4{,}_3$ %, | im Winter $4{,}_3$ %. | im Sommer $0{,}_9$ %, | im Winter $0{,}_9$ %. |

Es bestanden bei 8 zu unterrichtenden Klassen 6 Turnabteilungen, im Sommer und Winter turnten in der 1. IA-IB, in der 2. IIA-IIB, in der 3. IIIA, in der 4. IIIB, in der 5. IV, in der 6. V-VI. Zur kleinsten von diesen gehörten 23 Schüler, (Abteilung 1 im Winter), zur grössten 60 Schüler (Abteilung 6 im Sommer). Für den Turnunterricht waren insgesamt wöchentlich 18 Stunden angesetzt. Ihn erteilten in den beiden ersten Abteilungen Professor Borgwardt, in den übrigen Abteilungen Lehrer am Gymnasium Saar. Der Unterricht wurde im Sommer bei günstigem Wetter auf dem in unmittelbarer Nähe des Gymnasiums am Streitzig-See gelegenen Turnplatz, bei ungünstiger Witterung und im Winter in der auf dem Turnplatz befindlichen Turnhalle erteilt. Turnplatz und Turnhalle werden von dem Gymnasium uneingeschränkt benutzt. — Schwimmunterricht wird seitens der Schule nicht erteilt.

b) Im Singen wurden die Klasse VI und die Klasse V in 2 wöchentlichen Stunden, die Chorklasse in 3 (Knabenchor 2, Männerchor 1 Std.) unterrichtet. VI 2 Std. Notenschrift, C-, G- und F dur-Tonleiter. Stimmbildungs- und Treffübungen. Kenntnis der wichtigsten Intervalle. Choräle und Volkslieder. — Liederschatz von Noack, Teil I. Saar. V 2 Std. Fortsetzung und Erweiterung der Lehraufgabe der VI zur Einübung der gebräuchlichsten Dur- und Molltonarten. Choräle uud Volkslieder. — Liederschatz von Noack, Teil II. Saar. Chorklasse (IV—I) 3 Std. Mehrstimmige Gesänge für gemischten und Männerchor. — Liederschatz von Günther und Noack, Teil III. Saar.

Im wahlfreien Zeichnen hatten die Schüler der IA-IIB (im Sommer 27, im Winter 26 Teilnehmer) 2 wöchentliche Lehrstunden. Untersekunda: Zeichnen nach plastischen Ornamenten. Ausführungen von Natur- und kunstgewerblichen Gegenständen. Geometrisches Darstellen einfacher Körper in verschiedenen Ansichten mit Schnitten und Abwickelungen. Obersekunda und Prima: Zeichnen nach Ornamenten, nach der Natur und nach kunstgewerblichen Gegenständen. Übungen im Malen von Pflanzen und Vögeln. Einführung in die darstellende Geometrie, Perspektive und Schattenkonstruktion, Besprechung von Bildern. Schwanbeck.

---

# II. Mitteilungen aus den Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

1. Prov.-Schul-Koll. 9. 5. 95. Von 1895 ab finden in Greifswald alljährlich während des Winterhalbjahrs Turnlehrer-Bildungskurse statt. Studierende vom 5. Studienhalbjahr an können an denselben teilnehmen und die Vorbildung zur Turnlehrer-Prüfung unentgeltlich erwerben.
2. 9. 5. Fünf Pensionäre ist als die höchste Zahl zu betrachten, welche einem Lehrer höherer Lehranstalten in der Regel zu gestatten ist. Darüber hinaus erteilt das Prov.-S.-Koll. die Genehmigung.
3. 26. 7. Mitteilung eines Ministerial-Erlasses v. 11. 7. Für das Gedeihen der deutschen Stahlfeder-Fabrikation ist wünschenswert, dass Behörden und insbesondere Schulverwaltungen ihr Interesse dem einheimischen Stahlfederfabrikate zuwenden, das dem englischen durchaus nicht nachsteht.

4. 25. 10. Mitteilung eines Minist.-Erl. v. 13. 10. Den Kgl. P.-S.-Kollegien wird gestattet, auf Antrag der Direktoren der Gymnasien je nach Bedürfnis in den 3 obersten Klassen IIa—Ia die für das Lateinische festgesetzten Wochenstunden um je eine zu erhöhen; jedoch sind die Stunden für jede Klasse zu gewinnen ohne Beeinträchtigung der Lehrziele und unter thunlichster Festhaltung der Gesamtwochenstunden jeder Klasse.
5. 30. 10. Mitteilung eines Minist.-Erl. v. 19. 10. Am Tage der Volkszählung fällt bei höheren Lehranstalten der Unterricht nur dann aus, wenn die Anzahl der am Zählgeschäft mitwirkenden Lehrer dies erforderlich macht.
6. 27. 11. Auf den Bericht des Direktors wird die Abzweigung einer Klassen-Lesebibliothek für I und IIa genehmigt.
7. 15. 1. 96. Mitteilung eines Minist.-Erl. v. 24. 12. 95 betr. Schüler einer höheren Lehranstalt, welche vor einer Kgl. Prüfungskommission das Zeugnis der wissenschaftlichen Reife für den einjährigen Dienst erwerben wollen:
   1. Dem Direktor ist zeitig genug Anzeige zu machen, und dieser entscheidet dann, ob der Schüler auf der Anstalt verbleiben darf;
   2. Unterzieht sich ein Schüler ohne Vorwissen des Direktors dieser Prüfung, so ist er von der Schule zu entlassen.
   3. Der Wiedereintritt in eine höhere Lehranstalt ist Schülern, die nach Massgabe der Bestimmungen unter 1 u. 2 die Schule verlassen mussten, erst mit dem Beginn des neuen Schuljahres zu gestatten, und zwar ist dabei auf das Ergebnis der von der Kgl. Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige abgelegten Prüfung keinerlei Rücksicht zu nehmen, sondern dabei ist lediglich nach den Bestimmungen zu verfahren, die für die Aufnahme neuer Schüler — namentlich betreffs der Klassenstufe — massgebend sind.
8. Kgl. P.-S.-K. 14. 12. 95. Die Ferienordnung ist für die höheren Schulen Pommerns im Jahre 1896 folgende:

| | Schulschluss: | Schulanfang: |
|---|---|---|
| 1. | zu Ostern: Sonnabend d. 28. März. | Dienstag d. 14. April. |
| 2. | zu Pfingsten: Freitag d. 22. Mai. | Donnerstag den 28. Mai. |
| 3. | zu den Sommerferien: Sonnabend d. 4. Juli. | Dienstag d. 4. August. |
| 4. | zu den Herbstferien: Mittwoch d. 30. September. | Donnerstag d. 15. Oktober. |
| 5. | zu Weihnachten: Donnerstag d. 22. Dezember. | Mittwoch d. 6. Januar 1897. |

# III. Chronik der Anstalt.

Durch Allerhöchst vollzogene Bestallung vom 22. December 1894 von Sr. Majestät dem Kaiser und König zum Gymnasialdirektor ernannt und durch Ministerial-Erlass vom 5. Januar 1895 für die Leitung des Königlichen Fürstin-Hedwig-Gymnasiums berufen, wurde der Unterzeichnete*) am 23. April durch Herrn Provinzial-Schulrat Dr. Bouterwek

*) Christian Rogge wurde im Februar 1848 zu Ost-Insel in der Altmark geboren. Seine Vorbildung erhielt er auf dem Gymnasium zu Stendal und studierte von Ostern 1868 auf den Universitäten

in sein neues Amt eingeführt. Die Feier fand vormittags 11 Uhr in dem festlich geschmückten Schulsaale statt, wo sich ausser dem Lehrerkollegium und den Schülern Freunde und Gönner der Anstalt, insbesondere die Vertreter der Kirche, der Kreis- und Stadtbehörden, eingefunden hatten. Zum Beginne wurde ein Choral gesungen, worauf der Gymnasialchor einen Chorgesang von Beethoven vortrug. Alsdann hielt Herr Provinzial-Schulrat Dr. Bouterwek die Einführungsrede. Er begann mit dem Ostergruss: „Friede sei mit dir!" als Zuruf an den neuen Direktor, warf einen Blick auf die wechselvollen Geschicke der Anstalt und sprach dann von den Aufgaben, welche das Gymnasium für die Ausbildung der Schüler nach allen ihren Anlagen zu erfüllen hat, um daran seine Ausführungen über die mannigfachen sich öfters widerstreitenden Anforderungen anzuknüpfen, welche ein schweres, verantwortungsreiches Amt an einen Direktor stelle; wie er so vielen gerecht werden solle, wie er die Kunst üben müsse auszugleichen, wie er der Geduld und Hoffnungsfreudigkeit nie ermangeln dürfe und doch mit aller Strenge die Forderung der Schule durchzuführen habe. Der Redner schloss mit freundlichen Wünschen und überreichte unter Handschlag dem Direktor seine Bestallung. Hierauf sang der Schülerchor die Motette von Stein: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet," und der Direktor hielt seine in diesem Bericht abgedruckte Einführungsrede, worauf die Motette von Zander: „Ich hebe meine Augen auf" folgte. Mit einem Choral schloss die Feier. — Nachmittags fand unter zahlreicher Beteiligung von Herren aus Stadt und Land im Logensaal ein Festessen statt und brachte dem neuen Direktor in erfreulicher Weise zum Bewusstsein, welchen regen Anteil die Bewohner der Stadt und des Kreises Neustettin an dem Ergehen der alten Hedwigsschule nehmen.

Zu Michaelis schied der wissenschaftliche Hülfslehrer Herr Gohdes, welcher in Vertretung des erkrankten Oberlehrers Menges der Anstalt mit freudigem Eifer gedient hatte, aus dem Lehrerkollegium, um einen Lehrgang an der Central-Turnanstalt durchzumachen. An seine Stelle trat Herr Dr. Höhne, um zugleich an der Schule sein Probejahr

---

Erlangen und Halle Theologie, altklassische und deutsche Philologie. Nach Ableistung seines Militärdienstjahres wieder zu den Fahnen einberufen, nahm er 1870 und 71 im 2. Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 27 an dem Kriege gegen Frankreich teil. Im Mai 1875 erwarb er mit einer im Druck erschienenen Schrift „De pronominis reflexivi latini natura atque usu antiquissimo" auf Grund einer Prüfung und in öffentlicher Promotion den Grad eines Dr. philos. Michaelis 1875 trat er zur Ableistung seines Probejahres als wissenschaftlicher Hülfslehrer am städtischen Gymnasium in Jauer ein, wurde aber zu Ostern 1876, nachdem er kurz vorher die Staatsprüfung bestanden hatte, an die Lateinische Hauptschule der Franckeschen Stiftungen berufen und Michaelis 1876 fest angestellt. Ostern 1878 kam er als zweiter ordentlicher Lehrer an das städtische Gymnasium in Fürstenwalde a. d. Spree und rückte dort Ostern 1883 in die erste ordentliche Lehrerstelle und Michaelis 1883 in die dritte Oberlehrerstelle auf. Ostern 1888 berief ihn der Magistrat zu Schlawe i. P. zum Leiter des dortigen Progymnasiums, dem er dann bis Ostern 1895 vorstand. Ausser der genannten Doctorschrift ist von ihm im Druck veröffentlicht: 1. Die Anschauungen des Apostels Paulus von dem sittlich-religiösen Wesen des Heidentums. Leipzig, Reichardt, 1888. (1. Teil als Programm. Fürstenwalde 1888). 2. Aberglaube und Volksglaube der Gegenwart nach ihrer Entstehung aus altgermanischem Heidentum. Leipzig, Fock, 1893. (Zugleich Programm des Progymn. in Schlawe 1893).

abzuleisten. — Herr Oberlehrer Dr. Tümpel erhielt durch Ministerial-Erlass vom 30. Oktober vom 1. Oktober ab die Funktionszulage. — Zum Schulanfang, am 7. Januar, konnte der Berichterstatter auf Grund der unterm 27. 12. 95 ergangenen Verfügung des Kgl. Prov.-Schul-Kollegiums die erfreuliche Mitteilung machen, dass der Herr Minister Herrn Oberlehrer Wille den Charakter als Professor verliehen habe, und händigte ihm zugleich das Patent aus.

Tage besonders festlicher Erhebung brachte auch unserer Schule die fünfundzwanzigjährige Wiederkehr der Gedenktage des deutsch-französischen Krieges. Zum Sedantage hielten wir am 31. August im Logensaale unter regster Beteiligung von Gästen aus Neustettin und Umgegend eine Vorfeier ab. Der erste Teil derselben bestand in Gesang-, rednerischen und deklamatorischen Vorträgen, der zweite Teil in einer Aufführung von H. v. Kleist's Hermannschlacht in besonderer Bearbeitung; dann kamen lebende Bilder, welche zum Denkmal Armins im Teutoburger Walde und zur Germania auf dem Niederwald hinführten. Eine kurze Ansprache des Direktors mit Hoch auf den Kaiser und Heil Dir im Siegerkranz schloss die Feier. — Am 2. September nahm die Schule an der allgemeinen, vom lebendigsten vaterländischen Sinne zeugenden städtischen Sedanfeier teil, und zwar vormittags an dem Feldgottesdienste auf dem Gymnasial-Turnplatz und nachmittags an dem Ausmarsch nach dem zum Festplatz hergerichteten Exerzierplatz. Bei den Wettspielen der Schüler kamen zahlreiche Büchergeschenke zur Verteilung. Herr Kaufmann Waldow in Hamburg, ein früherer Schüler der Anstalt, hatte dazu 10 M. geschickt; ausserdem wurde ein Teil des Ertrages der Schüleraufführung für diesen Zweck verwandt. — Auch das fünfundzwanzigjährige Bestehen des deutschen Reiches suchten wir so zu feiern, dass wir auf einen dauernden Eindruck für unsere Schüler rechnen dürften. Vormittags versammelten sich die Schüler in den Klassen, um von ihren Klassenlehrern in entsprechenden Vorträgen auf die Bedeutung des Tages hingewiesen zu werden, worauf eine kurze Feier im Schulsaale stattfand, bei welcher der Direktor eine kurze Ansprache hielt. Zum Schluss konnte der Berichterstatter zu seiner Freude mehrere Andenken an den Tag verteilen, so drei von Sr. Majestät dem Kaiser geschenkte Exemplare des Lindnerschen Buches über den deutsch-französischen Krieg, zwei Abdrücke der von General von Mischke bei Einweihung des Kaiser-Friedrich-Denkmals bei Wörth gehaltenen Rede und endlich hundert von Herrn Rentier Huth in Neustettin gestiftete Exemplare der Schrift von B. Rogge, die deutsche Kaiser-Proclamation am 18. Januar 1871. — Am Abend fand ähnlich wie am 2. September im Logensaale eine Schüleraufführung statt, welche sich wiederum eines lebhaften Besuches zu erfreuen hatte.

Naturgemäss feierten wir in diesem Jahre Kaisers Geburtstag in besonders weihevoller Stimmung. Der Berichterstatter, welcher bei der öffentlichen Schulfeier die Festrede hielt, ging von dem Gedanken aus, dass im Jahre der Reichs-Jubelfeier Kaisers Geburtstag mehr noch als sonst ein Dankfest sei, ein Dankfest, an welchem das deutsche Volk zum Ausdruck bringe, was es dem edlen Fürstengeschlechte der Hohenzollern verdanke, welche nach Gottes gnädiger Fügung die Einiger Deutschlands geworden seien; sodann führte der Redner weiter aus, worin der deutsche Beruf der Hohenzollern sich zeige: Ein Hoch auf den Kaiser, vom Direktor ausgebracht und gipfelnd in dem Gedanken, zu dem Gelübde, welches unser geliebter Kaiser am 18. Januar gethan habe, gehöre als Antwort am 27. Januar das Treugelübde des deutschen Volkes, schloss die Feier.

Die Geburts- und Todestage der hochseligen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. wurden als vaterländische Gedenktage in der vorgeschriebenen Weise berücksichtigt.

Das Stiftungsfest der Anstalt als einer Gründung der frommen Fürstin Hedwig begingen wir am Nachmittag des 15. Oktober. Die Vorträge der Schüler versetzten den Hörer in die schwere Zeit des 30jährigen Krieges und zeigten, wie trotz aller Roheit und Verderbnis auch damals das deutsche Wesen seine Anlage zu allem Hohen und Grossen nicht verleugnete. Der Direktor legte den Schülern in seiner Ansprache ans Herz, an dem alten Erbe der früheren Geschlechter festzuhalten, der echten Frömmigkeit der Fürstin, welche die Anstalt geschaffen, und der Treue und Gewissenhaftigkeit der Hohenzollern, deren erlauchter Spross in gleicher Zeit den Grund zu Preussens und damit zu Deutschlands Grösse gelegt habe.

Am 31. Oktober, als am Tage des Reformationsfestes, wie am 18. Februar, dem 350jährigen Todestage des grossen Reformators Martin Luther, wurde in der gemeinsamen Andacht wie in den Religionsstunden auf die hohe Bedeutung des Tages hingewiesen.

Der Sommerausflug der Schüler fand infolge mancher Hindernisse, welche eine Verschiebung nötig machten, erst am 23. September statt. Das Ziel bildeten dabei näher oder ferner gelegene Punkte der schönen Umgegend von Neustettin.

Eine Reifeprüfung sowie eine Abschlussprüfung fand zu Michaelis nicht statt. Für den Ostertermin ist zur Abhaltung derselben der Direktor zum stellvertretenden Königlichen Kommissar ernannt. Da der mündliche Teil der Prüfung deshalb vorschriftsmässig erst in die letzten vierzehn Tage des Schuljahrs fällt, so kann über den Ausfall noch nicht berichtet werden.

Der Gesundheitszustand war bei Lehrern und Schülern ein günstiger. Aus dem Lehrerkollegium waren zu vertreten: infolge seiner Einberufung zur Direktorenversammlung vom 11.—13. Juni der Berichterstatter, als Geschworener Herr Professor Wille vom 14.—19. Oktober, als Schöffe Herr Schwanbeck am 11. November und 24. Februar, wegen einer notwendigen Reise Herr Gesanglehrer Saar am 1. August, Herr Professor Beyer am 14. Oktober; wegen Krankheit der Direktor am 22. Mai und vom 8.—16. August; Herr Oberlehrer Succow vom 2.—4. December, Herr Zeichenlehrer Schwanbeck am 6. Februzr und Herr Professor Beyer wegen Krankheit im Hause vom 18.—23. November.

Wegen der Hitze fiel der Unterricht aus: am 10. Juni von 11—12 und von 2—4 Uhr; ebenso am 11., am 21. Juni und am 1. Juli, wo daher der Schulschluss um 11 Uhr statt um 4 Uhr erfolgte.

---

# IV. Statistische Mitteilungen.

## A. Frequenz-Tabelle für das Schuljahr 1895/96.

| | Gymnasium. | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | IA | IB | IIA | IIB | IIIA | IIIB | IV | V | VI | Sa. |
| 1. Bestand am 1. Februar 1895 | 6 | 12 | 15 | 25 | 28 | 41 | 33 | 27 | 26 | 213 |
| 2. Abgang bis zum Schluss des Schuljahres 1894/95 . . . . . | 6 | — | 3 | 5 | 2 | 7 | 4 | — | 2 | 29 |
| 3. a. Zugang durch Versetzung zu Ostern | 11 | 10 | 9 | 17 | 24 | 20 | 22 | 22 | — | 135 |
| 3. b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern | 1 | 4 | 4 | 2 | — | 5 | 6 | 5 | 26 | 53 |
| 4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1895/96 . . . . . | 12 | 15 | 15 | 30 | 33 | 35 | 37 | 32 | 28 | 237 |
| 5. Zugang im Sommersemester . . | — | — | — | — | — | 1 | 1 | — | — | 2 |
| 6. Abgang im Sommersemester . . | — | 1 | 2 | — | 2 | 2 | 2 | 2 | 4 | 15 |
| 7. a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis . . . . . . . . | 2 | — | — | — | — | — | — | — | — | 2 |
| 7. b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis . . . . . . . . | — | 1 | 1 | — | 2 | 4 | 1 | — | 2 | 11 |
| 8. Frequenz am Anfang des Wintersemesters 1895/96 . . . . | 14 | 13 | 14 | 30 | 33 | 38 | 37 | 30 | 26 | 235 |
| 9. Zugang im Wintersemester . . . | — | — | — | — | — | 1 | — | 1 | — | 2 |
| 10. Abgang im Wintersemester . . . | — | — | — | — | — | 1 | 1 | — | 1 | 3 |
| 11. Frequenz am 1. Februar 1896 . | 14 | 13 | 14 | 30 | 33 | 38 | 36 | 31 | 25 | 234 |
| 12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1896 . . . . . . . . | 19,2 | 18,5 | 17,8 | 17 | 15,6 | 14,5 | 13,6 | 12,5 | 11 | |

## B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

| | Gymnasium. | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Evg. | Kath. | Diss. | Jud. | Einh. | Ausw. | Ausl. |
| 1. Am Anfang des Sommersemesters . . . | 212 | 1 | — | 24 | 116 | 120 | 1 |
| 2. Am Anfang des Wintersemesters . . . | 210 | 1 | — | 24 | 112 | 122 | 1 |
| 3. Am 1. Februar 1896 . . . . . . . . | 209 | 1 | — | 24 | 111 | 122 | 1 |

## C. Verzeichnis der Schüler, welche am 1. Februar 1896 die Anstalt besuchten.

Nur bei auswärtigen Schülern ist der Wohnort der Eltern angegeben; die anderen sind einheimische.

### Ober-Prima (14).

Hugo Behrend.
Georg Bolke.
Karl Dalitz.
Hans Eyser.
Louis Freundlich.
Wilhelm Freygang a. Hammerstein.
Franz Krössin a. Soltnitz.
Johannes Kuck a. Hammerstein.
Karl Maass a. Belgard.
Emil Reclam.
Karl Rehbein a. Rummelsburg.
Bernhard Snethlage a. Borntin.
Ernst Thümen.
Emil Tietz a. Schievelbein.

### Unter-Prima (13).

Otto Autrum.
Paul Grossmann a. Jastrow.
Karl Herrmann a. Hasenfier.
Bruno Hülsberg a. Berlin.
Max Klingsporn.
Wilhelm Klingsporn.
Bruno Lehmann a. Wordel bei Deutsch Krone.
Hans Meyer.
Fritz Riedel.
Paul Strömer a. Baldenburg.
Walter Villnow a. Lasbeck bei Polzin.
Erich Voigt a. Bublitz.
Richard Wedel.

### Ober-Sekunda (14).

Ewald Dressler a. Hammerstein.
Erich Glaubitz.
Gertzlaff v. Hertzberg a. Lottin.
Karl Höckendorff a. Alt-Malchow.
Karl Hübner.
Georg Krüger a. Schlawe.
Kurt Martini.
Richard Raddatz a. Schlawe.
Max Reuter.
Erich Reuter.
Max Schramm.
Martin Splittgerber a. Goldbeck.
Johannes Villnow a. Raffenberg.
Klaus v. Zastrow a. Naseband.

### Unter-Sekunda (30).

Gustav Bernhardt.
Gottfried Beyer.
Karl Döhring.
Otto Dorow.
Leonor Freundlich.
Ernst Haller a. Gr.-Krössin.
Erich Herrmann a. Hasenfier.
Karl Herter a. Bublitz.
Wilhelm v. Hertzberg a. Ratzebuhr.
Franz Hollatz.
Karl Hollatz.
Hans Jeschke.
Adolf Kuhlemann.
Emil Lemke.
Edmund Nehring.
Walter Nehse a. Berlin.
Willy Nitz.
Helmut Ostermann a. Nass-Glienke.
Friedrich Rathke a. Hammerstein.
Erdmann Rogge.
Max Rothenberg.
Franz Thümen.
Wilhelm Trapp a. Kölpin.
Paul Viereck a. Rummelsburg.
Herbert Villnow a. Lasbeck.
Heinrich Voigt a. Bublitz.
Hans Voigt a. Bublitz.
Bruno Werth a. Wisniewke.
Adolf Wilke.
Arthur Will a. Ratzebuhr.

### Ober-Tertia (33).

Martin Behrend.
Fritz Behrend.
Ernst Dorow.
Arthur Erbguth.
Otto Fiebelkorn.
Ludwig Giesekke a. Solingen.
Robert Göllner.
Willy Grossmann a. Jastrow.
Franz Gust.

Max Kellner.
Karl Kurzmann.
Paul Lehmann a. Hammerstein.
Paul Lewin.
Emil Lübke a. Raffenberg.
Franz Müller a. Bernsdorf.
Adolf Müller a. Soltnitz.
Erich Neumann a. Rummelsburg.
GustavNeustein a.Hammerstein.
Wilhelm Nimz.
Paul Quandt a. Bügen.
Oskar Rahn a. Bärwalde.
Heinrich Rehbein a. Rummelsburg.
Edgar v. Saporski a. Soltnitz.
Johannes Schmidtsdorff a. Liepe.
Otto Schülke a. Hansfelde.
Heinrich Sellke a. Suckow bei Schlawe.
Adolf Stellter a. Jastrow.
Franz Stubbe.
Hellmut Suchert a. Waldow.
Ernst Utz a. Wilhelmshöhe.
Willy Wenzel a. Seemühl.
Felix Zöpke.
Walther Zupke.

## Unter-Tertia (38).

Alfred Behrend.
Robert Brenner a. Mossin.
Richard Berggold a. Cremerbruch.
Ernst Beyer a. Thurow-Mühle.
Otto Döhring.
Paul Ebert a. Jastrow.
Kurt Eyser.
Franz Eyser.
Ernst Fürstenberg a. Thurow.
Ewald Göllner a. Gellin.
Wilhelm Hackbarth a. Jastrow.
Karl Juhnke a. Jastrow.
Rudolf Klatt.
Ernst Kleinschmidt a. Bublitz.
Karl Lansche a. Bütow.
Heinrich Lefèbre.
Otto Lüdtke.
Gerhard Matz.
Wilhelm Müller a. Bernsdorf.
Albert Müller a. Flacksee.
Paul Müller a. Soltnitz.
Johannes Neumann.
Fritz Paul a. Bärwalde.
Peter Puchstein.
Wilhelm Rothenberg.
Hermann Saecker a. Bublitz.
Walther Scherf.
Wilhelm Schievelbein.
Ernst Schröder-Richter a. Gönne.
Ernst Schwarz.
Wilhelm Snethlage a. Borntin.
Helmar Soot a. Plietnitz.
Emil Steffen a. Jastrow.
Max Teske a. Drahnow.
Wilhelm Voigt a. Bublitz.
Karl Wachowski a. Hammerstein.
Paul Wallenschewski a. Jastrow.
Walther Wilcke.

## Quarta (36).

Paul Autrum.
Waldemar Boehlau.
Arthur Brasch a. Ottweiler.
Hermann Dupke.
Paul Fischer a. Bublitz.
Hans Freyberg a. Alt-Temmen.
Karl Haller a. Gr.-Krössin.
Wilhelm Hendess a. Bublitz.
Moses Hoffmann.
Hans Jacobi.
Fritz Jaehnke.
Reinhold Kauffmann.
Georg Kiesler.
Otto Kypke.
Hugo Luedeche a. See-Buckow.
Hugo Luedtke.
Karl Mecke a. Neufeld.
Arthur Neubauer a. Berlin.
Max Neumann.
Max Neustein a. Hammerstein.
Paul Pergande.
Ernst Saar.
Georg Salinger.
Otto Scheu a. Kaffzig.
Kurt Scheunemann.
Franz Schlieter a. Luisenhof.
Ernst Schulz.
Paul Schulz a. Gr.-Hertzberg.
Wilhelm Sellke a. Suckow b. Schlawe.
Max Strauss a. Rummelsburg.
Ulrich Trappe a. Neuhof.
Franz Unger.
Kurt Wendler a. Zuch.
Hugo Wendt a. Quakow.
Alex Wohl a. Bublitz.
Paul v. Zastrow.

## Quinta (31).

Louis Becker.
Paul Eggebrecht a. Vangerow-Mühle.
Walter Eggebrecht a. Vangerow-Mühle.
Max Freund a. Berlin.
Willy Glaubitz.
Hugo Hahlweg a. Ernsthof.
Karl Hoffmeister.
Alfred Hummel a. Liepenhof.
Gustav Caminer.
Hans Klinge.
Paul Klützke a. Ratzebuhr.
Gustav Kochanowski a. Miloslaw.
Philipp Kochanowski a. Miloslaw.
Otto Kressin a. Ratzebuhr.
Kurt Meinecke a. Parchlin.
Martin Müller a. Soltnitz.
Paul Nitz.
Walter Ossent.
Ernst Scheunemann.
Fritz Scheunemann.
Georg Schievelbein.
Walter Schmidt.
Erwin Schröder.
Ernst Schroeder-Richter a. Gönne.
Arthur Schroeder-Richter a. Gönne.
Ernst Schulz a. Ratzebuhr.
Louis Schwarz a. Preetz.
Viktor Theuerkauf a. Wildungen.
Ernst Unruh.
Bernd von Zastrow.
Paul von Zastrow a. Naseband.

## Sexta (25).

Harry Afheldt a. Neu-Priebkow.
Fritz Bernhagen.
David Bernstein a. Wilichowo Prov. Posen.
Peter v. Bonin a. Bahrenbusch.
Feodor Böttcher a. Zamborst.
Walter Brasch a. Neuenkirchen Rgbz. Trier.
Walter Caminer.
Willy Dupke.
Walter Göllner.
Georg Hanisch.
Hugo Hardtke a. Marienhnf.
Richardt Hardtke a. Marienhof.
Paul Hartwig a. Schönwalde Rgbz. Marienwerder.
Egon von Holly a. Tempelhof bei Berlin.
Paul Kellner.
Willy Korth a. Wulflatzke.
Walter Kunzig.
Hermann Lange.
Hugo Löffler a. Thurow.
Winfried Lüdecke.
Georg Müller.
Hans Ostermann a. Nass-Glienke.
Max Posner.
Bruno Schievelbein.
Percy Wollermann a. Neuseeland.

# V. Sammlungen von Lehrmitteln.

Die Gymnasialbibliothek hat zum Geschenk erhalten: 1) von dem Königlichen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten: Publikationen aus den preussischen Staatsarchiven, Band LXI—LXIII; Crelle-Fuchs, Jonrnal für reine und angewandte Mathematik, Band 115 u. 116,1; Schnell-Wickenhagen, Zeitschrift für Turnen und Jugendspiele, 4. Jahrgang; Jahrbuch für Jugend- u. Volksspiele, 4. Jahrgang; 5 Universitätsschriften (Berlin). 2) Vom Archäolog. Institut: Archäologischer Anzeiger, Bd. X 1895 2. Heft. 3) Vom Kolberger Gymnasium: Becker, Das Kgl. Domgymnasium u. Realgymnasium zu Kolberg in seinen ersten 50 Jahren. 4) Von Herrn Rentier Huth: L. Hahn, Fürst Bismarck; Bugenhagen, Pomerania, ed. Balthasar; G. Freitag, Der Kronprinz u. die deutsche Kaiserkrone. 5) Von Herrn Rittergutsbesitzer Treichel: Volkslieder und Volksreime, ausserdem ver-

schiedene Abhandlungen. Angekauft wurden: Horatius ed. A. Kiessling; Rossmann und Schmidt, Lehrbuch der französ. Sprache; O. Ribbeck, Geschichte der römischen Dichtung; Brehm, Tierleben; Gesundheitsbüchlein; Lehrproben und Lehrgänge, Heft 43—46; Rothert, Karten und Skizzen aus der Neueren Zeit (1516—1789); G. Humperdink, über den Vortrag epischer u. lyrischer Dichtungen; Leitfaden für den Turnunterricht in den Preussischen Volksschulen; Grimm, Wörterbuch IX, 4.5; Hölzel, Wandbilder für den Anschauungsunterricht; Parow, der Vortrag von Gedichten; Kluge, etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache; Tanger, englisches Namenlexikon; Leimbach, die deutschen Dichter der Gegenwart; Forschungen zur Brandenburgischen u. Preussischen Geschichte v. Naudé, Band 8; Briefwechsel zwischen Jacob und Wilhelm Grimm, Dahlmann u. Gervinus, herausgeg. v. E. Ippel; Briefwechsel der Gebrüder Grimm mit nordischen Gelehrten, herausgeg. v. E. Schmidt; Ohlert, allgemeine Methodik des Sprachunterrichts; Bert, Instruction civique; Rethwisch, Jahresberichte über das höhere Schulwesen, Jahrg. 8 u. 9; R. Genée, Kleists Hermannschlacht; v. Treitschke, zehn Jahre deutscher Kämpfe; Verzeichnis sämtlicher Ortschaften in den Provinzen Ost- u. Westpreussen; Münch u. Glauning, Didaktik u. Methodik des franz. u. engl. Unterrichts; Dettweiler, Didaktik u. Methodik des lateinischen Unterrichts; Jäger, Didaktik u. Methodik des Geschichtsunterrichts; Brosch, Geschichte von England, Bd. 9; Paul, Principien der Sprachgeschichte; Hehn, Reisebilder aus Italien u. Frankreich; Politische Korrespondenz Friedrichs d. Grossen, Bd. 22; E. Koschwitz, Grammatik der neufranzösischen Schriftsprache, T. 1; Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit, Bd. 6, v. B. v. Simson; Beyer u. Passy, das gesprochene Französisch; Beyer u. Passy, Ergänzungsheft dazu; Cantor, Geschichte der Mathematik; Münch, neue pädagogische Beiträge; Ergänzungen zum Seminarlesebuche; Tacitus, Germania, ed. Orelli-Schweizer-Sidler; Münch, Unterrichtsziele u. Unterrichtskunst; J. Meyer, poetisches Vaterlandsbuch; F. Polack, historische Gedichte; Kluge, von Luther bis Lessing; Weise, Charakteristik der lateinischen Sprache; Cicero pro Sestio v. Bouterwek; Seemüller, die Sprachvorstellungen; Seemüller, zur Methodik des deutschen Unterrichts; Seemüller, der deutsche Sprachunterricht; Sarrazin, Verdeutschungs-Wörterbuch; Annales regni Francorum et annales Einhardi; Deutsche Wehrordnung; Deutsche Heerordnung; Lehrpläne u. Lehraufgaben u. Ordnung der Reifeprüfungen; Hehn, Italien; Denkmäler griechischer u. römischer Skulptur v. Bruckmann; Kirchner, deutsche Litteraturgeschichte des 19. Jahrh.; Stolz, historische Grammatik der lat. Sprache, 1. Bd. 2. Hälfte.

Die Schülerbibliothek hat zum Geschenk erhalten: 1) von Herrn Rentier Huth: Busch, Graf Bismarck u. s. Leute; G. Winter, Hans Joachim von Zieten, Leipzig 1886; H. Wagner, die Franklin-Expedition, Leipzig 1861; R. Faulmann, illustrirte Geschichte der Buchdruckerkunst, Wien, Pest, Leipzig 1882; F. Gerstäcker, Reisen, 5 Bde., Stuttgart u. Tübingen 1853/54, Reisen um die Welt, 3 Bde., Leipzig 1858, neue Reisen, Jena 1868. 2) Von der Pommerschen Missionskonferenz: 9 Bde. Missionsschriften vermischten Inhalts. Angekauft wurden: H. v. Sybel, die Begründung des deutschen Reiches durch Wilhelm I., 6. u. 7. Bd., München und Leipzig 1894; G. A. Tischer, Fürst Bismarck, Sorau; E. Geibel, klassisches Liederbuch, Berlin 1888; H. von Zobeltitz, dreissig Lebensbilder deutscher Männer aus neuerer Zeit, Bielefeld und Leipzig 1892; Th. Fontane, Gedichte, Berlin 1892; Gesundheitsbüchlein, Berlin 1895; Graf A. F. von Schack, Gedichte, Dresden 1894; A. Sach,

deutsches Leben in der Vergangenheit, Halle 1890; ders., die deutsche Heimat, Halle 1885; K. Klein, Fröschweiler Chronik, München 1894; Th. Lindner, deutsche Geschichte, Stuttgart 1894; F. Marcinowski und E. Frommel, Bürgerrecht und Bürgertugend, Berlin 1895; Th. Bracht, Ernstes und Heiteres aus dem Kriegsjahre 1870/71, Halle 1892; F. v. d. Trenk, Fürst Bismarck, Berlin 1895; Th. Lindner, der Krieg gegen Frankreich und die Einigung Deutschlands, Berlin 1895, 2 Exempl.; Th. Fontane, Wanderungen durch die Mark Brandenburg, IV. T., Berlin 1892; E. H. Meyer, der abenteuerliche Simplicius Simplicissimus, Bremen; G. Ellendt, Katalog für die Schülerbibliotheken höherer Lehranstalten, Halle 1886; K. Zeitz, Kriegs-Erinnerungen eines Feldzugs-Freiwilligen aus den Jahren 1870/71, Altenburg 1895; W. v. Giesebrecht, Geschichte der Kaiserzeit, VI. Bd., Leipzig 1895. F. Seiler, die Entwicklung der deutschen Kultur im Spiegel des deutschen Lehnwortes, I., Halle 1895; E. von Wildenbruch, Lieder und Balladen, Berlin 1892.

Die für das physikalische Kabinet verfügbaren Mittel wurden zur Vervollständigung des Polarisationsapparates und zur Beschaffung von Chemikalien verwandt.

Die Sammlung für den Unterricht in der Naturbeschreibung erhielt von Herrn Forstmeister Eyser 1 jungen Waldkauz als Geschenk. Durch Ankauf wurden erworben: eine Schildkröte, eine Eidechse, ein Frosch, ein Rabe, ein Gürteltier, eine Nachtigall, eine Grasmücke, Verdauungsapparat einer Ratte in Spiritus, Querschnitte von Schnecken und eine Insektenpulver-Spritze.

Aus den Mitteln für den Zeichenunterricht wurden angeschafft: 1. Kulturgeschichtliche Bilder von Ad. Lehmann; 2. Christiansen, Flachornamente.

Die Musikaliensammlung erhielt als Geschenke: Soldatenliederbuch, ausgegeben vom Königlich preuss. Kriegsministerium. Durch Ankauf wurden erworben: Überlée, Chorgesänge; Liebe, op. 104, deutsche Volkshymne; Kremser, Altniederländische Volkslieder.

---

# VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

1. Das Grunausche Stipendium wurde für die Zeit vom 1. April 1895 bis ebendahin 1898 dem stud. theol. Kurt Saar aus Neustettin verliehen. Aus der von Zastrowschen Prämienstiftung erhielten Büchergeschenke: der Untertertianer Max Teske und der Obertertianer Oskar Rahn; aus der Röderstiftung der Obersekundaner Erich Reuter und der Oberprimaner Louis Freundlich.

2. Befreiung von Schulgeld erfolgt auf Beschluss des Lehrerkollegiums und kann nur denjenigen Schülern bewilligt werden, die sich bei guter Führung durch Fleiss, Aufmerksamkeit und Fortschritte empfehlen. Dem an den Direktor zu richtenden Gesuch ist von der Ortsbehörde beglaubigter Nachweis der Bedürftigkeit beizufügen.

3. Der Verein zur Unterstützung hülfsbedürftiger Gymnasiasten zählte nach dem Berichte des Rendanten, Herrn Professor Beyer, am 31. März 1895 69 Mitglieder mit 284 M. jährlichen Beiträgen; jetzt sind es 68 Mitglieder mit 268 M. Beiträgen. 1. Unter-

stützungen erhielten 9 und 8 Schüler, zusammen 510 M., 2. an die Unterstützungsbibliothek wurden gezahlt 50 M.

Für alle hier wie oben erwähnten Zuwendungen und Geschenke sagt der Berichterstatter im Namen des Hedwigs-Gymnasiums den verbindlichsten Dank.

---

# VII. Mitteilungen an die Eltern der Schüler.

1. Ministerial-Erlass vom 11. Juli 1895: Durch Erlass vom 21. September 1892 habe ich auf den erschütternden Vorfall aufmerksam gemacht, der sich in jenem Jahre auf einer Gymnasialbadeanstalt zugetragen hatte, dass ein Schüler beim Spielen mit einer Salonpistole von einem Kameraden seiner Klasse erschossen und so einem jungen hoffnungsreichen Leben vor der Zeit ein jähes Ende bereitet wurde.

Ein ähnlicher ebenso schmerzlicher Fnll hat sich vor Kurzem in einer schlesischen Gymnasialstadt zugetragen. Ein Quartaner versuchte mit einem Tesching, das er von seinem Vater zum Geschenk erhalten hatte, im väterlichen Garten im Beisein eines anderen Quartaners Sperlinge zu schiessen. Er hatte nach vergeblichem Schusse das Tesching geladen, aber in Versicherung gestellt und irgend wo angelehnt. Der andere ergriff und spannte es, hierbei sprang der Hahn zurück, das Gewehr entlud sich und der Schuss traf einen inzwischen hinzugekommenen, ganz nahe stehenden Sextaner in die linke Schläfe, so dass der Knabe nach drei Viertelstunden starb.

In dem erwähnten Erlasse hatte ich das Königliche Provinzial-Schulkollegium angewiesen, den Anstaltsleitern Seines Aufsichtsbezirkes aufzugeben, dass sie bei Mitteilung jenes schmerzlichen Ereignisses der ihrer Leitung anvertrauten Schuljugend in ernster und nachdrücklicher Warnung vorstellen sollten, wie unheilvolle Folgen ein frühzeitiges, unbesonnenes Führen von Schusswaffen nach sich ziehen kann, und wte auch über das Leben des zurückgebliebenen unglücklichen Mitschülers für alle Zeiten ein düsterer Schatten gebreitet sein muss.

Gleichzeitig hatte ich darauf hingewiesen, dass Schüler, die, sei es in der Schule oder beim Turnen und Spielen, auf der Badeanstalt oder auf gemeinsamen Ausflügen, kurz wo die Schule für eine angemessene Beaufsichtigung verantwortlich ist, im Besitze von gefährlichen Waffen, insbesondere von Pistolen und Revolvern, betroffen werden, mindestens mit der Androhung der Verweisung von der Anstalt, im Wiederholungsfalle aber unnachsichtlich mit Verweisung zu bestrafen sind.

Auch an der so schwer betroffenen Gymnasial-Anstalt haben die Schüler diese Warnung vor dem Gebrauche von Schusswaffen, und zwar zuletzt bei der Eröffnung des laufenden Schuljahres durch den Direktor erhalten. Solche Warnungen müssen freilich wirkungslos bleiben, wenn die Eltern selber ihren unreifen Kindern Schiesswaffen schenken, den Gebrauch dieser gestatten und auch nicht einmal überwachen. Weiter jedoch, als es in dem erwähnten Erlasse geschehen ist, in der Fürsorge für die Gesundheit und das Leben der Schüler zu gehen hat die Schulverwaltung kein Recht, will sie sich nicht den Vorwurf unbefugter Einmischung in die Rechte des Elternhauses zuziehen. Wenn ich daher auch den Versuch einer Einwirkung

nach dieser Richtung auf die Kundgebung meiner innigen Theilnahme an so schmerzlichen Vorkommnissen und auf den Wunsch beschränken muss, dass es gelingen möchte, der Wiederholung solcher in das Familien- und Schulleben so tief eingreifenden Fälle wirksam vorzubeugen, so lege ich doch Werth darauf, dass dieser Wunsch in weiteren Kreisen und insbesondere den Eltern bekannt werde, die das nächste Recht an ihre Kinder, zu ihrer Behütung aber auch die nächste Pflicht haben. Je tiefer die Überzeugung von der Erspriesslichkeit einmüthigen Zusammenwirkens von Elternhaus und Schule dringt, um so deutlicher werden die Segnungen eines solchen bei denjenigen hervortreten, an deren Gedeihen Familie und Staat ein gleiches Interesse haben.

Im Auftrage.
gez. de la Croix.

2. Das neue Schuljahr beginnt Dienstag den 14. April morgens 7 Uhr. Die Aufnahme neuer Schüler findet Montag den 13. April von 9 Uhr ab statt. Die neuen Schüler haben bei der Aufnahme den Impf- oder, wenn sie zum 2. Male geimpft sind, den Wiederimpf-Schein, und wenn sie schon eine andere Schule besucht haben, das Abgangszeugnis vorzulegen. Die zu prüfenden Schüler mögen Schreibwerk und möglichst auch schriftliche Proben ihrer früheren Leistungen mit zur Stelle bringen.

3. Die Wahl der Wohnung bedarf für auswärtige Schüler der vorher einzuholenden Genehmigung des Direktors, welche derselbe zu versagen oder zurückzunehmen befugt ist, wenn der Zögling nicht genügend beaufsichtigt erscheint.

4. Der beabsichtigte Abgang eines Schülers ist durch den Vater oder dessen Stellvertreter dem Direktor schriftlich anzuzeigen. Ist die Abmeldung nicht bis zum 6. Tage nach dem Schulschluss beim Direktor eingegangen, so ist das Schulgeld für das folgende Schuljahr zu zahlen.

5. Das Schulgeld beträgt 120 M., die Aufnahmegebühren 6 M.; beides wird am ersten Schultage des Vierteljahres an den Rendanten bezahlt.

6. Kein Schüler darf ohne vorherige Genehmigung des Direktors die Schule versäumen; in Krankheitsfällen muss noch im Laufe des Tages dem Klassenlehrer Nachricht zugehen.

Im übrigen verweise ich auf S. 34, A. 2—5.

**Neustettin**, den 21. Februar 1896.

**Dr. Rogge,**
**Königlicher Gymnasial-Direktor.**